Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A — Bielefeld, Montag, 17. Februar 1936 — 126. Jahrgang / Nr. 40

Jubelnder Ausklang der olympischen Winterspiele

Unvergeßlich der Einmarsch und die Ehrung der Sieger

Olympischer Brückenbau

Unter den Jubel der Tausenden hat am Sonntag die Ehrung der Olympiasieger stattgefunden. Im festlichsten Rahmen ist die Winterolympia, unter Teilnahme des Führers, abgeschlossen worden. Das deutsche Volk hat allen Grund, mit dem glänzenden Verlauf der großen internationalen Veranstaltung zufrieden zu sein. In der internationalen Presse ist übereinstimmend hervorgehoben, wie vorzüglich die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen vorbereitet waren und abgewickelt wurden. Es gab keine Zwischenfälle, wie sie in durchsichtiger Absicht angekündigt wurden, es gab nur ein Kampfspiel, bei dem der Tatwille bestimmend war, das Höchste zu leisten nicht nur zu Ehren des eigenen Volkes, sondern auch zur Ehre und im Sinne einer wahren Völkergemeinschaft. Wenn sich die Völker wirklich verstehen lernen wollen, und sie müssen es, so darf das nicht aus den Niederungen einer neidvoll veranlagten Politik geschehen, sondern aus dem Hochgefühl heraus, daß der friedliche Wettbewerb um die Bestleistung für die Menschheit und für jede einzelne Nation wertvoller ist, als der häßliche und kleinliche Zank, zu dem das schlechte Gewissen immer wieder verleitet.

Elf Tage haben die sportlich Besten aller Nationen um den Sieg gerungen, wobei es echt olympischer Geist war, der sich darin bekundete, daß die Besten der Nationen die Besseren feierten, die sich in dem harten Ringen um den Sieg auszeichneten. Wir haben ja erlebt, wie das deutsche Volk stolz war, als die ersten Goldenen und Silbernen Denkmünzen an Deutsche fielen. Gerade darum können wir es ermessen und verstehen, daß die Sieger aus anderen Nationen von ihren Völkern gefeiert und geehrt werden. Die Winterspiele haben alles umfaßt, in dem sich Körper und Geist bewähren kann, in dem Wille und Können sich durchsetzen muß, in dem nichts anderes gilt als das Vertrauen des Kämpfers zu sich selbst. Härte und Widerstandskraft war in diesen Kämpfen ebenso notwendig wie Gewandtheit und Geschmeidigkeit. Aber immer war das Ziel, aus sich selbst alles herauszuholen, um mit dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit der eigenen Nation, aber auch dem olympischen Brückenbau zu dienen. Wo können sich die Völker besser verstehen lernen, als auf diesen Kampfbahnen, in denen es kein Gefühl für eine Niederlage gibt, weil es zum olympischen Geist gehört, immer wieder die Besten einsetzen zu können, um so eine Niederlage in einen Sieg zu verwandeln? Das deutsche Volk hat denn auch Verständnis dafür, daß nicht jeder olympische Kampf die deutschen Farben in Front sehen konnte, aber das deutsche Volk hat das Vertrauen, daß unsere Jugend sich im Wettkampf der Leistung weiter stählt und festigt, um im Wettkampf mit anderen Völkern ehrenvoll zu bestehen. War die Winterolympiade ein glänzender Beginn, so werden die Olympischen Kampfspiele im Sommer das Werk fortsetzen, das berufen ist, dem Brückenbau zu dienen.



(Schirner. K.)

Einen einzigartigen Rekord hat der Norweger Ivar Ballangrud in Garmisch-Partenkirchen aufgestellt. Von den vier Wettbewerben im Eisschnellaufen gewann er drei und beendigte den vierten als zweiter, so daß er nicht weniger als drei Goldmedaillen und eine Silbermedaille nach Hause bringt. Das ist mehr als die Gesamtausbeute der meisten Ländermannschaften.

Die Olympiafahne sinkt

Am Sonntag fanden die olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen ihren festlichen Abschluß. Nachdem am Morgen das Skispringen die 200 000 in seinen Bann gezogen und am Mittag der Eishockeykampf USA — Kanada Zehntausende ins Eisstadion gebracht hat, folgte am Abend die feierliche Schluß-Zeremonie.

Das weite Stadion leuchtet im Glanz der allmählich untergehenden Sonne, der gleichen Sonne, die während der ganzen olympischen Winterspiele über dem Olympia-Dorf und dem ganzen Werdenfelser Land so wundervoll geleuchtet und mit dazu beigetragen hat, zu dem einzigartigen Erfolg der olympischen Winterspiele. Nur der Schnee, der am Eröffnungstage in so überreichem Maße gefallen ist, und das ganze Stadion in ein tief winterliches Kleid gehüllt hat, ist inzwischen geringer geworden. Die Südhänge um das Stadion sind da und dort schon so gut wie schneelos, gerade recht für die vielen Tausenden, die von hier aus die abendliche Feierstunde erleben wollen.

Um das weite Rund des Stadions wehen heute zum letzten Male die Fahnen der 28 olympischen Nationen. Am Fahnenmast zwischen der Großen und Kleinen Sprungschanze flattert das große weiße Tuch mit den fünf olympischen Ringen: die olympische Flagge, die am Tage der Eröffnung der Winterspiele feierlich aufgezogen worden war. Zwischen dem Auslauf der Großen und Kleinen Schanze, gegenüber dem Olympia-Haus, ragen die drei Masten zum Himmel, an denen in wenigen Stunden die Flaggen der Siegernationen in die Höhe gehen werden. Angehörige der Reichskriegsmarine übernehmen diesen Ehrendienst. Oben auf dem Feuerturm neben der Kleinen Sprungschanze lodert zum letzten Male das olympische Feuer.

Endlich ist die feierliche Stunde der Schlußzeremonie angebrochen. Der Innenraum des gewaltigen Skistadions ist zum Bersten gefüllt. Am Osteingang zum Skistadion haben die Fahnenträger der 28 Nationen, die 51 Sieger aus den 17 Olympischen Wettbewerben und Sieger der außerolympischen Wettbewerbe des Militärpatrouillenlaufs und des Eisschießens Aufstellung genommen.

Der Führer kommt.

Wenige Minuten vor 5 Uhr schallen Heilrufe von draußen in das Stadioninnere, die sich zu einem einzigen Jubelruf der Massen vereinigen, als der Führer mit dem Präsidenten des Internationalen Komitees, Graf Baillet-Latour, auf der Ehrentribüne erscheint. Feierliche Stille liegt einen Augenblick über dem weiten Rund. Dann ertönen knappe Kommandos, Trommelwirbel setzt ein, Marschmusik erklingt. In zwei Gliedern ziehen **die Fahnen der 28 teilnehmenden Nationen** unter dem Jubel der mehr als 100 000 in die in bläuliches Scheinwerferlicht gehüllte Kampfstätte. Die Fahnenträger nehmen zu beiden Seiten mit der Front zur Ehrentribüne Aufstellung; dann rücken in feierlichem Zuge

die Sieger

der 4. Olympischen Winterspiele 1936 in das Stadion ein.

An der Spitze marschieren die Militärpatrouillenläufer, die siegreichen Alpini voran, hinter ihnen die Finnen und Schweden. Ihnen folgen die Sieger im 4 mal 10-Klm.-Lauf, Finnen, Norweger und Schweden, die ersten des 18-Klm.-Langlaufs und des 50-Klm.-Dauerlaufs. Alle empfängt brausender Jubel, der sich gewaltig steigert, als die erste deutsche Preisträgerin Christl Cranz, die Siegerin im alpinen Skilauf, erscheint. Zu ihrer Rechten schreitet Käthe Grasegger, zu ihrer Linken die Norwegerin Laila Schou-Nilsen. Franz Pfnür, der Sieger des Abfahrtslaufes, hat zur Rechten den blonden Gustav Lantschner, zu seiner Linken den Franzosen Allais. Nach den Preisträgern im Kombinations-Langlauf folgen die Sieger im Spezialsprunglauf mit dem Norweger Birger Ruud in der Mitte und endlich wieder, mit Sonderbeifall bedacht, die tapferen Kämpfer des Olympia-Eishockeyturniers, an der Spitze die englischen Spieler.

Nun kommen die Sieger im Eiskunstlaufen, zunächst die Damen, in der Mitte glückstrahlend lächelnd Sonja Henie. Ihnen folgen die Olympiasieger im Kunstlauf der Herren, die siegreichen Paare, an der Spitze Marie Herber und Ernst Baier. Es folgen dann die Sieger im Eisschnellauf, im Zweierbob und Viererbob. Auch die siegreichen Eisschützen in ihrer malerischen Alpentracht ziehen mit Jubel überschüttet an der Tribüne entlang, auf der alle aktiven Wettkampfteilnehmer Platz genommen haben. Mit der Front zur Ehrentribüne nehmen die Sieger Aufstellung.

Die Preisverteilung

Dann kündet der Generalsekretär des Organisationskomitees, nachdem der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour und zwei Mitglieder des IOC., der Präsident des Organisationskomitees Karl Ritter von Halt, der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und der Reichssportführer von Tschammer und Osten die Ehrentribüne verlassen haben, um vor dem Tisch mit den Plaketten und Ehrenurkunden Halt zu machen, die Preisverteilung mit den Worten an: „Achtung, Olympiasiegerehrung. Siegerin im Abfahrtslauf und Slalomlauf für Damen: Christl Cranz-Deutschland." Vieltausendstimmiger Jubel erfüllt die Arena, als Christl Cranz in der Mitte des Podiums, zu ihrer Rechten Käthe Grasegger, zu ihrer Linken Laila Schou-Nilson steht. Jubelnd werden alle dann folgenden Siegerehrungen aufgenommen, während die Flagge der einzelnen Nation jedesmal stolz am Mast aufsteigt.

Es folgt die

Ehrung der Siegreichen in den Vorführungswettbewerben

An den drei Masten gehen drei olympische Fahnen in die Höhe. Der Reichskriegsminister nimmt die Preisverteilung an die Sieger des

Italienischer Sieg bei Enderta

Der 3000 Meter hohe Aradam-Gebirgsstock in italienischer Hand

Rom, 16. Februar.

Das italienische Propagandaministerium gab am Sonntag bekannt, daß seit Sonnabend früh südlich von Makalle eine große Schlacht im Gange sei. Der kurze von Marschall Badoglio gedrahtete Heeresbericht lautet:

„Unsere Truppen von der Eritreafront, die seit dem 11. dieses Monats eine Offensivaktion begonnen hatten, haben seit der Morgendämmerung des gestrigen 15. Februar südlich Makalle eine große Schlacht entfesselt."

Ueber die „Schlacht von Enderta" hat das italienische Propagandaministerium am Sonnabend folgenden weiteren Heeresbericht veröffentlicht: „Die Schlacht von Enderta, die am 11. Februar begonnen wurde und am gestrigen 15. Februar mit erbitterten Kämpfen südlich von Makalle ihren Höhepunkt erreichte, ist gewonnen. Das 1. und 3. Armeekorps haben unter Ueberwindung des zähesten Widerstandes des Heeres von Ras Mulugeta alle ihnen zugewiesenen Ziele erreicht. Auf dem Amba Aradam, dem Bollwerk der feindlichen Verteidigung, weht die italienische Flagge, die von einer Abteilung Schwarzhemden der von Sr. Kgl. Hoheit dem Herzog von Pistoja befehligten Division „23. März" gehißt worden ist."

Bei den Kämpfen um den Aradam-Berg an der Nordfront sollen die Abessinier nach nichtamtlichen Schätzungen gegen 6000 Tote und 15 000 Verwundete verloren haben. Die Verluste auf italienischer Seite seien, so heißt es, mit rund 1000 Toten und Verwundeten zu veranschlagen.

Die großen Schwierigkeiten der bei diesen Kämpfen zu lösenden militärischen Aufgabe ergibt sich aus der Tatsache, daß der Gebirgsstock des Aradam fast bis zu einer Höhe von 3000 Metern ansteigt und sich über ein Gebiet erstreckt, das von Westen nach Osten eine Länge von 8 Kilometern und von Norden nach Süden eine Breite von etwa 3 Kilometern aufweist.

Asmara, 17. Februar.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB).

In die mehrtägigen erbitterten Kämpfe um den Aradam-Berg, die mit dem Siege der Italiener endeten, haben auch Artillerie und Flugzeuge eingegriffen. Der linke italienische Flügel hat sich infolge des Sieges bis Antalo, das besetzt wurde, vorgeschoben. Der Weg zur Buja-Ebene ist nunmehr frei. Die Einnahme des Aradam-Berges durch die Italiener ist strategisch von höchster Bedeutung, da die Verbindung der Truppen des Ras Mulugeta mit denen des Ras Seyum und des Ras Kassa in Tembien unmöglich sind, so daß diese vielleicht zum Rückzug auf Tembien gezwungen werden.

Die abessinische Truppenstärke in den letzten Kämpfen wird auf insgesamt etwa 80 000 Mann geschätzt; sie sollen zum Teil unter Führung weißer Offiziere gestanden haben. Auf abessinischer Seite war auch Artillerie tätig, die jedoch schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Die militärischen und vielleicht auch politischen Folgen des italienischen Sieges, der sich demjenigen Grazianis an der Südfront anreiht, sind noch nicht abzusehen.

Die Kämpfe dürften als „Schlacht von Enderta" in die Geschichte eingehen. — Der Ort Enderta liegt in der Gegend von Makalle, Schelikot, Antalo und dem Aradam-Ber-

Englischer Dampfer in Seenot

Während die Passagiere tanzten . . .

London, 17. Februar

Der zwischen England und Südafrika verkehrende Luxusdampfer „Winchester Castle" (20 000 Tonnen) ist am Sonntag abend bei dichtem Nebel auf dem Küstenfelsen bei Portland im englischen Kanal gestrandet. Das Schiff hatte 338 Fahrgäste an Bord. Viele von ihnen befanden sich beim Tanz im festlich geschmückten Salon, als das Schiff mit gewaltigem Getöse auf einen Felsen auflief. Der Tanz und die Musik wurden sofort abgebrochen. Es entstand jedoch keine Panik unter den Passagieren. Rettungsmannschaften trafen bereits von dem Küstenfelsen aus Vorkehrungen, um die Fahrgäste in Sicherheit zu bringen. Den Schleppern gelang es, nach Eintritt von Hochwasser den Dampfer in den frühen Morgenstunden wieder flott zu bekommen. Er wies ein großes Loch am Vorschiff auf, konnte jedoch seine Fahrt nach Southampton unter eigenem Dampf, wenn auch nur sehr langsam, fortsetzen.

Der Dampfer ging am Montag in der Bucht von Weymouth vor Anker. Das Schiff ist schwer beschädigt und neigt sich stark nach Steuerbord. Es hat an zwei Stellen Lecks erhalten. Die Fahrgäste sollen möglichst bald an Land gebracht werden. Hunderte von Menschen standen am Ufer und verfolgten jede Bewegung, nachdem sich der schwere Nebel gehoben hatte. Ein Zerstörer blieb während der ganzen Nacht neben dem beschädigten Schiff.

80 000 Besucher

Starkes Auslandsinteresse.

Berlin, 16. Februar.

Am Sonntag gingen über 80 000 Besucher durch die Drehsperren in den Hallen am Kaiserdamm. Allein 45 Sonderzüge aus dem Reich mußte die Reichsbahn einsetzen. Außerdem waren auf dem Messegelände 70 große Reiseomnibusse eingetroffen, von denen erstaunlich viel Auslandswagen waren. Ueberhaupt ist das Interesse des Auslandes für die diesjährige Autoschau besonders groß.

Militär-Skipatrouillenlaufs vor, Italiens, Finnlands und Schwedens, während der Reichssportführer den erfolgreichen österreichischen und deutschen Eisschützen ihre Preise übergibt.

Der Präsident des Organisationskomités, Dr. Karl Ritter von Halt, und der Generalsekretär Baron le Fort, begeben sich zu den Fahnen der 28 Nationen, und während der Präsident an die Spitze einer jeden Fahne das Erinnerungsband der 4. Olympischen Winterspiele heftet, hallen von den Höhen der umliegenden Berge Salutschüsse der Gebirgsbatterie durch das Tal.

Die Dämmerung ist hereingebrochen. Die Abteilungen des Reichsheeres und die Gliederungen der Bewegung, die das Stadion bis zur Höhe hinauf umsäumen, entzünden ihre Fackeln. In feierlicher Stille tritt der Präsident des J. O. C.,

Graf Baillet-Latour,

an das Mikrophon der Ehrentribüne und erklärt die Winterspiele in französischer Sprache für beendet.

„Nachdem wir Reichskanzler Adolf Hitler, dem deutschen Volke, den Vertretern Garmisch-Partenkirchens und den Organisatoren der Spiele unseren tief empfundenen Dank ausgesprochen haben, erklären wir im Namen des Internationalen Olympischen Komitees die 4. Olympischen Winterspiele 1936 für beendet und laden Sie für diesen Sommer nach Berlin ein, um mit uns die Feier der 11. Olympiade zu erleben."

Die Hunderttausende haben sich während der Wort Baillet-Latours von ihren Plätzen erhoben und die Häupter entblößt.

Langsam sinkt die Olympische Flagge.

Salutschüsse erdröhnen, eine Scheinwerferbatterie schickt Strahlenbündel über die weiß glitzernden Höhen des Gubiberges zum nächtlichen Himmel. Magnesiafeuer sprüht zu beiden Seiten der Aufsprungbahn empor und aus dem silbernen Licht schießt plötzlich ein Skispringer über die Schanze und gleitet in die Tiefe. Hinter ihm folgen in rascher Abfahrt sechs Kämpfer der deutschen Olympia-Skimannschaft. Sie halten die olympische Flagge in den Händen, die Flagge, die 1928 in St. Moritz, 1932 in Lake Placid über den Kampfstätten wehte. Sie bringen die Flagge zur Ehrentribüne, wo ihr Graf Baillet-Latour den olympischen Gruß erweist.

Ein Brillantfeuerwerk ist leuchtender Abschluß der Feierstunde. Erfüllt von dem Erlebnis dieser schönen Stunde ziehen die Massen zurück ins Olympiadorf.

Der Führer, umtost von dem Jubel der unübersehbaren Menschenmassen, verläßt mit dem Präsidenten des JOC., Graf Baillet-Latour, und seiner übrigen Begleitung, der sich alle führenden Personen des internationalen Sportlebens anschließen, die Ehrentribüne. Nur allmählich lehrt sich die Kampfstätte. Die 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen gehören der Vergangenheit an.

Der Dank des Führers an das JOC

Der Führer und Reichskanzler hat an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Grafen von Baillet-Latour, dieses Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Präsident!

Der glanzvolle Verlauf und Abschluß der 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen veranlaßt mich, Ihnen, Herr Präsident, und den anderen Mitgliedern des Komitees, für Ihre außerordentlich hervorragende Tätigkeit, die so wesentlich die Abhaltung und Durchführung dieser internationalen Veranstaltung ermöglichte, meinen und des deutschen Volkes tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Weiter bitte ich Sie, Herr Präsident, diesen Dank und unsere höchste Bewunderung all' jenen Mitwirkenden zu übermitteln, die als Kämpfer und Kämpferinnen bei diesen Olympischen Spielen die Welt durch ihre herrlichen Leistungen in höchster Spannung hielten und mit Begeisterung erfüllten.

In aufrichtiger Verehrung bin ich, Herr Präsident, Ihr

gez. Adolf Hitler."

Empfang beim französischen Botschafter

DNB. **Garmisch-Partenkirchen, 16. Februar.**

Der französische Botschafter François-Poncet und dessen Gattin, die anläßlich der IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen weilten, gaben am Sonnabend im Hotel Gibson in Garmisch-Partenkirchen ein Abendessen. Während des äußerst anregend verlaufenen Abends hielt der Botschafter eine Rede, in der er seine Anerkennung für die bei den IV. Olympischen Winterspielen 1936 vom Internationalen Olympischen Komitee und dem Organisationskomitee geleistete großzügige Arbeit Ausdruck verlieh und seine Begeisterung über die hervorragende Organisation aussprach. Dr. Karl Ritter von Halt dankte seinerseits dem Botschafter für die starke Beteiligung Frankreichs bei den Olympischen Winterspielen und die vorzügliche Haltung, die die französische Mannschaft während der ganzen Spiele an den Tag legte.

Finnland ladet ein

In Helsingfors hielten unter dem Vorsitz des Kultusministers Mantere, die finnischen Sportverbände in Anwesenheit von Vertretern des Staates, des Heeres, der Stadt Helsingfors und des Schutzkorps eine große Versammlung ab. Es wurde einstimmig beschlossen, dem finnischen Vertreter im JOC, Konsul Ernst Krogius nach Garmisch ein Telegramm zu senden, in dem er beauftragt wird, im Namen des finnischen Volkes die Sportler der Welt für 1940 nach Helsingfors einzuladen, falls Finnland mit der Austragung der 12. Olympischen Spiele beauftragt wird. Es wird ein Ausschuß gebildet, dem u. a. der Außenminister, der Kultusminister und der Kriegsminister angehören.



(Scherls Bilderdienst K.)

Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg grüßt die deutsche Mannschaft vor ihrem Start. (Bildtelegramm).



(Atlantic, K.)

Der Schießwettbewerb beim Militär-Patrouillenlauf. Die siegreiche italienische Mannschaft schießt ihre drei Ballone ab.

Besuch Litwinows in Japan?

Tokio, 15. Februar.

(Ostasiendienst des DNB)

Die Möglichkeit eines Besuches des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow in Japan wird in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Die japanische Nachrichtenagentur Domei hatte bereits kürzlich aus Moskau gemeldet, daß man in gewissen politischen Kreisen Japans den Wunsch geäußert habe, durch einen Besuch Litwinows in Tokio zu einer direkten Aussprache über die kritischen japanisch-sowjetrussischen Beziehungen zu gelangen. Derartige Wünsche seien über den Tokioer Vertreter der amtlichen sowjetrussischen Telegraphenagentur weitergeleitet worden. Die Richtigkeit dieser Meldung wird nunmehr von der „Taß" bestätigt.

Wie Domei weiter meldet, liegen im japanischen auswärtigen Amt über derartige Reisepläne keine amtlichen Nachrichten vor. Man müsse aber, so heißt es weiter, einen Besuch Litwinows in Tokio als nicht ungünstig einschätzen.

Diese Aeußerung des auswärtigen Amtes glauben verschiedene japanische Politiker als eine gewisse Ermutigung für etwaige Reisepläne Litwinows ansehen zu können. In Anbetracht der Zuspitzung der Lage im Fernen Osten und der Häufung von Grenzkonflikten würde ein derartiger Besuch in diesen Kreisen als politisch hoch bedeutsam betrachtet werden.

Von Washington aus gesehen

Unterstaatssekretär Phillips über Amerikas Außenpolitik

DNB. **Chikago, 15. Februar.**

Unterstaatssekretär Phillips, der kürzlich von seiner Europareise zurückgekehrt ist, und anschließend sämtliche außenpolitischen Fragen eingehend mit Roosevelt und Außenminister Hull besprochen hat, hielt am Sonnabend vor der Chikagoer Vereinigung für Außenpolitik einen Vortrag, in dem er fast alle außenpolitischen Probleme Amerikas behandelte.

Zur Londoner Flottenkonferenz erklärte Phillips, daß eine Gleichheit der Sicherheit sowohl die Ueberlegenheit in den heimischen Gewässern als auch andere Faktoren in sich einschließe. Amerikas lange Küsten und die Notwendigkeit, weit abliegende Gebiete zu schützen, bedingten eine größere Flotte als die Japans. Japan habe die Flottenkonferenz verlassen, weil es diesen Standpunkt nicht geteilt habe. Was die übrigen vier Mächte nun noch erzielen könnten, sei eine qualitative Begrenzung, d. h., die Festlegung der Flotten auf die gegenwärtigen Schiffstypen. Dagegen sei durch den Austritt Japans eine quantitative Begrenzung unmöglich geworden. Immerhin hätten sich die vier Mächte dahin geeignigt, sich über die Baupläne auf dem laufenden zu halten. Die bisherigen Abreden ständen anderen Mächten zum Beitritt offen.

Was den Fernen Osten anlange, so müsse Amerika an dem

Grundsatz der offenen Tür

festhalten. Dieser Grundsatz gebe allen Ländern die gleichen Handelsmöglichkeiten. Im übrigen, so erklärte Phillips dann, mische sich Amerika nicht in die Streitigkeiten anderer Länder ein, wenn es auch den Standpunkt vertrete und immer wieder betone, daß internationale Verträge gehalten werden müßten.

Friede und Gerechtigkeit könnten im Fernen Osten aufrecht erhalten werden, wenn die Unterzeichnermächte den Neun-Mächtepakt und andere auf den Fernen Osten bezügliche internationale Verpflichtungen einhielten.

Phillips berührte in seiner Rede auch die Beziehungen zwischen den

USA und der Sowjetunion.

Er betonte, daß die Bundesregierung Moskau auffordern werde, sich streng an ihr Versprechen zu halten, sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten einzumischen. Er sagte weiter, daß die USA Genf in Hinblick auf die Bemühungen des Völkerbundes, den italienisch-abessinischen Konflikt beizulegen, sympathisch gegenüberstehe, fügte aber hinzu, daß die amerikanische Bundesregierung auch weiterhin sich einer Politik der strikte sten Neutralität befleißigen würde.

Neuer Grenzzwischenfall

Aus Tschangtschun wird ein neuer Zwischenfall an der außenmongolischen Grenze gemeldet, durch den die Lage eine weitere Verschärfung erfährt. Nach dieser Meldung haben am Sonnabend morgen außenmongolische Truppen in Stärke von 1000 Mann mit Unterstützung von vier Panzerwagen den japanisch-mandschurischen Grenzposten Asulimiao am Nordufer des Buirsees angegriffen. Die Angreifer sollen nach einem heftigen Gefecht zurückgeschlagen worden sein. Einzelheiten fehlen noch. Die japanischen Truppen in Hailar sind alarmiert worden.

Dies ist der 45. Zwischenfall, der sich an der mandschurisch-außenmongolischen Grenze seit dem Februar 1932 ereignet hat.

Politische Umschau

Der bekannte Kolonialschriftsteller Dr. **Paul Rohrbach** nimmt in den **„Berliner Monatsheften"** (Februarheft, Quaderverlag, Berlin W 15) Stellung zu den letzten mehrfachen Aeußerungen des englischen Mitgliedes in der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes, Lord Lugard, über die kolonialen Forderungen Deutschlands. Dr. Rohrbach stellt in den Mittelpunkt seiner Antwort die rechtlichen und moralischen Fragen des Kolonialbesitzes, deren Behandlung Lord Lugard sorgfältig vermeidet.

Rechtlich gründet sich der deutsche Anspruch auf den fünften von Wilsons 14 Punkten, in dem „freie, weitherzige, unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche" zugesagt wurde. Moralisch hat sich die antideutsche Kolonial-Propaganda unserer Gegner während des Weltkrieges von selbst gerächt.

Wenn Lord Lugard weiterhin sagt, man könne die Eingeborenen nicht „wie Vieh" ohne ihr Wissen und Wollen verhandeln und verschieben, so antwortet ihm Dr. Rohrbach sehr zutreffend:

„Also 1936 nicht? Und wie war es 1919? Hat man die Eingeborenen damals gefragt, ob sie von Deutschland fortwollten? Zwohl, man hat etwas der Art nachträglich ist Ostafrika versucht, aber das Ergebnis war so, daß man englischerseits die begonnene Befragung schleunigst abbrach! Ueber afrikanische Plebiszite kann man grundsätzlich verschiedener Meinung sein, aber wenn es auf die Stimme Afrikas ankommt, so haben unsere alten Askaris unter Lettow-Vorbeck sie unzweideutig genug für Deutschland abgegeben — und wenn Lord Lugard noch mehr davon hören möchte, so kann er sich erkundigen, was die Schwarzen in Dar-es-Salam sagten, als dort vor drei Jahren, zum erstenmal nach dem Kriege, auf dem neu errichteten deutschen Konsulat die Farben aufgezogen wurden. Sie riefen: „Bendera jetu! Mungu na lete!" „Unsere Flagge! Gott hat sie wiedergebracht!"

Neue Konsistorialpräsidenten

Wichtige Personalveränderungen in der altpreußischen Kirche.

DNB. **Berlin, 15. Februar.**

Mit Wirkung vom 1. März treten in der juristischen Leitung der meisten Konsistorien der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union wichtige Veränderungen ein.

Der bisherige Präsident des Evangelischen Konsistoriums in Magdeburg D. Lovcke, ist als weltlicher Vizepräsident in den Evangelischen Oberkirchenrat berufen worden.

Der bisher mit der Führung der Geschäfte des Präsidenten im Evangelischen Konsistorium der Mark Brandenburg in Berlin beauftragte Oberkonsistorialrat Dr. Fretzdorff wird als Konsistorialpräsident nach Magdeburg versetzt.

Der Oberkonsistorialrat im Evangelischen Oberkirchenrat Raymund ist zum Konsistorialpräsidenten in Berlin ernannt worden.

Der bisher mit der Führung der Geschäfte des Präsidenten des Konsistoriums in Königsberg i. Pr. beauftragte Oberkonsistorialrat Dr. Tröger wird zum Präsidenten ernannt.

Im Evangelischen Konsistorium in Stettin übernimmt der Konsistorialpräsident D. Wahn wieder sein früheres Amt.

Mit der Führung der Geschäfte des Präsidenten des Evangelischen Konsistoriums in Breslau ist der dortige Oberkonsistorialrat Dr. Fürle beauftragt worden.

Mit der Führung der Geschäfte des Konsistorialpräsidenten in Münster i. W. ist der zum Oberkonsistorialrat ernannte Oberkirchenrat Dr. Thümmel, der bisher in der Finanzabteilung beim Evangelischen Oberkirchenrat tätig war, beauftragt worden. Der Oberkonsistorialrat Heyer in Münster wurde in den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin berufen.

Mit der Führung der Geschäfte des Konsistorialpräsidenten in Düsseldorf ist der zum Oberkonsistorialrat ernannte Konsistorialrat Dr. Jung in Düsseldorf beauftragt worden.

Scharfer Vorstoß der Action Française

Paris, 15. Februar

Die Zeitung „Action Française", die sich am Freitag morgen auf Tatsachenmeldungen über den Zwischenfall Blum und über die Auflösung der Gliederungen der Action Française beschränkt hatte, hat schnell ihre Sprache wiedergefunden. In ihrer Sonnabendausgabe veröffentlicht Admiral Schwerer, einer der Führer der aufgelösten Liga, einen scharfen Brief an alle Anhänger und Freunde der Action Française.

Die Regierung, so schreibt er, habe einen neuen Beweis ihrer Kopflosigkeit und ihrer Ungerechtigkeit gegeben. Die Liga der Action Française sei weder ein militärähnlicher Verband noch ein Kampfverband. Ihre Auflösung sei nicht nur eine Ungerechtigkeit, sondern auch eine Dummheit.

An einer anderen Stelle des Blattes heißt es, das lächerliche und widerwärtige Manöver der Regierung habe der Action Française nur Fortschritte gebracht. Die Auflage der Zeitung Action Française sei seit Donnerstag beträchtlich gestiegen und zahlreiche neue Freunde hätten sich der Bewegung angeschlossen.

Vertrauensvotum in Belgrad

Sieg des Kabinetts Stojadinowitsch in der Skupschtina.

Belgrad, 15. Februar.

Die Regierung stellte am Freitag nachmittag in der Skupschtina die Vertrauensfrage. Die Abstimmung ergab, daß das Kabinett Stojadinowitsch über eine Mehrheit von 43 Stimmen verfügt. In politischen und parlamentarischen Kreisen wird das Abstimmungsergebnis als ein großer Erfolg der Regierung und eine neuerliche Festigung der innerpolitischen Lage Jugoslawiens gewertet

100 000 PS — die große Revue

Ein verkehrstechnischer Querschnitt durch die Jahrhunderte

Berlin, 15. Februar.

Den festlichen Abschluß des Eröffnungstages der diesjährigen Autoausstellung bildete die Erstaufführung der großen Ausstattungsrevue „100 000 PS" in der Deutschlandhalle, die in Berlin die Verkehrsentwicklung vom Altertum bis zur Gegenwart zeigt. Lange vor Beginn setzte schon der Zustrom der Massen ein und bald war die geräumige Halle bis auf den letzten Platz besetzt.

In den Rangmittellogen bemerkte man zahlreiche Ehrengäste. Brausende Heilrufe kündigten die Ankunft des Führers an, der, begleitet vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS Himmler, mit seiner ständigen Begleitung die Mittelloge betrat und mit tosendem Jubel empfangen wurde.

Fanfarenstöße kündigten den

Beginn der imposanten Ausstattungsschau

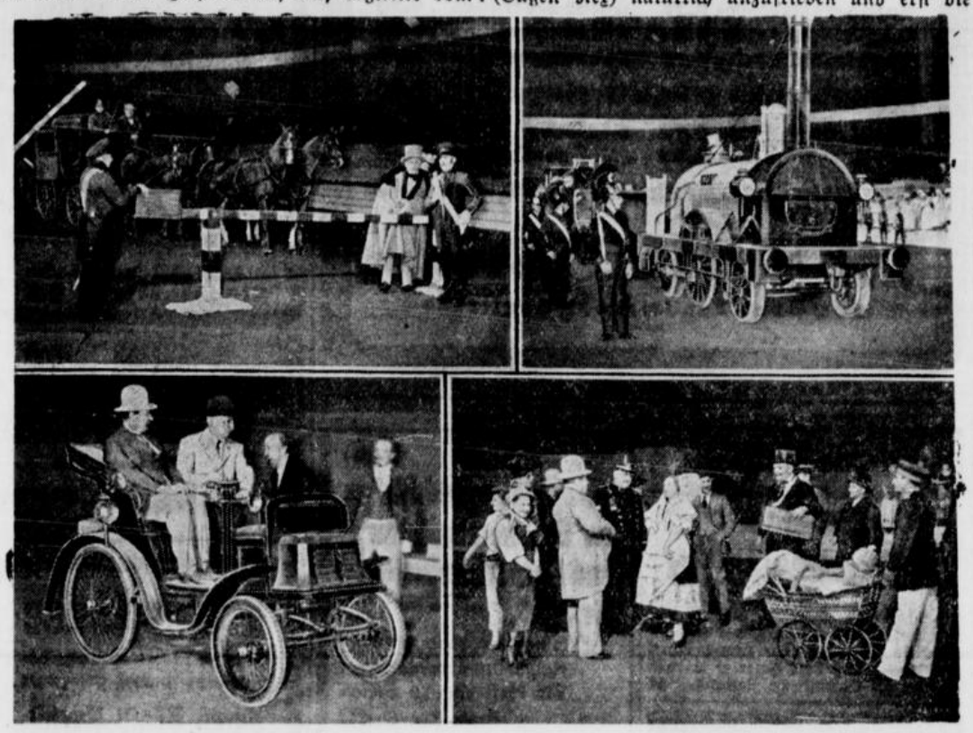
an, die einen Querschnitt durch die Entwicklung des Verkehrs vom Altertum bis in die Neuzeit vermittelte, wie er in diesem Ausmaß bisher noch nirgends geboten wurde. Volle drei Stunden rollte in ununterbrochener Folge Bild um Bild an den begeisterten Zuschauern vorüber, eines schöner, farbenprächtiger und eindrucksvoller als das andere, und die gewaltige Halle nahm die zauberhaften Vorführungen mit wahren Stürmen des Beifalls auf. Nur in einem Raum von den gewaltigen Ausmaßen der Deutschlandhalle konnte eine Ausstattungsrevue dieses Umfanges mit

weit über 1000 Mitwirkenden

aufgeführt werden, und nur in einer so gewaltigen Halle kam sie auch zur vollen Wirkung. Diese Schau, die Eugen Rex erdacht hat und die er auch leitet, zu der Benno von Arent die szenische und Kostümausstattung und Professor Otto Urack die Musik, Heinz Lingen die Choriographie beisteuerte, wird, so kann man zuversichtlich behaupten; allabendlich ein volles Haus sehen. Es ist fast unmöglich, bei der Fülle des Gebotenen den geist- und witzvollen Inhalt der geschickt verbundenen Bilder wiederzugeben. Während die Bilder helle Begeisterung auslösen, ist Herr Meckermann (Eugen Rex) natürlich unzufrieden und erst die witzigen Abfuhren, die er von einem Professor (Willi Schaeffers) und dem etwas vorwitzigen aber gelehrigen Schüler einstecken muß, müssen ihn eines Besseren belehren.

An den Erfolg, den die Schau bei ihrer Uraufführung erlebte, haben nicht nur die Solisten Erich Carow, Eugen Rex, Otto Gebühr, Valentin Haller, Leo Peukert, Jaro Prohaska, Carl de Vogt, sondern auch die Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses mit den Solotänzerinnen Ursula Deinert, Elly und Margot Höpfner, Liselotte Köster, Lisa Kallinger, Daisy Spieß und den Solotänzern Rolf Arco und Nikolai Orloff besonderen Anteil. In Sondernummern wurden noch Brix und Partner und die fünf Reptons gefeiert. Neben den Stürmen der Motorbrigade Berlin des NSKK stellte der NS-Reitersturm der 7. NS-Reiterstandarte die Berittenen.

Dem Führer wurde beim Verlassen der Halle begeistert zugejubelt.



(Atlantic 3, Heinrich Hoffmann, K.)

Oben links: mit dem Thurn- und Taxisschen Postwagen quer durch Deutschland; oben rechts: Die Adlerlokomotive der ersten Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth; unten links: Karl Benz auf seinem ersten Automobil vor der Schmiede des Feinmechanikers Sachs haltend. Bosch als Handwerksbursche mit Felleisen und Wanderstab bewirbt sich bei ihm um Stellung; unten rechts: auch der Kinderwagen fehlt nicht. (Eine lustige Berliner Szene aus der Zeit um 1890.)

5 Jahrzehnte Automobil

Die große Jubiläums- und Ehrenschau

Berlin, 15. Februar.

Noch hatten nicht die letzten der 3000 Ehrengäste die Versammlungshalle verlassen, in der der Führer die diesjährige Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1936 eröffnet hatte, da fingen schon erprobte Arbeiter an, das Gestühl der Plätze auszuräumen, um Platz zu schaffen für die große Jubiläums- und Ehrenschau des Automobils.

Um 5 Uhr standen alle alten Fahrzeuge in dieser Halle an ihrem Platz und gaben Zeugnis von der steten Entwicklung der Automobilindustrie während ihres 50jährigen Bestehens.

In der Mitte dieser Ehrenhalle steht, umgeben von Blumen und Blattgrün, die Büste des Führers. Um diesen Mittelpunkt herum sieht man 5 Wagen, die

der Führer während der Kampfzeit

in unermüdlichen Propaganda- und Aufbaufahrten benutzt hatte. Es sind offene Tourenwagen. Der Zustand der Wagen spricht für sich, sie sind bis zum letzten ausgefahren und geben Zeugnis, daß sie 10 000de von Kilometern auf den Landstraßen Deutschlands ihren Dienst gefahren haben.

Nicht weit davon stehen die erfolgreichen Rennwagen von Mercedes und Autounion. Sie sind der Beweis der planvollen weitsichtigen Unterstützung der deutschen Kraftfahrindustrie durch den Führer und die Reichsregierung. 86 Fahrzeuge verschiedenster Art aus den 50 Jahrgängen des Bestehens der deutschen Autoindustrie können bewundert und bestaunt werden. Man hält es kaum für möglich, daß der Rennwagen von Benz aus dem Jahre 1909 11 Jahre lang bis 1920 den Weltrekord von 228 Stundenkilometern gehalten hat. Auf der anderen Seite steht der Mercedes, der kurz vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 den Grand Prix von Paris an der Spitze zweier anderer Mercedes nach Hause brachte.

Das älteste Kraftfahrzeug,

das Kraftrad von Daimler ist auch zu sehen, wie überhaupt zahlreiche Maschinen von Firmen ausgestellt sind, die entweder durch die Ungunst der Umstände oder durch das Mißverständnis der damaligen Zeit verschwanden. Aber alle waren der Grundstein der heutigen deutschen Automobilindustrie, die seit drei Jahren wieder ihren Siegeszug durch die Welt angetreten hat und die mit festem Willen auch in der Zukunft verteidigen will. Die Jubiläums- und Ehrenschau ist eine deutsche Ruhmesschau.

Autoarbeiter als Gäste des Führers



(Heinr. Hoffmann K.)

Adolf Hitler inmitten der Arbeiterabordnungen aus der Automobilindustrie, die er aus Anlaß der Automobilausstellung in das Hotel „Kaiserhof" geladen hatte.

Fernsehen durch Kabel

Die Teilnehmer eines Ferngespräches können sich sehen

Im Gange der bei dem Reichspostzentralamt in Berlin zur Zeit laufenden Fernsehversuche ist es am 12. Februar gelungen, auf eine Entfernung von 395 Kilometern Fernsehbilder (180 Zeilen, 25 Bildwechsel in der Sekunde) auf dem Kabelwege einwandfrei zu übertragen. Es ist das erste Mal, daß Fernsehbilder auf eine derartige Entfernung auf dem Kabelwege übertragen worden sind. Damit ist es auch möglich, daß beim Fernsprechen über solche Entfernungen die Teilnehmer sich gegenseitig sehen.

Schaffen und Schönheit

Wiedereröffnung des Berliner Funkturms.

Aus Anlaß der Wiedereröffnung des Funkturms, dieses gewaltigsten Wahrzeichens der Reichshauptstadt, fand Sonnabend nachmittag im Restaurant des Funkturms eine kleine Feier statt. Vizepräsident Steeg erinnerte in einer Ansprache an die Brandnacht des 19. August und wies auf die schnelle Beseitigung der Schäden des Brandes der Messehalle hin. Schöner und großzügiger, als je in früherer Zeit geplant, erstehe unter der Förderung des Führers und des Reichspropagandaministers das Ausstellungsviertel Berlins. Wer das Neuschaffen der Reichshauptstadt mit einem Blick erfassen und erleben wolle, der möge den Funkturm besteigen. Das höchste Wahrzeichen der Reichshauptstadt werde ihm das zeigen, was das wahre, unvergängliche Wesen Berlins sei: Schaffen und Schönheit!

Luftverkehr nach Amerika

Deutsch-amerikanische Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen.

Washington, 15. Februar.

Nach knapp einwöchiger Beratung über die Möglichkeiten des nordatlantischen Flugverkehrs schlossen Deutschland und Amerika ihre Verhandlungen mit einem beide Teile befriedigenden Ergebnis ab.

Der Vorsitzende des amerikanischen Ausschusses, Staatssekretär Moore, gab folgendes Kommuniqué aus:

Die Beratungen über die Einrichtung eines Luftverkehrs über den Nordatlantik kamen zu einem befriedigenden Abschluß. Die Unterhaltungen führten zu folgender Vereinbarung:

Das amerikanische Handelsministerium ist bereit, sämtliche unter Kontrolle der amerikanischen Regierung stehenden Einrichtungen, irgendeiner deutschen Luftfahrtfirma für Versuchsflüge im Jahre 1936 zur Verfügung zu stellen. Die deutsche Delegation hat sich erboten, nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit ähnliche, unter Kontrolle der deutschen Regierung stehende Einrichtungen, den amerikanischen Luftfahrtfirmen zur Verfügung zu stellen. Auf Grund der Ergebnisse dieser Versuchsflüge werden beide Regierungen die Möglichkeiten für die Einrichtung eines regulären Flugdienstes prüfen. Die Mitglieder der deutschen Abordnung stellten fest, daß — abgesehen von den oben erwähnten Versuchsflügen — eine Reihe von Demonstrationsflügen über den Nordatlantik, wie früher vereinbart, vom neuen Zeppelinluftschiff L. Z. 129 ausgeführt würde."

Ein amerikanisches Raketenflugzeug

Aufstieg durch einen Sabotageakt verhindert?

UP New York, 15. Februar

Wie sich jetzt herausstellt, ist der für den 9. Februar angekündigte, von der amerikanischen Oeffentlichkeit mit Spannung erwartete Aufstieg eines geheimnisvollen Raketenflugzeugs in letzter Stunde durch einen Zwischenfall verhindert worden, hinter dem ein Sabotageakt vermutet wird. Als man am Sonntagmorgen das Flugzeug startfertig machen wollte, mußte man nämlich entdecken, daß sämtliche Rohre für die Treibstoffzufuhr verbogen und darum unbrauchbar waren. Von zuständiger Seite wurde dazu mitgeteilt, ein ungenannter Mechaniker, der an dem Bau des Raketenflugzeuges mitgearbeitet hatte, habe bereits diese Sabotagehandlung zugestanden. Er habe sie aus Eifersucht auf die Erfinder begangen, weil er selbst seinen Namen nicht durch wesentliche Verdienste um die Erfindung habe bekannt machen können. Wie durch ein Wunder habe der Sabotageakt nicht eine furchtbare Explosion der aus flüssigem Sauerstoff und anderen hochexplosiblen Flüssigkeiten bestehenden Treibstoffmischung verursacht, die vermutlich zum Tode mehrerer Personen, darunter des deutschen Miterfinders des Raketenmotors, Willy Ley, geführt haben würde.

Hochbahnunglück in New York

Im Westen New Yorks fuhr ein Hochbahnzug in einen auf einer Station haltenden Hochbahnzug hinein. 19 Fahrgäste wurden verletzt. Die Feuerwehr mußte den Fahrgästen von der Straße her mit Leitern zu Hilfe kommen.

Neuer Gangstermord in Chikago

Ein Helfershelfer Al Capones erschossen.

Der frühere Helfershelfer Al Capones, Mc Gurn, mit dem Spitznamen „Maschinengewehr-Jack", wurde auf einer Kegelbahn im Nordwestviertel Chikagos von Mitgliedern einer feindlichen Gangsterbande an die Wand gestellt und erschossen. Mc Gurn war einer der berüchtigsten Mitglieder der Verbrecherbande Al Capone. Sein Schicksal ereilte ihn am 7. Jahrestag des blutigen Kampfes zwischen der Bande Al Capones und der Moran-Bande. Mc Gurn hatte damals mit einem Maschinengewehr sieben Mitglieder der Moran-Bande niedergeschossen.

Auf einer Eisscholle ins Meer

Aus Halifax (Neuschottland) wird gemeldet: Nach stundenlangen und mühseligen Versuchen konnten 12 von insgesamt 17 Küstenfischern durch zwei Hochseemotorboote aus höchster Seenot gerettet werden. Die Fischer waren von dem Fischerdorf Lockeport aus auf plötzlich sich lösenden Eisschollen auf die offene See hinausgetrieben worden. Sie mußten auf dem treibenden Packeis in eisigem Schneesturm eine Nacht ausharren, ehe ihnen Hilfe vom Lande gebracht werden konnte. Man hofft, die übrigen 5, die sich im Zustand äußerster Erschöpfung befinden, ebenfalls in Kürze retten zu können

Einsturzunglück bei einer Trauerfeier

Bei einer Trauerfeier in Neapel, die in einem überfüllten kleinen Raum stattfand, stürzte infolge zu schwerer Belastung der Fußboden ein. Achtzehn Personen wurden bei dem etwa vier Meter tiefen Sturz verletzt. Unter den Schwerverletzten befinden sich die Eltern der Toten.

42 000 wirkten im Schaufensterwettbewerb

15 Prozent der Teilnehmer erhielten Ehrenurkunden

Mehr als 40 000 Schaufenster standen in der zweiten Woche des Reichsberufswettkampfes im Zeichen des Wettbewerbes des Berufsnachwuchses im deutschen Einzelhandel. Mit 40 000 Teilnehmern in 1286 deutschen Städten wurde eine Beteiligung erreicht, die um ein Drittel über der des vorjährigen Schaufensterwettbewerbes liegt. Besonders stark haben sich auch die Lehrlinge im ersten und zweiten Lehrjahr beteiligt.

Vom Führer begnadigt

Der Führer und Reichskanzler hat den durch das Schwurgericht in Oppeln wegen Ermordung des Fleischermeisters Ringel aus Leschnitz zum Tode verurteilten 27jährigen Wilhelm Murlowski zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, weil der Verurteilte noch unbescholten war und sich bis zu der Tat allseitig eines guten Leumundes erfreute.

Raubmörder hingerichtet

Am 15. Februar 1936 ist in Bonn der am 14. Juli 1916 geborene Hermann Eupen aus Witterschlick hingerichtet worden. Eupen war am 24. Oktober 1935 vom Schwurgericht in Bonn wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden, da er am 30. August 1935 einen 17jährigen Arbeiter in den Wald gelockt, ihn seines Lohnes beraubt und dann ermordet hat.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth; für die wirtschaftlichen und allgemeinen Teil: Carl Kühne; für Theater Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil Theodor Wilh. Zwerman für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig

Gesamtauflage 1. 1936: 23 846, davon Ausgabe A (für Gro Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 5 Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4.

Besucht das Bielefelder
Stadttheater

Mo., 17. Febr. 20-22¼, kleine Preise RM. 0.40 bis 1.80
Letztmalig!
Der goldene Kranz
Ein Volksstück von Film und Mutterliebe, von Jochen Huth

Di., 18. Febr. 20-22¼, Pr. II
Platzmiete A 1
Christa, ich erwarte Dich!
Lustspiel v. Möller und Lorenz

Mi., 19. Febr. 20-22¼, Pr. III
Platzmiete B 1
Drei kleine Fräulein
Singspiel von Siegfried Schulz und Theo Halton

Do., 20. Febr. 20-23 N.S.-Gem. „Kraft durch Freude", Ring 1
Undine
Rom. Oper v. Albert Lortzing

Wer ist der 3000ste?

Fürstenhof
KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST
Heute:
Nachmittags 4 Uhr
Großes Sonder-Konzert
d. deutsch-russ. Nationalkapelle
Sinkowsky
8 Solisten.
Konzert — Balalaika — Gesang
nachmittags kein Tanz.
Jeden Nachmittag:
Kaffee-Gedecke.

St. Petrimarkt Versmold.
Freitag, den 21. Februar 1936:
Großer Auftrieb von Pferden, Rindvieh und Schweinen.

Schreibmaschinen-
Noelle
Verkauf u. Vermietung Neu u. gebraucht
In allen Preislagen Anrechnung der Mieten bei Kauf. Auch Rechenmaschinen.
Bahnhofstr. 6 Tel. 3905
Etagengeschäft im Herzen der Stadt

Stadttheater Bielefeld

Letztmalig zu kleinen Preisen

Der goldene Kranz

von Jochen Huth

Ein Volksstück von Film und Mutterliebe

Montag, den 17. Febr., 20 Uhr

Karten zu RM 0.40 bis RM 1.80 an der Theaterkasse

CAFE EUROPA

HEUTE, morgen und Mittwoch
nachmittags und abends:

Kölner Karneval-Kostümschau

Die lachende Maske
Ansager der in Bielefeld beliebte Plauderer
Emil Kröll.

GESANG — TANZ — SPIEL — HUMOR
Garderobe und Eintritt frei. Tischbestellungen unter 1854

Ganz Bielefeld lacht
über
4 Innthaler - Smolt - Ballon - K. Enger - Delsi und Ronny - G. Gert - L. Becker - 5 Albatéros - Pipino - 6 Don-Kosaken, russ. Ballett aus dem Kohlenhof
Der regierende Fürst
Serenissimus Hyazinthus XXVI.
wohnt mit seinem Adjutanten und Hofmarschall Kindermann der täglich stattfindenden eigens arrangierten Gala-Vorstellung in seiner Hofloge bei.

Heute abend 8 Uhr Premiere!
TROCADERO
Total verrückt
Verrückte Schau in 28 Bildern!

NORDSEE

Reichsfischtag morgen Dienstag

Der Deutsche ißt zu wenig Seefische
Ein Waggon trifft Dienstag früh 9 Uhr mit blutfrischen und preiswerten Seefischen ein.

Seelachs im Anschn.	**0.22**	**Seelachsfilet** . . .	**0.32**
Kabeljau im Anschn.	**0.25**	**Kabeljaufilet** . .	**0.38**
Goldbarsch kopflos	**0.35**	**Goldbarschfilet** .	**0.55**
Schellfisch i. Anschn.	**0.38**	**Rotzungen**	**0.95**
Angelschellfisch .	**0.65**	**Seezungen**	**1.50**

Silberblanke grüne Heringe 3 Pfd. **0.40**
Bückinge ½ Pfund **0.18** **Seelachs**
„ 5-Pfd.Kiste **1.25** geräuchert . **0.40**
Deutsche Salzheringe . . . 10 Stück **0.48**

„NORDSEE" **Obernstr. 22**
das Haus der frischen Seefische

Diese Preise beachten

Ia Rasierseife	Stange	**0.10**
Drewil-Rasierseife	Stange	**0.25**
Rasiercremes	Tube	**0.25**
Kölnisch Wasser	große Flasche	**0.25**
Rasiersteine	Stück	**0.10**
Blutstiller	Stück	**0.10**
Rasierklingen bekannte Qualität	10 Stück	**0.25**
Rasierapparate	Stück	**0.25**
Rasierpinsel	Stück	**0.25**
Rasierpinsel reine Borsten	Stück	**0.29**
Rasierspiegel doppelseitig	Stück	**0.50**

Seifenhaus Drewes
BIELEFELD, neuer Laden
Niedernstraße **13**



Neue Modelle in
Eisen-Bettstellen
Bettenhaus
F. Mertens
Jahnplatz

Königs Kaffee
in jeder Preislage etwas Besonderes u. doch preiswert
Herm. König Nachf.
Goldstraße 14 / Telefon 397

Damen- Herren- und Bett- **Wäsche**
kaufen Sie am billigsten
Stickerei Hübner
Goldstraße 22.
Auf **Plissee,** Zickzack, Hohlsaum, Knopflöcher kann gewartet werden.

Offene Stellen

Perfekte
Stenotypistin
möglichst nicht unter 23 Jahren, von Bielefelder Unternehmen der Metallindustrie für sofort oder zum 1. April gesucht. — Angebote unter H M 2235 an die Westfälische Zeitung. 17

Neu! Neu!
Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1935.
Herausgegeben vom Reichsfinanzministerium
Ein Heft von 75 Seiten
Preis RM **0.40**
bei **J. D. Küster Nachf.**
Buchhandlung.

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden **sofort** geprüft und an die Einsender **zurückgesandt** werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym zurücksenden.** Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Stellen-Gesuche

Jüngere, gebildete
Stenotypistin
perfekt in Stenographie, Schreibmaschine und sonstigen Büroarbeiten, gewandt und umsichtig, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, **sucht** Vertrauensstellung. Angebote unter S 7953 an die Westfälische Zeitung.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen

Geburten:
Herford. Friedrich Stüker und Frau, einen Sohn.

Verlobte:
Herford-Sundern. Herta Tiemann und Erich Niestrath aus Schweicheln. — Hanna Tiemann und Hermann Koch jun.
Gütersloh. Martha Feldkord und Paul Steinmann.

Vermählungen:
Herford. Dr. med. August Blanke und Erika Blanke, geb. Theopold aus Blomberg.

Gestorben
Stukenbrock. Frau Maria Strunz, geb. Apen, 77 Jahre.
Bünde. Heinrich Sewing jr., 38 J.
Ahle. Mathilde Böker, 27 Jahre.
Gütersloh. Wilhelm Zurmühlen, 88 Jahre.

Verkäufe

Chaiselongue
preiswerte 21.2
von 26.— Mark an
Fritz Ricke, Heeper Straße 32a

Miet-Gesuche

4- bis 5-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung von Ehepaar mit einem Kind zum 1. Juli 1936 **gesucht.** Garage erwünscht.
Angebote unter K B 2279 an die Westfälische Zeitung. m

Jeder Hitler-Junge braucht
„HJ. im Dienst"
Ausbildungsvorschrift für die Ertüchtigung der deutschen Jugend. Herausgegeben von der **Reichsjugendführung.** Preis RM **1.85**
J. D. Küster Nachf. — Buchhandlung

Welche zahlungsfähige, arische Firma interessiert sich für den Verkauf von
Militär-Schießscheiben, Schießbedarf, Formularen usw.
an die Truppen für eine der ältesten Fabriken bei günst. Bedingungen. Besonders geeignet für Firmen der Papier-, Bürobedarfsbranche oder dergleichen, die schon mit den militärischen Dienststellen in Verbindung stehen.
Angebote unt. E 258 an die Geschäftsst. der Westfäl. Zeitg.

Willms & Mönnig
Übernahme von Möbeltransporten unter Garantie
Spedition - Wohnungstausch - Lagerung

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, anderfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der „Westfälischen Zeitung" anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.
Westfälische Zeitung.

Mädchen
für Küche und Haus gegen guten Lohn für sofort oder 1. 3. gesucht. Zweit-Mädchen vorhanden. Angebote unter Z 8210 an die Westfäl. Zeitung. z18

Mädchen, 2
tüchtiges, in Haushalt und Küche erfahren, zum 1. März gesucht. Frau Ruth Bertelsmann, Wertherstr. 167.

Stellen-Gesuche

Junges
Mädel, 20 Jahre, arbeitsfreudig und willig, sucht zum 1. März Stellung. Gute Zeugnisse und Kochkenntnisse vorhanden. Angebote unter W 8208 an die Westfäl. Zeitung. z

Lehrstelle
in Kolonialwaren-Geschäft, mit oder ohne Feinkost, für vorgebildetes 15jähriges Mädchen gesucht. Angeb. unter E 8129 an die Westfäl. Zeitg.

Hausmädchen
sucht zum 1. 3. Stellung. Angebote unter H Z 8199 an die Westf. Zeitung.

Vermietungen

3-Zimmerwohnung
mit Kochtische und Bad, RM. 41.—, zum 1. März zu vermieten. Ravensberger Heimstätte 2

Fleischerladen,
seit 22 Jahren Brüderstraße 23, mit oder ohne Wohnung, zum 1. April oder später zu vermieten. Tel. 668.

Wohnschlafzimmer
frei. Feilenstraße 2. 2

Zimmer
schönes, möbliertes, frei. Lützowstr. 1, 2. Etg. lks.

Zimmer
mit zwei Betten frei. Arndtstr. 2a, 1. Etg. 2

Der Ton macht die Musik!
Aber erst das gute Instrument bringt den Ton zu voller Wirkung. — — Darum:
Den guten Werbetext in die gute
WZ

Wohnung,
1. Etage, vier große Zimmer, Küche, Bad, Veranda, im Zentrum, sehr gute Wohnlage, 1. 4 zu vermieten. Angeb. unter M 8146 an die Westf. Ztg.

4-Zimmerwohnung
und Küche mit Bad und Zentralheizung z. 1. Mai oder später zu vermieten. Angeb. u. L 8000 an die Westfälische Zeitung.

Miet-Gesuche

Zum 1. April.
Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad, möglichst Gartenbenutzung, zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. K 8139 an die Westfälische Zeitg.

2—3 Zimmer,
Küche, von Ehepaar ohne Anhang zum 1. April (evtl. früher oder später) zu mieten gesucht. Preisangebote unter F P 2110 an die Westfäl. Zeitung.

3—4-Zimmer-Wohnung,
Küche, Bad, Heizung evtl. mit Garage, zum 1. Mai oder später gesucht. Angaben mit Preis unter K C 2285 an die Westf. Ztg. m

Wohnung,
5 bis 6 Räume, mit Garage u. kleinem Lagerraum, möglichst zentral gelegen zum 1. April zu mieten gesucht. Angebote nach Bad Oeynhausen, Schließfach 211 erbeten.

Verkäufe

Standuhr,
reich geschnitzt, Prachtstück, 2,50 Meter hoch, Eichenholz, mit altem engl. Uhrwerk, zu verkaufen. Angeb. unter K 8031 an die Westfälische Zeitung.

Wintermantel
Herren, mittlere Figur, 2 Breeches-Hosen für Chauffeur, grün und schwarz, preiswert zu verkaufen. Hermannstraße 8, parterre. g

Kauf-Gesuche

Geld
bringt der Verkauf Ihrer alten Flaschenbestände an Bahre, Herforder Straße 191, Telefon 653. 2228

Piano,
gebraucht, ges. Preisangebote unter K A 8225 an die Westf. Zeitung.

Geldverkehr

Beteiligung
mit 15 000 Reichsmark wünscht kaufmännisch geschulte 39-jähr. ledige evgl. Dame. Angebote unter A 8012 an die Westfäl. Zeitung.

Erste Beilage
Nr. 89 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 17. Februar 1936

Fasching im Reitsaal

Kostümfest des Bielefelder Reitklubs

Bielefeld, 17. Februar.

Der Bielefelder Reitklub konnte am Sonnabend nachmittag in seiner Reitbahn in der Steinmetzstraße mit einer reitsportlichen Veranstaltung ganz besonderer Art aufwarten, die von der unermüdlichen und erfolgreichen Arbeit des Reitklubs beredtes Zeugnis ablegte. Trotz des unfreundlichen Wetters waren der Einladung mehr Freunde des edlen Reitsports gefolgt, als die Tribünen fassen konnten. Ueber zwei Stunden wurde man in den Bannkreis eines Programms gezogen, das in den bunten Farben und Formen des Karnevals schillerte und sprühte. Die bestimmenden Rhythmen dieser Veranstaltung waren Frohsinn und Lebensfreude im vornehmen, reitsportlichen Rahmen. In der Hauptsache kam die Jugend des Reitklubs zu ihrem Recht. Die einzelnen Abteilungen zeigten exakt ausgeführte Reitordnungen. Der „Pas de deux", im friderizianischem Kostüm recht ansprechend geritten von den beiden Damen Mitzlaff und Halbrock, war ein Schritt auf dem Wege zur „Hohen Schule". Die jugendlichen Reiterinnen, sehr weich wirkend und schmiegsam sitzend und kaum merkbar einwirkend, ritten in taktmäßigem Tritt in die Reitbahn. Man bemerkte fast kein Anspringen im versammelten Trab und sehr gut gelangen die Changements, die Kurzkehrtwendungen und die Passagen. Die in eindrucksvoller Ruhe geritteten Gangarten boten hübsche, harmonische Bilder, die reitsportlich und ästhetisch gesehen ein Genuß für jeden Reitsportfreund waren. Viel Heiterkeit und frohe Laune bereitete den Zuschauern wie auch den jungen Akteuren die artistischen Versuche am galoppierenden Pferd. Man lernte jugendliche Akrobaten zu Pferde kennen, die auf dem Pferderücken Proben von Gewandtheit und Wagemut zeigten. Auch die Spaßmacher waren in Ordnung; sogar auch ein Clown, der sich elegant und komisch zugleich durch die Manege tummelte, fehlte nicht. Er stellte als Saltomortale-Reiter die tollsten Sachen auf und verübte den nettesten Unfug, ohne eine Miene zu verziehen, während die Zuschauer mit Beifall nicht kargten. Dazwischen kurzweilige Cowboyspiele und exakt durchgeführte Gewandtheitsübungen, an denen jeder Reitsportfreund seine ungetrübte Freude haben konnte.

Buntbewegte, allerliebste Bilder entrollten sich dann in der glitzernden und gleißenden Reitbahn, als Reitmeister Schack mit den Kleinen und Kleinsten lustige Voltigierübungen am galoppierenden Pony inszenierte, bis die jubelnde Freude ihren Höhepunkt erreichte und sich das Lachen der Großen orkanartig steigerte, als der störrische Pony „Gigi" in der Manege erschien und unweigerlich jeden, der auf ihm reiten wollte, in den weichen Sand der Reitbahn streckte. Zum Besten der Winterhilfe gab es dann noch ein Kostümreiten, an dem sich auch die Zuschauer gegen ein Lösegeld von 50 Pfennig beteiligen durften.

Den Schluß dieser karnevalistisch-hippologischen Veranstaltung bildete ein Musikreiten in ausgezeichneter Besetzung, das einen Einblick in die vorbildliche Arbeit im Schulstall gab.

Die jungen und alten Reitersleute blieben dann noch für ein paar zwanglose und fröhliche Stunden beieinander. h.

Prinz Karneval macht Stippvisiten

Am Sonnabend war er bei den Stenografen

Auch der letzte Platz war am Sonnabend im „Lindenhof" dem Vereinsheim der Deutschen Stenografenschaft Ortsgruppe Bielefeld von 1881, besetzt, als Seine Tollität Prinz Karneval mit kleinem Gefolge, sämtlich Mitglieder der Ortsgruppe, den Stenografen und ihren zahlreichen Freunden einen Besuch abstattete. Großer Jubel empfing ihn. Für etwa 1¼ Stunden ging der riesengroße Bleistift, der auf dem Platz des Ortsgruppenführers als sein Amtszeichen stand, in seinen Besitz über, damit andeutend, daß während seines Regimes der Ortsgruppenführer seiner Rechte entkleidet war. Und so entwickelte sich dann auch unter seinem Zepter jene Stimmung, die charakteristisch ist für diese Tage des Februar. Zu ihrer Erhöhung trugen nicht unwesentlich die Tanzgruppe der Damen der Ortsgruppe, ein Kunstpfeifer und „zwei alte Schachteln" bei. — Verdienten Mitgliedern verlieh Seine närrische Hoheit hohe und höchste Orden (am Bande zu tragen!), die das bunte und bewegte Bild der Kostüme noch belebten und die Erinnerung an den Besuch Seiner Tollität noch bis in die frühen Morgenstunden, bei fröhlichem Tanz nach den Klängen fleißiger Tanzkapellen, wachhielt.

Der glückliche 25000ste

in der großen deutschen Luftschutzausstellung.

Dem 25 000sten Besucher der großen deutschen Luftschutzausstellung war ein von der Stadtsparkasse gestiftetes Sparkassenbuch mit einer von der Ausstellungsleitung verdoppelten Einlage in Aussicht gestellt worden. Dieser Gewinn fiel auf den arbeitslosen Luftschutzhauswart Friedrich Modest, am Stadtholz 26. Fortuna hat die rechte Wahl getroffen.

Einbruch im Gloria-Palast

Eingebrochen wurde in der Nacht zum Sonntag im dem „Gloria-Palast". Die Täter sind von der Renteistraße her über das Nachbargrundstück von hinten durch ein Kellerfenster, das sie eingedrückt haben, eingedrungen. Sie haben im oberen Kontor die Behältnisse erbrochen und durchwühlt. Dann haben sie den unteren Kassenraum erbrochen und aus einer Wechselkasse 31,70 Rm. entwendet.

Abschiedsgruß der Kurrende

Die Studentenschaft Bethel hat in diesem Semester im weiteren Umfange als bisher durch die Kurrendearbeit Verbindung gesucht mit den Bielefelder Gemeinden. In vielen Familien sind die Kameraden mit ihren Blättern gewesen und oft werden die Bielefelder am Sonnabend abend das Singen und Blasen an den Plätzen der Stadt gehört haben. Am Schluß des Semesters nun hat sich am Sonnabend die gesamte Kurrende von ihren Bielefelder Freunden verabschiedet und noch einmal mit ihrer ganzen Mannschaft an einigen Plätzen der Stadt singend und blasend ihren Dienst an der Gemeinde getan.

Wir gratulieren

Die Witwe Frau Hermine Dornheim, Ulmenstraße 9, begeht heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist langjährige Leserin der „WZ."

Die Frauenherberge unter neuer Leitung

In der v. Laer-Stiftung wurden im Vorjahr 152 Kinder und 21 Mütter betreut

Am vergangenen Freitag fand im Nikolai-Gemeindehaus in der Grünstraße die diesjährige Generalversammlung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes Ortsgruppe Bielefeld statt, die zahlreich besucht war und einen anregenden Verlauf nahm. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Frau Elsbeth Lütje trug eine Cäcilienschülerin das prächtige, wie für unsere Tage geschriebene Gedicht „Ans Werk" von Wilhelm Raabe vor; daran schloß sich ein Klaviervortrag von Ursula Schmeltzer, der sich durch weiche Modulation und vielverheißende Technik auszeichnete, während Frau Schreckenbach einige fein empfundene Volkslieder sang, verständnisvoll von Frau Meise begleitet.

Dem Jahresbericht der Schriftführerin ist zu entnehmen, daß der Deutsch-Evang. Frauenbund auch im verflossenen Jahr getreu seiner Ueberlieferung einerseits nach Kräften an den sozialen Aufgaben unserer Stadt mitgearbeitet, andererseits durch Vorträge, Freizeiten und Studienkreise die religiöse Erkenntnis und Vertiefung seiner Mitglieder gefördert hat. Neu in den Vorstand aufgenommen wurden Frau Bavink, Frau Brandt und Frau Kähler. Den Kassenbericht erstattete Frau Dörwaldt; sie konnte mit Befriedigung feststellen, daß das neue Geschäftsjahr ohne Schulden begonnen ist.

Den Jahresbericht über die dem Deutsch-Ev. Frauenbund unterstellten Pflegehäuser „Frauenherberge" und „von-Laer-Stiftung" gab Frau Jutta Kisker als Sonderbeauftragte für diesen Arbeitszweig. Das Jahr 1935 war für

die Frauenherberge

insofern von einschneidender Bedeutung, als Fräulein Wied, die 25 Jahre lang das Haus mit größter Treue und Hingabe geleitet hatte, ihren Posten aufgeben mußte, da ihr Gesundheitszustand es nicht mehr erlaubte, die aufreibende und nervenanspannende Tätigkeit fortzusetzen. Fräulein Wied hat zum größten Teil die Arbeit der Frauenherberge aufgebaut und sie zu dem gemacht, was sie heute ist. Liebevolle Betreuung der sehr schwierigen Heimbewohner, gewissenhafte Wirtschaftsführung und ein stets gutes Verhältnis zu den städtischen Behörden zeichneten die Tätigkeit der nunmehr ausgeschiedenen Leiterin in hohem Maße aus; die Stadtverwaltung brachte das in einem besonderen Schreiben anerkennend zum Ausdruck.

Fräulein Wagner, die bisherige Mitarbeiterin von Fräulein Wied, ist vom Vorstand mit der Leitung der Herberge beauftragt worden.

Die fast vollzählige Belegung des Hauses beweist, wie notwendig in unserer Stadt diese Einrichtung ist.

In 4846 Pflegetagen konnten 32 Kinder und 261 Frauen versorgt werden, die oftmals ohne Ziel und ohne Heim auf der Wanderschaft sind, oder hier bis zur Entbindung verweilen. Vielen konnten Arbeitsplätze verschafft oder andere geordnete Lebensmöglichkeiten vermittelt werden.

Munteres Leben herrscht in der

von-Laer-Stiftung

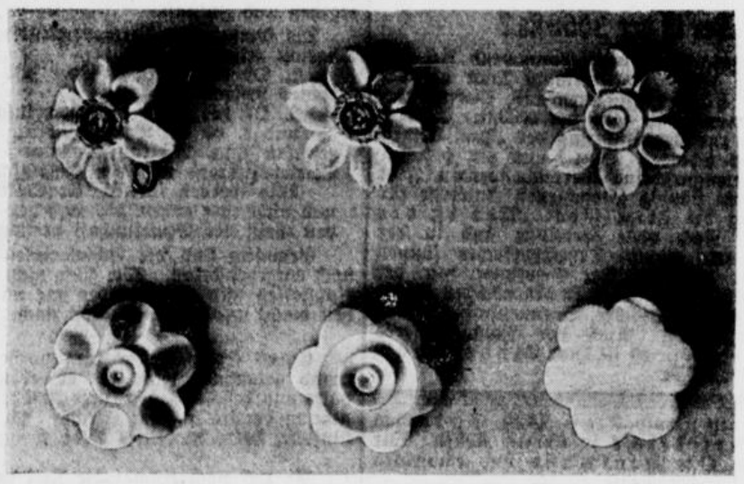
durch die zahlreiche Kinderschar, die hier noch nichts von des Lebens Nöten weiß. Die Krippe wird von einer Schwester des Diakonissenmutterhauses Sarepta geleitet. Hier wurden im Berichtsjahr 1935 in 10 671 Pflegetagen 152 Kinder und 21 Mütter betreut. Von diesen Kindern kamen 18 in Pflegestellen, die meisten kehrten in die eigene Familie zurück, oder die Mütter heirateten und nahmen die Kinder zu sich. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß auch Mütter in Zeiten eigener Erkrankung oder Reise ihre Kinder der Krippe vorübergehend anvertrauen und daß das Haus für solche Fälle immer mehr bekannt und gebraucht wird.

Bei äußerst sparsamer und sorgfältiger Bewirtschaftung konnten sich

beide Häuser selbst tragen

und mit einer genügenden Reserve für die ersten

Im März die „Narzisse"



(Heinrich Hoffmann K.)

Das Winterhilfsabzeichen für den Monat März wird eine „Narzisse" sein, die bei den Elfenbeinschnitzern im Odenwald hergestellt wird, und die wir hier in den verschiedenen Stadien ihrer Bearbeitung sehen.

„Drei kleine Fräulein" und ihre Bühnentaufe

Singspiel-Uraufführung im Stadttheater

Das ist schon so:

Wenn „Drei kleine Fräulein" in einer noch kleineren Stadt nach Liebe hungern und nicht satt werden, dann ergibt es allerhand Komplikationen äußerer und innerer Art. Zum Beispiel:

Diese drei kleinen Fräulein haben zwar jedes ihren Seladon, aber nur die richtige Liebe, die wo die Herzen erschauern macht, die haben unsere drei Mädel noch nicht so recht gespürt. Erstens: weil die Seladons keine Männer sind, sondern Hasenfüße. Zweitens: weil diese Hasenfüße sie mit ihrer stupenden Eifersucht halb verrückt machen und dann urplötzlich „gefühlskalt" werden. Denn was soll man sagen, wenn Georg die Zärtlichkeiten vergißt, wenn „Adalbert sich auf eine andere Frau vorbereitet" und „Peter es genau so macht." Da hilft nur eins: den kalten Liebhabern muß tüchtig eingeheizt werden. Aus drei kleinen Fräulein dürfen doch nie und nimmer drei alte Schachteln werden. Gott behüte . . . ! Und deshalb ist jedes Mittel recht.

Zum Beispiel:

Trifft es sich nicht gut, daß man so um 1820 lebt und noch an Spuk, Gespenst und den Leibhaftigen glaubt? Und daß mal wieder ein schwarz gewandeter „Fremder" im Städtchen die Mädchen bange macht. Ihnen zwar nicht den Hals — wie vor hundert und zweihundert Jahren — aber die Köpfchen verdreht. Man „scharmuziert" mit diesem „schwarzen Mann", ein Küßchen in Ehren usw. Peter, Georg und Adalbert werden schon schauen . . . Und ob die schauen. Die biederen Biedermeiergesichter werden länger und länger. Und das biedere Biedermeierherz sinkt tiefer und tiefer, wenigstens bei Peter und Adalbert. Denn der „Fremde" wird immer unheimlicher und gespenstischer. Maria, die Sentimentale aus dem Fräulein-Terzett, verliert sogar ganz und gar den Kopf. Zwar: Wohlerzogen, gesittet meldet sich bei ihr die Liebesglut, wie es sich bei einem Mädchen aus biedermeierlichem Hause geziemt. Und nur für eine schwache Minute auch. Dann meldet sich das Pflichtgebot und heischt von ihr, zu bleiben im Städtchen bei den anderen Mädchen und bei Georg, dem treuen Militär. „Es war doch nur ein Frühlingstraum" Maria: Der Fremde kam — der Fremde ging. Wie ein Gespenst, ein Spuk. Und hat er nicht — kurz bevor er durchs Fenster auf und davon ging, an Georg geschrieben, er solle dich, Maria, glücklich machen? So wie ich ihn kenne, d. h. wie er sich gestern im Singspiel präsentierte, wird er das tun. Kopf hoch, Maria. Keine „Schluß Reminiszenz" Sieh: der Peter und das Fetzchen, der Adalbert und die Rosalinde, die bleiben doch auch beisammen. Sie feiern — wie es sich für eine rechte Operette gehört— am Schluß des dritten Aktes: Verlobung.

Ja, aber „der Frühlingstraum" und die „unvergessenen Stunden"? Jammer denken: „Es war einmal . . . ." Sieh, da kommt der Georg schon — durch die Mitte — zurück.

Maria: (na also): „Ich komme . . ."

(Sie geht langsam auf Georg zu). Celesta — langsamer Vorhang — Tutti: fff. Aus . . . !

*

Das also — und noch viel mehr — tut sich in dem Singspiel „Drei kleine Fräulein", das Theo Halton nach einer Novelle des romantischen Herrn Zschokke erdacht und ersonnen hat und zu dem ihm Siegfried Schulz, der Sohn unseres Flötisten, die Musik geschrieben . . .

Ja — der Theo Halton. Der hat's sozusagen im Handgelenk. Das Libretto-Schreiben nämlich. Es läuft wie am Schnürchen. Immer etwas Neues, immer etwas mehr Spannung. Hier noch eine Gestalt, da noch eine Type. Hier etwas Unwirklichkeit, da noch etwas Theater, das auf alle Wirklichkeit pfeift . . . So entstand jene Mischung, der die Menschen im Parkett und auf den Rängen so gern begegnen. Für Psychologen der Masse liegt hier — wie wohl bei jedem Operettenlibretto — ein sehr interessantes Problem, für das Theater ein — Glücksfall. Und das alles auf Biedermeier frisiert: eine versunkene Welt, unwirklich märchenhaft, beseelte bürgerliche Enge. Männer in Bratenröcken, Frauen im Reifrock, die Schute auf dem Lockenkopf — sie huschen wohl mal ganz schnell über die Straße. Im übrigen führen sie ein Leben wie hinter zugezogenen Gardinen, trinken Kaffee und schwärmen dabei. (Die drei Akte spielen in Zimmern!)

So lustig allerdings wie hier, geht es nur auf dem Theater zu. Und indem wir das feststellen, kommen wir nicht umhin zu sagen, daß uns das Finale nicht sehr glücklich zu sein scheint. Warum die üblichen Schlußsentiments des zweiten Aktes, die in unserem Singspiel so nett ins Lustige transponiert sind, dem dritten Akt noch anhängen? Ich glaube: ein Schluß mit Jubel wäre logischer.

*

Und nun zu Siegfried Schulzes Musik! Also: das Komponieren fällt ihm leicht, aber nicht zu leicht. So entgeht er der Gefahr, seine überaus reichlichen Einfälle etwas unkritisch hinzunehmen. Er hat auch nicht den (Künecke)-Ehrgeiz der großen Form. Arien, weite Ensembles, ausgedehnte Chorsätze: das alles würde nur schlecht passen. Schulz hält's mit der Tanzoperette und läßt gerade in diesen „Nummern" seinem Musikantum die Zügel schießen. Die Duette zwischen Rosalinde und ihrem Galan, dem Provisor Mückenstich, das Groteskduett zwischen diesem und dem Stadtpolizist Peter, der bezaubernde Zenitschlager: „Drei kleine Fräulein . . ." das ist Musik, brillant und von rhythmischer Elastizität. Aber auch aus Walzer- und Bluestakten, aus Balladen und Liedern spricht blutwarmer, jugendlich-forscher Zugriff, gegründet auf gediegenem Können. Die Satzkunst ist ausgezeichnet, der Geschmack untadelig, die Instrumentation nobel und kultiviert. Die Melodien haften, ohne banal-gefällig zu sein. Sie siedeln sich im Gedächtnis an und man freut sich, sie erworben zu haben, um sie zu besitzen. Nur — der Schluß. Ich kann mir nicht helfen: nach all der lebendigen und urgesunden Musik finde ich ihn matt. Diese „Musikalische Szene" zwischen Maria und dem „Gespenst" mit ihren hochdramatischen Gebärden und der „Es war einmal-Sentimentalität" bleibt ein Fremdkörper in dieser sonst so prächtigen, geschlossenen Partitur.

Eine Bitte an alle Theaterfreunde:

Nutzen Sie jede Gelegenheit, die „Drei kleinen Fräulein" kennen zu lernen. Besuchen Sie die Einstudierung, die das Ensemble des Bielefelder Stadttheaters uns darbietet. Sie brauchen sich diese Aufführung nicht kritiklos anzusehen und anzuhören. Denn sie gibt nach unserer Meinung dem klingenden Werk nicht ganz so viel geprägte Form, wie es verdient.

Bei der gestrigen Taufe zeichnete der Komponist am Pult mit beschwingter und diskret abdämpfender Hand das Singspiel in seinen Konturen und rhythmischen Schnörkeln nach. Wenn man weiß, daß gerade die sogenannte leichte Musik vom Bühnendirigenten Ueberlegenheit und letzte Präzision erfordert, so wird man Respekt vor dem Mann am Pult haben. Die Spielleitung hat Ernst Ebeling. Er spielt viele Einzelheiten, die auch bei schlichter Ausführung schon wirken, allzu sehr nach vorne: Er betonte die Karikatur auf Kosten des Witzes. Alles aus der sicherlich sehr löblichen Absicht, ein Höchstmaß an Theaterwirksamkeit herauszuholen. Er gab auch Szenen von singspielhafter Leichtigkeit und sprudelndem Tempo — ohne Vergröberung. Die Tänze hat Käthe Hartung einstudiert, die Bühnenbilder sind von Georg Weiß, der in ihnen — soweit es der Fundus gestattet — den zärtlichen Biedermeierstil vor allem im zweiten Bild sehr schön betonte, mit seinem dunkelerglühenden Mahagoni, den hell gehaltenen Tapeten.

Die Solobesetzung ist im einzelnen

Monate des neuen Jahres abschließen. Die Kassen wurden von Frau Zedelt und Frau Drossel geprüft und in Ordnung befunden.

Nach der Kaffeepause hielt Frau Dr. Krönig (Hamburg) einen von eigenem Erleben durchglühten, sehr anschaulichen Vortrag über ihre Reise durch Palästina, der durch gute Lichtbilder noch wirksam ergänzt wurde. Die Hörerinnen folgten den Darbietungen mit gespannter Aufmerksamkeit; einige unter ihnen konnten sogar eigene Orientreiseerinnerungen auffrischen.

Bielefeld baut 550 neue Wohnungen

Die neue Siedlung zwischen Heeper Str. und dem alten Postweg finanziell gesichert

Am Sonnabend abend erläuterte der Gelsenkirchener Architekt Hillebrand im Gasthof Oberwittler-Heepen vor einer großen Zahl Interessenten ein Bauprogramm, das demnächst in Heepen in Angriff genommen werden soll.

Das rund 30 000 Quadratmeter große Baugelände liegt eingangs des Dorfes Heepen zwischen der Heeper Straße und dem alten Postweg. Hier soll eine Siedlung von 64 Einzel- bezw. Doppelhäusern entstehen. Jedes Baugrundstück hat eine Fläche von etwa 450 bis 500 Quadratmetern. Das Bauprogramm soll innerhalb eines Jahres verwirklicht werden.

Die Fianzierung ist gesichert. Die Leistung des Bauherrn beläuft sich nach der Zahl der Zimmer einschließlich der Grundstückskosten auf 3200 bis 4500 Mark Eigenkapital d. h. der Bauherr hat rund 30 Prozent der Bausumme an Eigenkapital aufzubringen. Die Verzinsung aus Amortisation der Hypothek soll mit 6 Prozent erfolgen. Nach Möglichkeit soll der Bauherr nicht älter als 55 Jahre sein.

Es werden keine Eigenheime errichtet, sondern durchweg Drei- und Vierfamilienhäuser. Im Erd- und Obergeschoß wird jede Wohnung drei Zimmer erhalten. Das Dachgeschoß wird als Zwei-Zimmerwohnung ausgebaut. Bemerkenswert ist, daß jede Wohnung ein Badezimmer erhält. Insgesamt werden bei diesem Bauprogramm rund zweihundert Wohnungen errichtet.

Architekt Hillebrand machte auch Mitteilungen über die Ausführung der Häuser, die bereits in allen Einzelheiten festliegt. Jedoch sollen dabei alle besonderen Wünsche der Bauherrn berücksichtigt werden. Die Fundamente werden aus hartgebrannten Ziegelsteinen oder Beton hergestellt. Gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit werden sämtliche Wände durch eine besondere Baukonstruktion gesichert. Die Kellerdecken des Wohnhauses werden aus Eisenbeton hergestellt. Im Keller wird neben den verschiedenen Kellerräumen auch die geräumige Waschküche untergebracht. Der Fußboden in dem Treppenhaus und in den Badezimmern wird in Fliesen ausgelegt. In den übrigen Räumen der Geschosse wird Holzdielenbelag verwandt. Architektonisch passen sich die Häuser dem Landschafts-Charakter an. Der Haupteingang wird eine Kunststeinumrahmung erhalten.

Mit diesem Bauvorhaben werden in Bielefeld und Heepen demnächst rund 550 neue Wohnungen entstehen. Wir erinnern daran, daß

am Hakenort insgesamt 88 Wohnungen errichtet werden.

Auf dem 13 000 Quadratmeter großem Baugelände an der Schloßhofstraße, das früher dem Stadtgärtner Junge gehörte, werden

42 Häuser mit insgesamt 120 Wohnungen

errichtet. Hier handelt es sich durchweg um Zwei- und Dreifamilien-Häuser. Dreißig Plätze sind bereits verkauft. In vier Wochen wird hier bereits mit dem Bau begonnen. Das Projekt wird bis zur Verwirklichung etwa 6 Monate in Anspruch nehmen.

In acht Wochen etwa wird man auch mit der Bebauung des Gunst'schen Grundstücks an der Föllenbecker Straße beginnen. Hier werden etwa

50 Zwei- und Drei-Familienhäuser

errichtet. Das entspricht dem Bau von rund 150 Wohnungen.

Wie man sieht, geht die private Initiative in Bielefeld dem Wohnungsmangel energisch zu Leibe.

Die Korsofahrt der SS-Männer

Eine eindrucksvolle Propaganda-Fahrt mit Automobilen, die entsprechende Werbeplakate trugen, veranstaltete gestern die Bielefelder SS. für die Kampfzeitschrift der Schutzstaffeln der NSDAP „Das schwarze Korps". Man ließ sich durch den unablässig niederklatschenden Regen durchaus nicht abschrecken. Führer des Werbezugs war der Adjutant und Untersturmführer Krämer.

Fristverlängerung für Umbauarbeiten

Nach den bestehenden Vorschriften müssen die mit Reichszuschüssen geförderten Umbau- und Teilungsarbeiten spätestens am 31. März 1936 beendet sein. Da nach dem Reichsarbeitsministerium zugegangenen Mitteilungen dieser Termin bei einem großen Teil der Arbeiten nicht eingehalten werden kann, hat der Reichsarbeitsminister die Frist bis zum 30. Juni verlängert.

Wer ist der 3000ste?

Der Tagesgewinn vom Sonnabend fiel auf die Nummer 1857. Der Gewinn kann bei der Firma Reithäger, Zigarrenhaus, Obernstraße, abgeholt werden. Und dann der 2000ste. Es kam am Sonntag zur Uraufführung der „Drei kleinen Fräulein" ins Theater. Ihm konnte ein Heftchen Wahlplatzmietengutscheine überreicht werden. Jetzt lautet bei dem ständig gewachsenen Interesse für die Werbung die Frage schon: „Wer ist der 3000ste?" Noch viele Gewinne sind in der Glückskiste und manche Tehaterbesucher können noch erfreut werden. Der Gewinner mit der Nummer 2000 wird gebeten, in den nächsten Tagen im Büro des Stadttheaters, Brunnenstraße, seinen Gewinn abzuholen. Auch der Name unseres 2000sten sei genannt: es ist Herr Kindermann, Niederjöllenbeck 222.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute abend um 20 Uhr letztmalig zu kleinen Preisen „Der goldene Kranz". Dienstag im freien Verkauf und für die Platzmiete A 1 „Christa, ich erwarte Dich!" Mittwoch für Platzmiete B 1 und im freien Verkauf erste Wiederholung der „Drei kleinen Fräuleins".

Geprägte Form, die lebend sich entwickelt

Kammersänger Karl Erb singt in der „Eintracht"

Karl Erb ist eine einzigartige Erscheinung. Den Liedern, die er singt, wird ein zweites Leben geschenkt. Vom reinen Geiste der Musik kommt er her, vom Geist aus erblüht ihm der Ton, gestaltet sich die Form. Es verbinden sich in ihm auf seltsame Weise die Elemente zartester weiblicher Einfühlungsfähigkeit und eines entschiedenen männlichen Intellekts. Seine Liedkunst ist im Sinne der Goetheschen Urworte in Wahrheit geprägte Form, die lebend sich entwickelt. Ein Lied, von Karl Erb gesungen, haftet fest im Gedächtnis wie eine Plastik, deren Idee man hingerissen erfühlt und deren Formen man mit behutsamen und empfindenden Händen abtastete.

Es ist müßig, von der Schönheit der Stimme, von ihren dramatischen Akzenten und dem verhauchenden Piano zu reden, die Modulationsfähigkeit dieser Tenorstimme zu bewundern und eine Gesangskultur zu rühmen, deren Feinheit nur mit sich selbst verglichen werden kann.

Was Karl Erb sang? Beethoven, Telemann und Schubert. Die „Adelaide" war ebenso wie der Liederkreis „An die ferne Geliebte" „ohne Kunstgepräng . . . nur der Sehnsucht sich bewußt". Damit ist auch der Charakter dieser Beethovenlieder, die mehr der himmlischen als der irdischen Liebe zugehören, kurz umrissen. Mehr als es Karl Erb in seinen Liedern tut, läßt sich über die Tiefe, Innigkeit und Reinheit Beethovenschen Empfindens nicht aussagen.

Von Georg Philipp Telemann, dem vielgewandten Musikus und bedeutendsten Zeitgenossen Bachs, hörte man heitere Lieder. Erb sang sie mit Esprit und Charme. Man verzeihe die Fremdworte, sie können hier aber wirklich nicht durch andere ersetzt werden, wenn man daran denkt, wie sehr Telemann französischem Wesen zuneigte; nicht um es nachzuahmen, sondern um es organisch in seinem Deutschtum umzuformen. Und dann Schubert! Es gibt wohl keinen Sänger, der wie Karl Erb einem ganzen Konzertsaal voll Menschen solch einen Begriff von acherontischem Frösteln vermitteln könnte, wie er, wenn er den „Wegweiser" singt. Eine Kostbarkeit sondergleichen war zum Schluß die frühlingsblaue Dreivierteltakt-„Seligkeit". Aber nicht eher ließen die Hörer Karl Erb von dannen gehen, bis er noch einige Schubert-Lieder außer Programm gesungen hatte.

Einen besseren Begleiter am Flügel als Hans Borck, Berlin, kann sich auch Karl Erb nicht wünschen. In der Sonate Opus 5 in F-Moll von Brahms, die Beethoven nahesteht, lernte man Hans Borck als eigenwüchsigen und kraftgeladenen Pianisten kennen. Noch hat er nicht eine endgültige, von keiner Zeit und keiner Macht zu zerstückelnde Form gefunden. So wie er aber kann nur ein herrlich Werdender um Gestaltung ringen. Die Festigkeit und Durchsichtigkeit der Themen mochte an Gieseking erinnern.

Ein solcher Abend wiegt viele Alltagswochen auf. „Für dies Konzert bin ich in Eurer Schuld".

clh.

Wir nennen Ewald Kipp, Wilh. Schramm und Erna Friedrichs in kleinen Rollen. Wir nennen auch Otto Fehrmann und empfehlen ihn der Obhut der Regie.

*

Diese Einschränkungen sollen aber über eines nicht hinwegtäuschen. Es wurde ein ganz großer, starker Erfolg. Beifall und Dacapos von Anbeginn. Zwanzig Vorhänge habe ich zum Schluß gezählt. Auf der Bühne inmitten der Darsteller: Theo Halton und Siegfried Schulz. Die „Drei kleinen Fräulein" werden über die Bühnen des Reiches tanzen. In Bielefeld aber begann ihr Weg. Bravo . . .

k. u.

Westfalens Betriebsführer und Vertrauensräte in Münster

Claus Selzner und Dr. Meyer sprachen zu den Betriebsratswahlen

Unaufhörlich prasselte der Regen auf das Land, bildete tiefe Pfützen, die unter den Rädern der Autos hoch aufspritzten, die gestern mittag in ununterbrochener Schlange auf Münster zufuhren. Omnibusse mit Gefolgschaftsmitgliedern, dazwischen Privatwagen, Autos mit den Wimpeln der Partei. Je näher man auf Münster zukam, desto dichter wurde der Verkehr. Sie kamen aus der entlegendsten Orten der Provinz, um Claus Selzner in der Halle Münsterland zu hören. Die Zufahrtsstraßen zur Halle drohten mehr als einmal zu verstopfen und die Schupos hatten Mühe, diesen scheinbar unentwirrbaren Knäuel von Autos, aufmarschierenden Formationen und Einzelpersonen vor der Halle in Ordnung sich abwickeln zu lassen. Der Eingangsweg war eine einzige grundlose Pfütze und vom Himmel goß es unaufhörlich. Regen, Regen, Regen.

*

Aber dieses Wetter hatte anscheinend niemanden abgehalten, zu kommen, denn als die Formationen der Partei, eine Abteilung Arbeitsdienstmänner und schließlich die Fahnenabordnungen einzogen, war die Halle überfüllt. Wir schätzen 8000 Menschen, die dem stellvertretenden Leiter der DAF. und Reichswahlleiter für die bevorstehenden Betriebsratswahlen, Claus Selzner, freudig begrüßten, als er in Begleitung von Gauleiter Dr. Meyer die Halle betrat, die mit Hakenkreuz-, Arbeitsfrontflaggen und Tannengrün geschmückt war.

*

Nach einem Fanfarenmarsch des Jungvolks und einem Sprechchor des Arbeitsdienstes, ergriff Gauleiter Dr. Meyer als erster Redner das Wort. Er führte u. a. aus: Durch die Betriebsratswahlen wollen wir feststellen, wie groß das Vertrauen geworden ist, das wir erringen konnten. Wir sind überzeugt davon, daß es zufriedenstellend sein wird, denn die Zustände des Mißtrauens, die bei der Machtergreifung noch herrschten, sind überwunden. Das deutsche Volk, der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust hat Vertrauen in die nationalsozialistische Führung. Wenn das Ausland sagt, in Deutschland herrscht eine Diktatur, der Wille des Volkes ist ausgeschaltet, so sagt der deutsche Arbeiter, das deutsche Volk: Behaltet ihr eure Demokratie, die nichts anderes ist als Klassenkampf und Wahlkampf, ewiger Regierungswechsel und allgemeine Unsicherheit, unsere Demokratie heißt Arbeitsgemeinschaft, heißt Volksgemeinschaft, heißt Adolf Hitler. (Beifall.)

Der Arbeiter fühlt sich heute nicht mehr als Sklave der Maschine. Er steht auch im Betriebe auf einem Stück deutschen Bodens und jeder Hammerschlag arbeitet an Deutschlands Wohlergehen und Zukunft.

Die kommenden Vertrauensratswahlen sollen darum zeigen:

1. Ob die Betriebsführer das nötige Vertrauen besitzen.

2. Ob der Geist der Gemeinschaft herrscht, und 3. ob die Vertrauensräte in der Lage gewesen sind, Vertrauensmänner sowohl des Betriebsführers wie der Gefolgschaft zu sein.

Wir werden dieses Ergebnis auswerten und nicht eher ruhen, bis auch der letzte Betrieb den Geist der Gemeinschaft verstanden hat.

Gewaltig sind die Schwierigkeiten, die uns noch entgegenstehen. Wir sind nicht gesegnet mit Rohstoffen und Gold. Aber vor uns steht einer, den macht uns die Welt nicht nach: Adolf Hitler!

*

Claus Selzner, der kurz vorher von Dortmund gekommen war, wo er ebenfalls geredet hatte und dessen Wagen kurze Zeit nach der Kundgebung bereits auf der Straße nach Bielefeld dahinfuhr, holte in seiner Rede weit aus.

*

Er rief noch einmal die Zeit ins Gedächtnis zurück, als der Arbeiter nicht begreifen konnte, daß Nationalismus und Sozialismus nicht nur sich vereinigen lassen, sondern sogar in einer zwangsläufigen Wechselwirkung stehen. Dann umriß der Redner den Begriff des Kapitalismus, dessen Inkarnation der Jude sei. Aus der Tatsache der idealistischen Grundauffassung der nordischen Rasse müsse der Jude immer unser Gegenpol sein und uns bekämpfen. Aus der Fülle der Beispiele, die Claus Selzner hierzu anführte, erwähnen wir nur den Boykottversuch deutscher Waren, der uns zwingen sollte, eine Auslandsanleihe aufzunehmen und uns damit abhängig zu machen.

Das ist mißglückt. Darüber hinaus hat es die nationalsozialistische Regierung fertiggebracht, nicht nur einen Konjunkturaufstieg herbeizuführen, sondern auch seit dem Jahre 1933 die Auslandsverschuldung um die Hälfte zu verringern und ein Mehr von 43 Proz. an Steueraufkommen zu erhalten.

Claus Selzner fuhr dann fort: Als wir den ersten antikapitalistischen Staat aufbauten, war eine unserer Aufgaben, daß dieser Aufbau sich ohne Störung vollziehe. Diese gewaltige Anstrengung war nur möglich in einer

absoluten Arbeitsgemeinschaft,

die von ihrer schicksalhaften Verbundenheit überzeugt ist. Darum haben wir jeden Betrieb als den Platz angesehen, auf dem hierfür gekämpft werden muß. So hatte die DAF keine andere Aufgabe als die Erziehung zur Betriebsgemeinschaft, wenn wir bedenken, daß der Führer der größte Erzieher des deutschen Volkes ist. (Beifall.)

Der Redner betonte hierauf nochmals, daß der Nationalsozialismus weder eine Finanz- noch Geburtsaristokratie kenne. Es gebe

nur den Adel der Arbeit,

(Beifall), denn die Leistung entscheide. **Auch die außenpolitische Lage wurde gestreift, die immer mehr zeige,**

wie wenig die Völker den Krieg wollten

und wie sehr nur eine bestimmte Clique die Völker gegeneinander hetze.

Wir könnten schon wegen unserer völkischen Auffassung keine Imperialisten sein. Der Führer sei der einzige Staatsmann, der wahrhaft ehrlich vom Frieden reden könne.

So wollten wir in Frieden uns

zu höchster Leistungsfähigkeit entwickeln

und dadurch beweisen, daß wir ein Recht haben auf den Platz an der Sonne.

Die Aufgabe, die hierfür der Sektor Deutsche Arbeitsfront hat, ist, auf eine knappe Formel gebracht, die Widerstandsfähigkeit des deutschen Volkes auf der ganzen Linie zu verstärken. Es ist dies eine so ungeheure Aufgabe, weil die Widerstandslinie zur Verstärkung eben in der Entwicklung immer höhere Grade erreichen muß, will sich unser Volk überhaupt behaupten. Heute weiß jeder, daß wir alle Dinge nur aus der Totalschau sehen können. So gilt nur ein einziges Ziel, nämlich in Deutschland durch die Befriedung der deutschen Arbeit die Befriedung der Schaffenden herbeizuführen.

Es ist klar, daß, will man den Karren aus dem Sumpf herausziehen, alle miteinander am selben Strang ziehen müssen. Deswegen kommt es darauf an, daß das Volk begreift, daß in Deutschland der Betriebsführer Verständnis für die Lage der Gefolgschaft und die Gefolgschaft Verständnis für die Lage des Betriebes haben muß. Deswegen heißt es, ihr seid alle auf einem Schiff, und keiner kann aussteigen, sondern wir sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden.

Und jeder einzelne dieser Riesenarmee, die in der Arbeit kämpft, und damit in der Deutschen Arbeitsfront, er hat seine Funktion in der Vertretung der weltanschaulichen Grundsätze des Nationalsozialismus.

Der Betrieb ist eine der wichtigsten Gemeinschaften, und so müssen wir nun dafür sorgen, daß in ihm der eine begreift, daß es hier bei denen so ist, und daß die anderen begreifen, daß es bei denen wieder so sein muß, d. h., daß sich

Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder im Vertrauensrat zusammenschließen,

um das möglichste in der Verstärkung und Widerstandslinie des gesamten Volkes zu schaffen. Nur in der Befriedung aber sind die Erträgnisse der Arbeitsschlacht so, daß sie uns die Schaffung eines höheren Niveaus für alle gewährleisten.

Da in dem Arbeitssektor Wirtschaft und Sozialpolitik darüber hinaus bestehen, ist es natürlich klar, daß einer auf den andern auf dem Wege dieser Wechselbeziehung und -wirkung angewiesen ist. Es kommt darauf an, daß wir

ununterbrochen guten Willens

sind und die Gemeinnützigkeit und die Achtung untereinander pflegen. Wir müssen uns bewußt sein, daß jede Arbeit und jede Lebensäußerung für Deutschland ist, um unseren Kindern eine bessere Zeit zu schaffen, als wir selbst gehabt haben.

*

Der Beifall für Claus Selzners Worte wurde abgelöst von den Liedern der Nation, welche die Kundgebung beendeten.

Bielefeld-Land

Amtsoberinspektor i. R. Linnenbrügger †

Heepen. Im 61. Lebensjahr verschied in Heepen der Amtsoberinspektor i. R. Julius Linnenbrügger, der wegen Krankheit am 1. Juli 1934 in den Ruhestand hatte treten müssen. Am 1. Oktober des Jahres 1896 wurde der Verstorbene in die Verwaltung des Amtes Heepen berufen und im April 1904 zum zweiten Amtssekretär befördert. Nach dem Kriege ist er Amtsoberinspektor geworden und hat als solcher an leitender Stelle mit Umsicht und organisatorischem Geschick in der Verwaltung gewirkt. Wegen seines freundlichen und hilfsbereiten Wesens durfte er sich in der Bevölkerung allgemeiner Wertschätzung erfreuen. Herr Linnenbrügger stand während des Krieges als Offizierstellvertreter im Felde und wurde mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Schützenfest in Heepen.

Das Schützenfest, das seither immer am 1. Sonntag im Juli gefeiert wurde, ist nunmehr auf den letzten Sonntag des Monats Juni verlegt worden, damit es nicht mit den Festen anderer Schützenvereine im Bezirk zusammenfällt.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 17. 2. 1936.

Sonnenaufgang: 7.38 Sonnenuntergang: 17.45 Wahrer Mittag: 12.41 Sonnenhöhe um 12.41: 26 Grad 21 Minuten
Mondaufgang: 4.01 Monduntergang 11.16 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Schütze

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Td. steigend 732 8 m/m	+2,0	+1,0	−0,6	99%	2/3 bedeckt

Wind Richtung	Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SW	1	7,3 Kr. pro □ meter	0,0	+4,8	+1,5	Mond in Quadratur zu Neptun

Von Weser bis Rhein

Reichsstatthalter Meyer

mit der Führung der Landesregierung von Lippe beauftragt.

Berlin, 15. Februar.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. Februar 1936 den Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe, Gauleiter Dr. Meyer, mit der Führung der Landesregierung von Lippe beauftragt. Wie bereits mitgeteilt wurde, ist der bisherige Staatsminister Riecke infolge seiner Ernennung zum Ministerialdirektor im Reichs- und Preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft aus seinem Amt als Staatsminister von Lippe zum 31. Januar 1936 ausgeschieden, so daß eine Regelung der Nachfolgefrage notwendig wurde.

Schutz der freiwilligen Feuerwehr

vor unberechtigten Angriffen

Der Regierungspräsident teilt mit:

Durch das Feuerlöschgesetz vom 15. Dezember 1933 sind die Freiwilligen Feuerwehren eine polizeiliche Exekutive besonderer Art geworden. Dieser in Preußen beschrittene Weg wird im Reich weiter gegangen werden, denn das in Vorbereitung befindliche Reichsfeuerlöschgesetz baut auf den Grundsatz des Preuß. Gesetzes auf. Nachdem an die freiwilligen Feuerwehren durch Ministerpräsident Göring neue polizeiliche Forderungen gestellt worden waren, mußte die Ausbildung der Feuerwehren mit diesen hohen und schwierigen Aufgaben in Einklang gebracht werden.

Eine solche mit hohen Staatsaufgaben bedachte Einrichtung in der der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" stärkstens durchgeführt ist, muß vor unberechtigten Angriffen auch von Staats wegen geschützt werden.

Der Reichs- und Preuß. Minister des Innern hat daher alle Behörden angewiesen, unberechtigten Angriffen gegen die freiwilligen Feuerwehren stets in

schärfster Weise entgegenzutreten.

Es soll und darf nicht mehr geduldet werden, daß ein Machtmittel des Staates, wie die freiwilligen Feuerwehren, durch Wort oder Tat unverantwortlicher Personen beleidigt wird.

Den Männern der freiwilligen Feuerwehr mag diese Einstellung des Staates Ansporn sein in ihrem schweren Dienst. Allen aber, die glauben, ihre unberechtigte Kritik an den freiwilligen Feuerwehren auslassen zu müssen, sei diese Einstellung des Ministers eine letzte Warnung.

Ueber 75 Mill. Mk. Spenden für den Gau Westfalen-Nord

Feierliche Uebergabe des WHW-Opferbuches durch Gauleiter Dr. Meyer

Münster, 16. Februar.

Daß die Stoßkraft, mit der die NSV. das Winterhilfswerk einleitete, noch keineswegs nachgelassen hat, bewies die Großkundgebung, die am Sonntag vormittag im festlich mit den Symbolen des Dritten Reiches geschmückten altehrwürdigen Rathaussaale der Stadt Münster stattfand und in deren Mittelpunkt die feierliche Uebergabe der WHW-Opferbücher an die Kreisleiter des Gaues Westfalen-Nord durch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer stand.

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer rief mit folgenden Worten für die letzte Phase des Kampfes im Winterhilfswerk 1935/36 auf:

Wir bringen Dir das Opferbuch. Es soll von Hand zu Hand gehen, durch die Betriebe, durch die Städte, Dörfer, durch jedes einzelne Haus.

Es wird ein Name darin stehen und hinter diesem Namen eine große Spende, dahinter wieder der Name einer darbenden Frau, eines schwer kämpfenden Arbeiters der Faust mit einer kleinen Spende, einem Notgroschen vielleicht; aber dieser Pfennig wird genau so schwer wiegen, wie das Opfer desjenigen, der mehr geben kann. Diese Bücher werden in späteren Zeiten ein Denkmal sein für die Größe der Solidarität im nationalsozialistischen Deutschland. Sie werden ein sprechender Beweis sein für das Zusammenstehen der deutschen Menschen in schwerster Not. Und so gebe ich diese Bücher heraus mit dem stolzen Gefühl, daß die Männer des WHW. in ihrem Opfersinn nicht nachlassen und daß diese Opferbücher ein neuer Ansporn für sie sind, alles für Deutschland zu tun, alles für das deutsche Volk. Denn Deutschland muß leben.

Der Gaubeauftragte des WHW., Degenhard, gab zum Schluß bekannt, daß in diesem Winter im Gau Westfalen-Nord bereits 4 Millionen RM. für Sachspenden, 5,1 Millionen RM. für Kohlen und 6 Millionen für Lebensmittel und Bekleidungsstücke durch das WHW für die Hilfsbedürftigen verausgabt worden sind. Ein Reichszuschuß von über 800 000 RM. sei bereits gewährt worden. Trotz dieser umfangreichen Betreuung sei die Not zwar gemildert, aber noch nicht beseitigt worden. Jeder Pfennig werde den Notleidenden zugeführt.

Kreis Herford

Fahrradmarder am Werk.

Ennigloh. In letzter Zeit häufen sich die Fahrraddiebstähle immer mehr. So mußte jetzt wieder ein Mann aus Neue Mühle, der sein Fahrrad kurze Zeit unbeaufsichtigt vor der Ennigloher Apotheke aufgestellt hatte, die unangenehme Entdeckung machen, daß es ihm gestohlen worden war. Ein altes abgenutztes Fahrrad hatte ihm der Dieb als Ersatz zurückgelassen und mit dem noch sehr gut erhaltenen Rad des Bestohlenen schnell das Weite gesucht. Der dreiste Diebstahl geschah am hellen Tage. Leider gelang es dem Täter, unerkannt zu entkommen.

Die Kriegerkameradschaft Ostkilver

baut einen Schießstand.

):[Ostkilver. Die Kriegerkameradschaft hielt in der Gastwirtschaft Bringewatt Ostkilver ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Bericht der Kassenprüfer konnte dem Kassierer Entlastung erteilt werden. Da schon seit längerer Zeit der Bau eines Schießstandes geplant war, beschloß man nach kurzer Besprechung, einen Schießstand in Ostkilver zu errichten. Mit den Arbeiten wird in nächster Zeit begonnen werden. Der bisherige Vorstand blieb auch für das Jahr 1936 in seinem Amt.

Land Lippe

Von stürzenden Erdmassen begraben

Tödlicher Unfall im Steinbruch.

):(Detmold. **Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend im Steinbruch an der Grotenburg. Durch das plötzlich eingetretene Tau- und Regenwetter hatten sich durch den Frost erhärtete Erdmassen gelöst und stürzten in die Tiefe. Der im Steinbruch arbeitende Arbeiter Heinrich Bracht aus Schling, wurde unter den Erdmassen begraben. Er wurde zwar von seinen Arbeitskameraden sofort befreit, doch hatte er sich so schwere Verletzungen zugezogen, daß er am Sonntag morgen seinen Verletzungen erlag.**

Einbrecherbande unschädlich gemacht

):(Bad Salzuflen. **Einen glücklichen Fang machte die Salzufler Kriminalpolizei, die einer Einbrecherbande auf die Spur kam, die nicht nur in der Badestadt, sondern auch in der ganzen Umgebung eine ganze Serie schwerer Einbrüche ausgeführt hatte. Die Diebstähle sind so umfangreich, daß die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen werden konnten, da bei den Vernehmungen immer neue Diebestaten ihre Aufklärung finden. Fünf Personen wurden bisher festgenommen, davon konnten aber zwei Personen, die ein umfassendes Geständnis ablegten, wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Ueber 30 Diebstähle, davon zwölf schwere Einbrüche, wurden bis jetzt eingestanden.**

):(Lemgo. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Maschinenführer bei der Firma Kracht & Co. konnte Herr Wilhelm Niggemann, Schubstraße, zurückblicken.

Hotel Delkeskamp in Blotho verkauft.

Blotho. Das Hotel Delkeskamp ging durch Verkauf in den Besitz des Herrn Gustav Heiwinkel in Bielefeld über. Die Uebernahme des Hotelbetriebes erfolgt am 1. August. Herr Edler, seit dem 1. April 1919 Inhaber dieses stattlichen Unternehmens, hat sich in den langen Jahren seines Schaffens in Blotho viel Freunde erworben.

Kreis Wiedenbrück

Vom Zuge erfaßt

Weichenwärter gestern abend tödlich verunglückt.

Avenwedde. Der Weichenwärter Konrad Reckerdrees befand sich Sonntag abend auf dem Wege zum Dienst. Er hat wahrscheinlich auf der Strecke Ummeln — Brackwede den Bahnkörper benutzt und muß dabei von einem Zuge erfaßt worden sein. Die Leiche des Verunglückten, die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt war, wurde erst gegen 21,30 Uhr aufgefunden. Konrad Reckerdrees war Vater von 6 Kindern.

Münsterland

Mordversuch an Frau und Tochter

Der Täter erschoß sich

Münster. **Morgens gegen 3 Uhr hat sich Karl Loeßlath aus Epe, nachdem er zuvor einen Mordversuch an seiner Ehefrau und seiner 13jährigen Tochter verübt hat, selbst durch Erschießen das Leben genommen. Die Ehefrau hat eine schwere Kopfverletzung erlitten.**

Der Tatbestand ergab, daß sie von ihrem Mann mit einem Beil niedergeschlagen worden ist. Die Tochter weist drei Schußverletzungen an Kopf und Hand auf. Die Ehefrau und die Tochter konnten sich in schwerverletztem Zustande noch zur Nachbarsfamilie retten. Von dieser wurde sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen.

Die beiden Verletzten wurden dem Krankenhaus in Gronau zugeführt. Der Zustand der Ehefrau ist besorgniserregend, während die Verletzungen der Tochter nicht lebensgefährlich sein dürften. Die polizeilichen Untersuchungen sind noch im Gange.

Gerichtssaal

Urteil im Hochverrats-Prozeß

Der 4. Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm tagte vom Mittwoch, 5. Februar bis zum vorgestrigen Sonnabend in Bielefeld. Eine größere Anzahl von Angeklagten aus Bielefeld, Brackwede, Theesen, Schildesche und Herford hatten sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten.

Am Sonnabend vormittag verkündete der Senatspräsident das Urteil. Das Urteil lautete in den meisten Fällen auf Zuchthausstrafen, die in Höhe von zwei Jahren bis zu zwölf Jahren verhängt wurden; daneben wurde auch in einigen Fällen lediglich auf Gefängnisstrafen erkannt, die sich zwischen neun Monaten und zwei Jahren bewegen. Die Strafhöhe sei im einzelnen nach dem verbrecherischen Willen der Angeklagten ermittelt worden, wobei die Art der Betätigung und der zeitliche und örtliche Umfang die wichtigsten Anhaltspunkte gewesen seien.

In dem allgemeinen Teil der Urteilsbegründung führte der Senatspräsident aus, daß die kommunistische Partei von jeher als hochverräterische Bewegung anzusprechen gewesen sei. Das sei selbstverständlich auch den Angeklagten bekannt gewesen. Jede Unterstützung dieser Partei aber bedeute Vorbereitung zum Hochverrat. Wenn die kommunistische Partei aber hochverräterisch sei, treffe das auch für jede Nebenbewegung, auch für die sogenannte „Rote Hilfe" zu. Wer Flugblätter verbreite, verbreite kommunistisches Gedankengut: wer Flugblätter bezahle, unterstütze die kommunistische Partei. Wer aber auch nur derartige Flugblätter lese, zeige, daß er bereit sei, kommunistisches Gedankengut anzunehmen. Es könne nicht dringend genug vor der Annahme solcher Flugblätter gewarnt werden: jedes Blatt sei heiß.

Um die große Gefahr zu kennzeichnen, verwies der Senatspräsident auf die Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über den Hochverrat, wonach seit dem 2. 5. 1934 in gewöhnlichen Fällen der Strafrahmen von einem Jahr bis zu zehn Jahren Zuchthaus gehe, in schweren Fällen aber von der Mindeststrafe von zwei Jahren Zuchthaus bis zur Verhängung der Todesstrafe. Es solle niemand sagen, daß er mit derartigen Strafen nicht gerechnet habe. Jeder, der sich so betätige, spiele mit seinem Kopf. — Bei der Strafzumessung sei es für den Senat die erste und heiligste Pflicht, die Sicherheit des Staates, der Ausdrucksform der Volksgemeinschaft, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen. Heute könne auch auf die Familienverhältnisse der Angeklagten keine besondere Rücksicht mehr genommen werden. Zwei Daten seien es, die auch dem fanatischsten Kommunisten hätten die Augen öffnen müssen, daß die deutsche Volksgemeinschaft zur Tatsache geworden sei: der 13. November 1933, da sich das Volk einmütig hinter die Regierung gestellt habe und der 13. Januar 1935, da die Saarbevölkerung trotz Terror und Verlockung von der anderen Seite sich zur nationalsozialistischen Regierung bekannt habe.

Im Anschluß an diese allgemeinen Darlegungen gab der Vorsitzende die Strafzumessungsgründe für die einzelnen Angeklagten bekannt.

Der Haushaltsplan des Kreises Lübbecke

Kein Fehlbetrag — Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses

XØ Lübbecke. In diesen Tagen liegt der Haushaltsplan des Kreises Lübbecke für das Jahr 1936 im Entwurf vor und kann im Kreishause eingesehen werden.

Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 039 485 Mark ab. Schon im Jahre 1935 war er in beiden Positionen voll ausgeglichen, so daß für 1936 kein Fehlbetrag vorgetragen werden braucht. Auch der neue Haushaltsplan ist ausgeglichen. Als Kreisumlage sind darin 53 Prozent von den Ueberweisungen der Gemeinden aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer, von der Bürgersteuer und Grundvermögenssteuer, und 83 Prozent von der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital vorgesehen. Der außerordentliche Plan schließt mit 585 100 Mark in Einnahme und Ausgabe ab. In demselben sind u. a. enthalten Ausgaben für einmalige Instandsetzungen übernommener Gemeindestraßen und für den schon 1935 geplanten Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses, der nun ausgeführt werden soll. Zum ersten Male erscheint in diesem Plan das Gesundheitsamt. Als Einnahme aus Gebühren, Staatszuschüssen usw. sind 9000 Mark verzeichnet; die Ausgaben sind mit 16 288 Mark eingesetzt. Hinsichtlich des Fürsorgewesens ist eine Aenderung der Fürsorgelastenverteilung für die Gemeinden laut Gesetz vom 21. Januar 1936 eingetreten, wodurch der Fürsorgeanteil der Gemeinden statt der bisherigen 30 Prozent auf 50 Prozent erhöht ist. Nicht in Betracht kommt bei dieser Neuregelung die Lastenverteilung in der außerordentlichen Fürsorge (Anstaltspflege für Geisteskranke, Krüppel, Blinde, Taubstumme), wo der Anteil der Gemeinden 30 Prozent weiter beträgt. Durch diese Aenderung der Fürsorgelastenverteilung werden im Kreishaushalt etwa 23—24 000 Mark erspart. Um diesen Betrag ist

die Kreisumlage herabgesetzt

worden, und zwar bei den Ueberweisungen der Gemeinden um 4 Prozent bei der Einkommen- und der Körperschaftssteuer, der Bürgersteuer und Grundvermögenssteuer, und um 7 Prozent bei der Gewerbesteuer. Dadurch werden die Gemeinden, aufs Ganze gesehen, wieder entlastet.

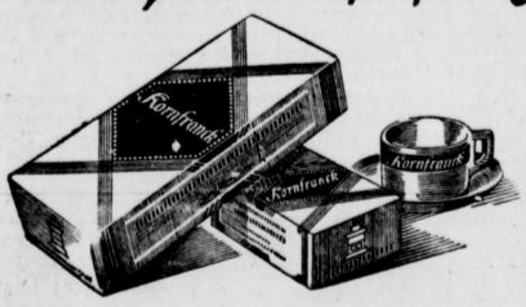
Die im Haushaltsplan für 1935 für die Straßenunterhaltung vorgesehenen 213 000 Mark sind, nachdem die Straßen erster Ordnung an die Provinz übergegangen sind, bei den Straßen zweiter Ordnung (etwa 222 Kilometer) verbaut worden. Der Haushaltsplan 1936 sieht die Summe von 259 500 Mark vor. Darin sind 47 500 Mark enthalten für eine einmalige außerordentliche Instandsetzung der von den Gemeinden als Landstraßen zweiter Ordnung übernommenen Straßen,

die wegen ihres sehr schlechten Zustandes sofort erneuert werden müssen.

Nach Abzug dieser Summe verbleibt ein Betrag von 212 000 Mark. — Durch Abgabe der Landstraßen erster Ordnung an die Provinz sind die Einnahmen aus der Kraftfahrzeugsteuer erheblich zurückgegangen. Betrugen diese Einnahmen 1934 noch 133 000 Mk, so gingen sie 1935 auf 21 500 Mk. zurück und sind für 1936 auch nicht höher eingesetzt worden. Da dem Kreise die Straßen verbleiben, die sich in weniger gutem Ausbauzustande befinden, und dazu noch die von den Gemeinden übernommenen Straßen kommen, die sich meistens in einem sehr schlechten Zustande befinden, so mußten die Straßenbaukosten in der gleichen Höhe wie im Vorjahre wieder eingesetzt werden.

Dieser Haushaltsplan für 1936 offenbart in allen Teilen eine gesunde Finanzwirtschaft im Kreise Lübbecke.

Ein jeder ist stolz auf seine gute Herkunft.



Der *Kornfranck* kann es deshalb sein, weil er der Familie der Franck-Erzeugnisse entstammt, die sich seit über 100 Jahren eines Weltrufes erfreuen.

Aus ½ Pfd. für 25 Pfg. macht man 100 Tassen. 4 Tassen kosten 1 Pfg.

Mit Kornfranck lebt sich's gut!

Welt und Wissen

Nr. 40 — 126. Jahrgang | Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung | Montag, 17. Februar 1936

Die Dame mit dem Rembrandthut

Wie der Schmierendirektor Striese auf die Welt kam

Der „Raub der Sabinerinnen", jener vielleicht populärste aller deutschen Schwänke, der seit länger als 50 Jahren auf allen deutschen Bühnen Heimatrecht erworben hat, wird zur Zeit erneut verfilmt. Das lenkt die Aufmerksamkeit auf die Entstehungsgeschichte des unsterblichen Schwankes, dessen Verfasser bekanntlich die Brüder Franz und Paul von Schönthan sind.

Im Sommer des Jahres 1883 hielt sich der Wiener Bühnenschriftsteller Franz von Schönthan einige Wochen zur Erholung in Bad Schandau an der Elbe auf. Er schrieb in dieser Zeit an seinen Bruder Paul, daß er sich in Schandau überaus wohlfühle und daß er dort an einem Tage mehr Ruhe finde als in Wien im ganzen Jahre. Leider sollte diese Ruhe nicht allzu lange dauern; denn der Name des damals schon sehr bekannten Theatermannes stand unglücklicherweise richtig angeführt in der Kurliste, und das sollte eine unliebsame Ueberraschung für Franz von Schönthan zur Folge haben.

Eine stattliche und sehr vornehm dreinblickende Dame ließ sich bei dem Dichter melden. Sie stammte aus Rumänien, wie sie erzählte, was ihr Schönthan ohne weiteres glaubte, ebenso daß sie in Dresden lebte und — dichtete. Sonst zeichnete sich die Dame durch einen ungewöhnlich großen, weißen Rembrandthut aus, die damals in Mode waren, und in der Hand trug sie ein blaues Manuskriptheft, was natürlich bei Schönthan das äußerste Mißtrauen erregte, um so mehr, da dieses Heft sehr stark war, und nach Schönthans Schätzung anderthalb Kilo fünffüßige Jamben enthielt. Die Dame war zu dem Dichter gekommen, um seine Vermittlung zur Annahme des Manuskripts beim Wiener Stadttheater zu erbitten, allwo Schönthan den Posten eines Oberregisseurs ausfüllte. Das Manuskript war eine Römertragödie mit wunderschöner veilchenblauer Tinte geschrieben und trug den Titel: „Der Raub der Sabinerinnen". Römer- und Heldentragödien waren damals sehr beliebt und wurden von jungen und alten Poeten und solchen, die es sein wollten, massenhaft zur Welt gebracht. Das Wiener Hofburgtheater hatte die Tragödie bereits abgelehnt und Schönthan versuchte der Dame begreiflich zu machen, daß auch das Wiener Stadttheater für die Aufführung nicht in Frage komme. Die Dame war nicht zu belehren. Sie wich keinen Fußbreit, sprach eine halbe Stunde lang ununterbrochen auf den Unglücklichen ein und ging erst, nachdem er ihr das Versprechen gegeben hatte, das Manuskript sofort zu lesen.

Kurz darauf erschien die stattliche Dame von neuem — sie trug diesmal ein blaues Federbarett —, begehrte ihr Manuskript zurück, welchem Wunsch der Dichter glückstrahlend und umgehend erfüllte, und erklärte, daß sie es sofort dem neueröffneten Deutschen Theater in Berlin zustellen werde. Nun, aus dem Plan wurde offenbar nichts; aber die Dame erschien kurz darauf bei dem Bruder Paul von Schönthan in Berlin, um wegen einer Probeaufführung des Stückes an einer anderen Bühne vorstellig zu werden. Paul sandte sie wieder an seinen Bruder Franz zurück und fügte schadenfroh hinzu: „Schickst Du mir Deine Dichterin, schick ich Dir meine Dichterin." Und die Dichterin kam wirklich wieder in Schandau an mit der Römertragöde und mit einem schleierumwehten Reisehut, und plötzlich hatte Franz von Schönthan einen guten Gedanken. Es fiel ihm ein, daß er bei einem Ausflug nach einem kleinen Ort in der Sächsischen Schweiz einen Schmierendirektor mit acht unversorgten Mitgliedern angetroffen hatte. Der Mann konnte Rettung bringen. Sofort wurde ein Wagen gemietet, und Franz machte sich mit der hochgeborenen Dame auf den Weg zu dem viel gewanderten und viel bewanderten Schmierendirektor. Die Verhandlungen wurden im Gasthof, wo die Schauspieler ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, begonnen. Die Dame ließ großzügig für die hungrigen Mimen ein Mittagsmahl auftischen, und während sie das ominöse Manuskript aus der Tasche holte und dem Direktor vorzulesen begann, erfreuten sich die anderen an Gänsebraten und Salat.

Für die arme Schmierentruppe begann jetzt eine gute, „fette Zeit". Die Dame zahlte alles während der Zeit der Einstudierung und nicht zu knapp; aber die Brüder Schönthan ließ sie noch nicht aus dem Spiel. Paul sollte jetzt dafür sorgen, daß der Generalintendant von Hülsen zur Probeaufführung in das sächsische Nest kam, und wenn das nicht ginge, so müßten wenigstens Wilbrandt, der damals berühmte Dichter oder der nicht weniger bekannte Theaterdirektor Laube zur Stelle sein. Natürlich geschah weder das eine noch das andere. Franz von Schönthan machte schleunigst, daß er aus Schandau verschwand und teilte von Wien aus seinem Bruder mit, daß er in der Nacht einen guten Einfall gehabt habe. Aus der Geschichte der hochgeborenen Dichterin und ihrer Römertragödie ließe sich ein herrliches Lustspiel machen. Auch Paul war in Berlin auf denselben Gedanken gekommen, und so entstand 1883 aus der gemeinsamen Arbeit der Brüder Schönthan „Der Raub der Sabinerinnen". Keine Römertragödie zwar, aber ein unsterblicher Schwank mit dem Schmierendirektor „Emanuel Striese" als Mittelpunkt, der seinen Verfassern Millionen einbrachte.

Z. T.

Das Geheimnis einer Stadt

Als erster Europäer in Schobua — Von Hans Helfritz

Der Forschungsreisende Hans Helfritz hat kürzlich seine dritte Südarabien-Expedition beendet. Es gelang ihm mit Hilfe einiger Beduinen in die sabäische Ruinenstadt Schobua hineinzukommen, die bisher noch kein Europäer betreten konnte. Was er dort erlebte, schildert er in seinem Buch „Das Geheimnis um Schobua", (Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin). Wir entnehmen dem Buch folgenden Ausschnitt.

Auf drei Hügeln ist die alte Stadt erbaut. Jeder Teil ist ein Trümmerhaufen mächtiger Quadersteine. Der Sand hat den größten Teil verschüttet. Doch über den Trümmern einer Stätte so alter Kultur hat ein armseliges Beduinenvölkchen, das kaum weiß, wovon es leben soll und nur salziges Wasser zu trinken bekommt, primitive Lehmhütten gebaut, deren Mauern durchsetzt sind von gut erhaltenen Steinen sabäischer Herkunft. Häßlich und unfreundlich sind diese Gebäude, verkommen und zerfallen. Wie ein böser Drache liegt ein Gewirr von verkommenen Behausungen über der alten Sabäerstadt. Aengstlich besorgt um die verborgenen Schätze, an die sie selbst nie herankommen können, bedrohen diese wilden Volksstämme jeden, der der Stadt auch nur zu nahe kommt, mit dem Tode.

Die drei Hügel sind im Halbkreis angeordnet. Auf einem der äußeren befindet sich das Rasthaus. Eine enge Straße führt von hier an einem zerschossenen Wachtturm vorüber auf die Kuppe des Hügels. Von hier gewinne ich den ersten Ueberblick. Frauen kommen schimpfend und schreiend aus den Häusern, sie werfen mit Steinen und Sand nach mir. Die Kinder sind schon friedlicher. Ich verspreche einem Beduinenjungen eine Belohnung; er soll mich zu den Inschriften führen, die mit sabäischen Schriftzeichen in große Steinplatten eingeritzt sind und nach Aussage der Beduinen reichlich vorhanden sein sollen. Wir kommen zu dem zweiten, dem mittleren Hügel. Immer wieder will ich die Inschriften zu sehen bekommen, doch keiner getraut sich, sie mir zu zeigen. Salim behauptet, er wüßte die Plätze nicht. Fieberhaft suche ich selbst, immer wieder filmend und photographierend. Denn nur eine kurze Frist ist mir gesetzt. Immer lebhafter wird es in der Stadt. Gewaltsam zerren mich meine Beduinen weiter. Doch jetzt habe ich eine Inschrift gefunden. Als Schwelle zu einem Ziegenstall hat man den großen behauenen Stein mit den alten Zeichen darauf verwendet. Immer weiter geht es, über riesige Quadersteine muß ich klettern und wieder hinauf zum dritten Hügel. Doch jetzt entdecke ich ein prachtvolles Bauwerk, die Reste des alten Königspalastes. In einer Mulde liegt er zwischen den Hügeln, nur zum Teil sehen seine klotzigen Mauerreste aus einem Haufen von Schutt und Geröll hervor. Ich stürze wieder hinab, meine Beduinen wollen mich zurückhalten, denn aufgeregt gestikulierend kommen drei Schobua-Beduinen auf uns zu gerannt und wollen mich am Weitergehen hindern. Ich habe gerade noch Zeit, den Palast zu photographieren und ein paar Meter Filmaufnahmen zu machen und sehe ein, daß es höchste Zeit ist, zu unserem Rasthaus zurückzukehren.

Im Laufschritt können wir gerade noch, eine andere Richtung einschlagend, unseren Angreifern entkommen. Es fallen einige Schüsse, unserem Salim ist nicht recht wohl zumute. Im Rasthaus ist alles in hellster Aufregung. Ali weiß sich nicht mehr zu helfen, den Reis haben die Beduinen ihm vollkommen aufgegessen und machen Andeutungen, daß sie uns so leicht nicht wieder laufen ließen. Ich finde Ali in furchtbarer Verfassung; all unser Hab und Gut packt er schleunigst zusammen, stopft es in die Satteltaschen, in den Chorudj; Feldbett und Decken bindet Salim zusammen. Doch ich dagegen lasse mich nicht in meiner Ruhe stören, knipse den Menschenauflauf vor unserem Haus aus der Schießscharte heraus, kaufe einem Beduinen schleunigst noch einen sabäischen Stein mit seiner Stulptur ab, erst dann verlasse ich das Haus. Es ist aber auch höchste Zeit, die Beduinen geraten jetzt wirklich aneinander. Immer mehr Schüsse fallen, ein Beduine versucht dem anderen das Gewehr zu entreißen. Ich selbst weiß nicht, welches unsere Gegner und welches unsere eigenen Beduinen sind, denn ich hatte sie ja, außer Ambarak, niemals vorher gesehen. Meine beiden Kamele sind schnell gepackt. Ueberall auf den Zinnen und Dächern der Häuser verschanzen sich Beduinen. Aber meine Leute verstehen es gut, die Aufmerksamkeit der Bewohner von Schobua auf sich selbst zu lenken, und die Schlimmsten von Ali und mir abzuhalten. In Deckung der Kamelleiber verlassen wir eiligst die ungastliche Stadt, während Salim und meine elf Beduinen sich noch heftig mit den Einwohnern der Stadt herumschlagen.

Hans Lehr:

Die „Bestechung"

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts war der Landvogt Landolt im ganzen Kanton Zürich und darüber hinaus als ein scharfsinniger Richter bekannt. Jene, deren Sache der feste Grund fehlte, fürchteten ihn nicht wenig, denn er hatte eine verblüffend sichere Art, Schwerfällige zum Reden zu bringen und geheime Zusammenhänge verwickelter Prozesse klarzulegen. Da er auch ein Mann war, der das Recht ohne Ansehen der Person mit selbstverständlicher Sicherheit vertrat, so erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit; auch seine Gegner und jene, die einen Prozeß verloren hatten, konnten ihm die Achtung nicht versagen.

Jeder wußte, daß ihm so leicht kein X für ein U vorzumachen sei. Auch einer prozessierenden Bäuerin war das bekannt; da sie aber ihren Streit unter allen Umständen gewinnen wollte, kam sie auf den Einfall, ob dem Landvogt nicht eine Brille aufzusetzen sei, durch die er den Prozeß mit ihren Augen sähe. Der Weg war weit, und das Kalb, das sie zum „Geschenk" bestimmt hatte, trottete langsam dahin; aber der Hof des Landvogts lag doch nicht fern genug, und das Kalb bewegte sich nicht gemächlich genug von der Stelle, um der Bäuerin das Schimpfliche ihres Vorhabens ins Bewußtsein zu bringen.

Der Landvogt lächelte traurig und betrachtete, von bitteren Gefühlen erfaßt, das fette Tier. Mancher wäre aufgefahren vor Grimm und hätte von der ihm verliehenen Macht Gebrauch gemacht, seinen Zorn zu kühlen und für die Beleidigung sofortige Sühne zu nehmen. Der Landvogt tat nichts dergleichen. Er war ein alter Mann, und vieles war ihm im Leben schon vorgekommen. Er rang den Schmerz der Enttäuschung, daß man an seiner Redlichkeit hatte zweifeln können, und die Bitterkeit der aufsteigenden Menschenverachtung nieder und gewann die Ruhe des über den Parteien stehenden Richters zurück.

„Was soll mit dem Tier geschehen?" fragte er, und da die Bäuerin in ihrer angesichts der überlegenen Haltung des Landvogts sich entwickelnden Verwirrung keine andere Antwort wußte als „Ihr könnt es schlachten oder was Ihr wollt!", befahl er, das Kalb zu töten.

Der Befehl wurde vollzogen, und angesichts des frischen Fleisches wandte sich der Landvogt an die Bäuerin; jetzt klang seine Stimme gebietend: „Das ist ja ein köstliches Fleisch, und es wird Euch sicher ausgezeichnet schmecken! Ihr wollt doch bei mir bleiben, bis ihr das Kalb aufgegessen habt? Sagt nur immer ruhig, wie Ihr es zubereitet haben wollt, ob gekocht oder gebraten!"

Die Bäuerin fiel dem Landvogt zu Füßen und flehte um Verzeihung und um Erlaß der Strafe. Landolt schüttelte traurig den Kopf und antwortete unter schmerzlichem Lächeln, daß er als Mensch ihr verzeihe, daß dies aber die gelindeste Strafe sei, die er als Richter über sie verhängen müsse. Dabei blieb es. Stöhnend verzehrte die Bäuerin das gesamte Fleisch des fetten Kalbes — es dauerte mehrere Tage, bis der Vorrat erschöpft war — und als sie den Hof verließ, drückten ihr die in ihrem Herrn beleidigten Knechte den Kalbsschwanz in die Hände, und die Haut des aufgegessenen Tieres hängten sie ihr zu ihrer Schmach über die Schultern.

Rätsel um geheime Dokumente

24) Kriminalroman von A. Corno

Betty hielt die Hände ineinandergekrampft. Ein Ah und Oh Langers und manchmal ein temperamentvolles, ehrliches Donnerwetter, das war alles, was Ediths Bericht unterbrach.

„Und wer ist nun der Mörder und Dieb?" fragte Langers atemlos, als Edith geendet hatte.

Edith lächelte. „Das, mein lieber Langers, werden Sie in kurzer Zeit im Gerichtssaal erfahren." Edith schlug Langers leicht auf die Schulter.

„Der reinste Kriminalroman; wenn man ihn nicht selbst zum Teil mit erlebt hätte, würde man das alles für die Ausgeburt einer Reporterphantasie halten." Langers konnte sich nicht beruhigen.

Edith blickte auf die Uhr. Zehn Uhr zwanzig, meine Herrschaften. Ich muß noch mit Magrit Lebrun sprechen. Sie wissen jetzt, daß Sie Ihre Aussagen sehr bestimmt zu formulieren haben. Und nichts merken lassen, daß Sie mehr wissen," sagte Edith, „nicht das geringste." Sie reichte ihren Besuchern die Hand. Bettys kleine Hand hielt sie einige Sekunden länger in der ihren. „Liebes Fräulein Kleinschmidt, ich muß Ihnen noch sagen, daß ich mit Ihnen sehr zufrieden bin. Sie sind ein kluges und tüchtiges Mädel."

Betty wurde rot wie ein Schulmädchen. Aber Langers strahlte: „Na, Frau Doktor," er lachte verschmitzt, bei dem Vorbild," und er verbeugte sich vor Edith.

„Heute Beginn des Prozesses gegen Magrit Lebrun." Mit Riesenlettern kündigten die Morgenzeitungen den Prozeß an, schilderten noch einmal kurz die Vorgänge im Hotel „Atlantik" und die Verhaftung Magrit Lebruns.

„Rechtsanwalt Edith Brandt kontra Doktor Berger," schrieb das „Freundenblatt". „Man darf gespannt sein, welche Gegenbeweise die junge Anwältin gegenüber den eindeutigen Untersuchungsergebnissen des erfahrenen Kriminalisten auszuführen hat," schloß der Artikel. „Die Pariser und Londoner Presse ist durch Sonderkorrespondenten vertreten," wußte eine andere Zeitung zu melden.

In der Tat: Der sensationelle Charakter des Prozesses zeigte sich an der auffallend starken Beteiligung der Weltpresse, die durch Sonderberichterstatter vertreten war. Selbst der große Senatssitzungssaal erwies sich als viel zu klein für die seit den frühen Morgen vor dem Gerichtsgebäude wartenden Menschen.

Durch ein kleines Seitenportal betrat Edith zusammen mit Magrit Lebrun, der zwei Polizisten folgten, das Gerichtsgebäude.

Magrit Lebrun hielt das Gesicht gesenkt. Man sah nichts von diesem schönen Gesicht als den festgeschlossenen, schmallippigen Mund. Eine kleine schwarze Tuchkappe über dem dünnen modischen Schleier verdeckte die Augen und die obere Gesichtshälfte. Sie trug ein anliegendes schwarzes Jackenkleid.

Bei ihrem Erscheinen im Gerichtssaal ging ein hörbares, aufgeregtes Flüstern durch die Bänke des Publikums.

„Sich nicht verwirren lassen, sich um nichts kümmern," hatte Edith auf der Fahrt zum Gericht Magrit Lebrun eingeschärft. „Antworten Sie genau und unbefangen." Sie hatte Magrits kleine Hände gehalten und spürte durch die schwarzen Wildlederhandschuhe das Zittern dieser Hände. „Tapfer sein," raunte sie Magrit Lebrun noch einmal zu, ehe sie das Gerichtsgebäude betraten. „Sie werden frei, ganz gewiß: Ihre Sache steht gut."

Ediths scharfe Augen entdeckten Heinrich Menkhoff in der zweiten Reihe der Publikumsbänke. Er senkte leicht den Kopf zum Gruße. Auf der Sachverständigenbank nahm gerade Doktor Berger Platz. Er grüßte höflich, ein wenig spöttisch, wie es Edith schien, zu ihr hinüber.

Ediths Blicke glitten suchend durch die dichten Reihen des Publikums. In einer der letzten Reihen erblickte sie, was sie suchte. Befriedigt wandte sie sich noch einmal Magrit Lebrun zu, sprach leise und eindringlich auf sie ein.

Heinrich Menkhoff lächelte verstohlen. Edith würde ihre Sache gewiß gut und leidenschaftlich führen, wie er sie kannte. Nur glaubte er natürlich nicht an einen Sieg. Das hielt er angesichts des sehr dürftigen Beweismaterials der Verteidigung für ausgeschlossen. Aber heimlich hoffte er um Ediths willen doch auf einen Erfolg, dem sein Verstand widersprach. Denn er hatte ein aufrichtiges, tiefes Gefühl für diese kluge Frau.

Der vielbeschäftigte Reeder Heinrich Menkhoff hatte keine Zeit, sich mit Gefühlen und Wünschen seines Innern zu befassen. Er war ein wenig einsam, das heißt, er wollte es sein. Die Menschen nannten ihn einen Sonderling. Aber ein Sonderling war er nicht. Er hatte seine Erfahrungen mit Menschen, und sie waren nicht immer die besten. Deshalb beschränkte er seinen persönlichen Verkehr auf das Mindestmaß des unbedingt Notwendigen. Eine Ausnahme machte Edith Brandt. Sie kannte er seit seiner Jugendzeit. Als Kinder hatten sie zusammen gespielt in dem großen Garten der Menkhoffschen Villa an Harvesthuder Weg. Später, als Ediths Eltern starben, verbrachte sie die Ferien fast jedes Jahr in der Menkhoffschen Villa in Hamburg. Er wußte, daß sich hinter Ediths Verschlossenheit ein aufrichtiges und leidenschaftliches Herz verbarg, und häufig ertappte sich der Reeder Heinrich Menkhoff in der letzten Zeit, daß inmitten seiner Arbeit, bei einer wichtigen Besprechung oder beim Lesen eines Buches, wie plötzlich Ediths kluges, schmales Gesicht vor ihm auftauchte, wie sie ihn aus ihren kühlen und doch so seltsam erregenden Augen ansah.

Das störte, hinderte ihn am klaren Denken, verwirrte ihn. Diesen Prozeß würde er abwarten, dann würde er eine Frage an Edith Brandt richten, eine ernste, lebenswichtige Frage. Und er hoffte, daß dieser Prozeß, dem er nun nicht ganz ohne empfindsame Teilnahme beiwohnte, ein günstiges Ende nehmen möchte, denn es schien, als ob die Antwort auf seine Frage an Edith nicht unerheblich mit dem Ausgang dieses Prozesses verknüpft sei — — —

Pünktlich um elf Uhr erschienen der Gerichtshof und die Geschworenen. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten begann der Vorsitzende sogleich mit dem Zeugenaufruf. Nacheinander erschienen sie vor den Schranken des Gerichts: Hoteldirektoren, Varietéleiter, kleine Hotelboys, Pagen. Längst Bekanntes wurde noch einmal wiederholt, bis in alle Einzelheiten zerlegt und beschworen. Der Arzt, der die erste Untersuchung an dem ermordeten Lord Benthan vorgenommen hatte, entwarf noch einmal das ganze Bild der ersten Untersuchung. Der Gerichtsarzt bestätigte die Aussage seines Kollegen. Doktor Berger gab knapp und anschaulich eine nochmalige Schilderung seiner Untersuchungen und Nachforschungen, die ja bereits dem Untersuchungsrichter und jetzt dem Gerichtshof vorlagen. Die Vertreter der Presse blickten ein wenig gelangweilt in den Saal, in dem es allmählich sehr heiß wurde.

Das wußte man ja alles. Das hatte man bereits in allen Zeitungen zur Genüge ausgewalzt. Dazu brauchte man keine Bleistifte zu spitzen und Stenogrammblocks aufnahmebereit vor sich liegen zu haben. Nur die Pressezeichner hatten zu tun. Edith Brandt und Magrit Lebrun boten eine gute Zielscheibe.

Publikum und Presse erwachten erst aus ihrer Gleichgültigkeit, als der Vorsitzende Magrit Lebrun nach ihren Beziehungen zu Lord Benthan fragte.

„Aha"," dachten die Herren von der Presse und zückten die Bleistifte, „endlich mal etwas, was des Aufzeichnens wert ist." Aber sie kamen doch nicht ganz auf ihre Rechnung. Sachlich sprach Magrit Lebrun über diese Beziehungen. Ohne jede Scheu, wenn auch mit leiser Stimme, ruhig und sicher, die Augen auf den Vorsitzenden gerichtet, berichtete sie.

Der Staatsanwalt sah Magrit Lebrun zweifelnd an. Doktor Berger lächelte ein wenig anzüglich. Das Publikum lauschte gespannt. „Komödiantin," dachten viele. Viele aber ließen sich von der ruhigen Stimme überzeugen.

Dann begann von neuem der Aufmarsch der Zeugen. Alle wußten nur das Beste über die Angeklagte auszusagen. Allen war es unfaßlich, daß die Tänzerin eine Mörderin sein solle.

(Fortsetzung folgt.)

Zweite Beilage
Nr. 40 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 17. Februar 1936

VfB besiegt — Arminias Chancen steigen!

Das gefährliche Pflaster in Lippstadt bringt VfB zum Sturz – Abstiegsfrage noch ungeklärt

Schalke schießt 15 Tore

Gauliga

Schalke 04 überbietet seinen Rekord

Die regenreiche Wochenwende spülte zwei der anberaumten Meisterschaftstreffen vom Spielplan. Da infolgedessen weder Erle 08 in Herten noch Preußen Münster in Höntrop in Tätigkeit traten, bleibt die Abstiegsfrage nachwievor ungeklärt. Für's erste konnte nur Tus Bochum einen bedeutsamen Schritt aus dem Gefahrenkreis tun, da es dem wackeren Neuling gelang, einen hart erkämpften 2:1-Sieg über den früheren Südwestfalenmeister Hüsten 09 daheim zu behalten. Sicher dem Abstieg verfallen ist Union Recklinghausen, die ihre diesbezügliche „Reise" gestern durch eine 1:15-Niederlage in Schalke augenfällig bekundeten. Wohl selten trat die Leistungskluft, die den bereits ermittelten Schalker Meister und den rettungslos verlorenen Tabellenletzten trennt, eindrucksvoller zu Tage als durch diese neue Rekordquote der Knappen. Westfalia Herne enttäuschte ihre ansässigen Freunde durch eine 0:2-Schlappe gegen Germania Bochum, deren Leistungen seit langem wieder an ihr während der ersten Serie bewiesenes Können anknüpften und die nunmehr aufs neue den allgewohnten „Vizemeister" aus Höntrop ernstlich bedroht.

Zahlen sprechen ...

SpVg. Herten — Erle 08 ausgef.
Schalke 04 — Union Recklinghausen 15:1
Westfalia Herne — Germania Bochum 0:2
SV. Höntrop — Preußen Münster ausgefallen
Tus Bochum — Hüsten 09 2:1

Wie steht's?

FC Schalke 04	14	13	1	0	76:7	27:1
SV Höntrop	14	9	2	3	35:26	20:8
Germania Bochum	14	8	3	3	27:14	19:9
Westfalia Herne	15	7	2	6	29:27	16:14
SuS Hüsten 09	14	4	5	5	40:29	13:15
Sp.-Vg. Herten	13	4	4	5	15:25	12:14
Preußen Münster	14	3	5	6	12:31	11:17
Tus Bochum	15	4	2	9	21:44	10:20
SV Erle 08	14	4	1	9	26:44	9:19
Union Recklinghaus.	15	2	1	12	18:55	5:25

Bezirksklasse

Und was kommt nun?

Nur drei der anberaumten Spiele wurden ausgetragen. Weder die „Melanchthonalm" noch die Kampfstätte am Kupferhammer waren bespielbar, so daß hier S. u. S. Herford und dort Borussia Lippstadt unverrichteter Dinge heimkehren mußten. Besonders um die ausgefallene Begegnung Arminias mit der Borussen ist es manchem leid. Wäre doch damit die Lage an der Spitze der Tabelle um vieles klarer geworden. Der VfB hat seine unumstrittene Führerstellung sehr schnell abtreten müssen, denn er strauchelte gegen Teutonia Lippstadt und führt nach seinem 0:1 nur noch deshalb die Tabelle, weil er der relativ um einen Punkt günstiger gestellten Arminia um ein Spiel voraus ist. Auch Borussia Lippstadt als Dritter kann sich noch Hoffnungen gestatten. Die Sp. Vg. Beckum eroberte sich auf Grund eines 3:1-Erfolges über die Hammer Sp. Vg. (Nörgelpitters Tip!) den vierten Platz zurück. Am Tabellenschwanz hat sich die Gefahr für diese noch bedrohlicher gestaltet, da die Sp. Vg. 06/07 und der V. f. B. Salzuflen nach torlosem Spiel zu je einem Punkt gelangten. Eine dieser beiden Mannschaften wird als zweite abzusteigen haben. Wer wird es sein?

An beiden Polen der Tabelle geben also die kommenden Spiele weitere Rätsel auf, die dazu angetan sind, die Spannung bis zum letzten Tage wach zu erhalten.

Und am nächsten Sonntag?

Da spielen in Ostwestfalen

Bielefeld 06/07 — SpVg. Beckum (Kaplan-Hamm).
VfL. Salzuflen — Westfalia Brackwede (Redicker-Bielefeld).
SuS. Herford — Arminia Bielefeld (Kormannshaus-Oehnhausen).
Borussia Lippstadt — Teutonia Lippstadt (Horn-Hüsten).
VfB. Bielefeld — Union Herford (11 Uhr) (Buse-Lage).
SpVg. Schildesche — HSV. Hamm (Heiringhoff-Ahlen).

Die Würfel fielen ...

Arminia — Borussia Lippstadt ausgefallen
Sp. Vg. 06/07 — V. f. Salzuflen 0:0
Teutonia Lippstadt — V. f. B. 1:0
Westfalia Brackwede — S. u. S. Herford ausgef.
Sp. Vg. Beckum — Sp. Vg. Hamm 3:1

Gesellschaftsspiel:
S. V. Schildesche — Arminia Gütersloh ausgef.

Die Punkteleiter

VfB Bielefeld	18	12	1	5	45:21	25:11
Arminia Bielefeld	17	10	4	3	41:22	24:10
Borussia Lippstadt	17	9	4	4	51:33	22:12
Sp.-Vg. Beckum	18	8	4	6	39:37	20:16
SuS Herford	17	8	2	7	32:31	18:16
Teutonia Lippstadt	17	7	3	7	38:33	17:17
Union Herford	18	7	2	9	38:42	16:20
SV Schildesche	17	6	3	8	27:30	15:19
Westfalia Brackwede	17	6	3	8	28:35	15:19
06/07 Bielefeld	18	4	6	8	23:42	14:22
VfL Salzuflen	18	4	5	9	27:38	13:23
HSV Hamm	18	4	3	11	32:55	11:25

Die Nachbargruppen:

Gruppe Münster:
Westf. Ahlen — S.u.S. 13 Recklinghausen ausgef.
SpVg. Bockum-Hövel — BV. 1910 Rheine 1:1 abgebrochen
Viktoria Recklinghausen — S. u. S. 05 Ahlen ausgefallen
Schwarzweiß Mecklinghoven — S. u. S. Hüls 3:4
Borussia Rheine — Vorwärts Gronau 1:3
S. C. Münster — Sp. Vg. 09 Rheine 3:0

Gruppe Dortmund:
F. C. Wetter — Arminia Marten 4:2
S. V. Mengede — Alemannia Dortmund ausgef.
Sp. Vg. Brambauer — V. f. L. Kamen ausgef.
Sportfr. 06 Dortmund — D. S. C. Hagen ausgef.
Borussia Dortmund — V. f. L. Hörde ausgefallen
Sp. Vg. Bövinghausen — Hagen 72 ausgefallen.

Zweimal Leid der Bielefelder

0:0 Unentschieden —! SpVg. 06/07 — VfL Salzuflen

Die Blauweißgrünen vom Stauteich haben wirklich „Pech". Just zur Unzeit setzte das Tauwetter ein und weichte den Boden bis an, nein, über die Grenze des Zustandes auf, der einen einwandfreien Kräftevergleich zuläßt. Wiewohl zwar gerade ihnen die Tücke ihres knietief verschlammten Geländes oftmals ein vertrauter Helfer war, kehrten sich gestern vormittag alle Mängel gegen die Platzbesitzer. Denn sie brach ihrer einzig überlegenen Waffe, der reiferen Technik die Spitze und öffnete der urwüchsigen Kampfesweise der Badestädter desto weiteren Spielraum. So entstand ein Hängen und Würgen um Gelegenheiten, die der unberechenbare Zufall bot. Die Bielefelder erkannten zwar das Gebot der Stunde und schossen beizeiten und zielsicher. Aber das schlammgetränkte Leder erreichte stets den Rahmen des Gegners als harmloser Spielball, so kraftvoll ihn auch die blauweißgrünen Stürmer auf die Reise geschickt hatten. Oder es blieb gar mit höhnischem Glucksen reglos inmitten der aufgeweichten Tundrazone liegen, die hüben wie drüben die Tore wie ein Festungsgürtel umgab. Da gebrach dem Bielefelder Innensturm der kurzentschlossene Ruck zur letzten Vollendung des vielverheißend Begonnenen. Weder der junge Wörmann als Halblinker, noch der mit der Sturmführung betraute Brünger brachten den energiegeladenen Nachdruck auf, die zahllosen Gelegenheiten zum Erfolg zu nutzen, und Butkereit verdarb durch sein hastiges Spiel und sein wortreiches Nörgeln mehr, als aller Eifer gut zu machen vermochte. So gingen die Spielvereinler leer aus, wiewohl Dreeskrüger als umsichtiger Mittelläufer den Kampf weitaus zumeist in die Feldhälfte des Partners zu bannen wußte.

Und für einen Gegentreffer kamen die Gäste kaum in Frage. Ihr einseitig auf den Mittelstürmer Frodermann zugeschnittenen Angriff war so durchsichtig und ideenarm, daß die wachsame Verteidigung des Platzvereins geringe Mühe hatte, die Gefahren rechtzeitig zu bannen. Ueberdies wurden die Flügelstürmer durch die blauweißgrünen Außenläufer bestens gedeckt, so daß sie nur ganz vereinzelt unbehindert flanken konnten. Je länger desto mehr büßte die Vorderstaffel des VfL an Durchschlagskraft ein, zumal die gesamte Elf zunehmend defensiv spielte. Nicht zuletzt war es auch diese kluge Taktik, der die Hiesigen einen Punkt zollen mußten.

... und nun dieser Punkt, den die Bielefelder nach Spielverlauf und Leistung wohlverdient gehabt hätten, kann ihnen leicht teuer zu stehen kommen. Wie gesagt: sie haben „Pech", die Blauweißgrünen.

Mit der Zeitlupe

5. V. f. L. verschießt einen Strafstoß.
7. Brüngers Schuß verfehlt knapp das Ziel.
14. Geschlossener Angriff der Sp. Vg. 06/07. Wörmann schießt; aber Salzuflens Torwart wehrt sicher ab.
15. Zwei weitere gute Torgelegenheiten werden vom Bielefelder Innensturm verpaßt.
26. Wörmann steht ungedeckt, schießt ohne Behinderung weit über den Rahmen.
28. Salzuflens erste Chance! Bielefelds Torwart läuft dem Ball entgegen, verfehlt ihn. Aber — Ecke, die der Hüter durch Faustenunschädlich macht.
33. Strafstoß von Dreeskrüger geschickt vors Tor gegeben. Butkereit köpft über die Latte.
43. Freistoß im Strafraum der Gäste zur Ecke abgewehrt.
44. V. f. L.'s Strafstoß bleibt ohne Erfolg.

Halbzeit 0:0.

5. Ein Strafstoß für Salzuflen wird von der Verteidigung abgewehrt.
7. Salzuflens Halblinker schießt scharf neben den Pfosten.
10. Zwei „todsichere" Gelegenheiten werden von der Sp. Vg. 06/07 ausgelassen.
10.—25. Wechselvolles Hin und Her.
26. Sp. Vg. 06/07 verscherzt sich eine Chance durch mangelndes Nachsetzen.
30.—45. Verteiltes Spiel mit beiderseits verkrampften Angriffen.

Ergebnis 0:0.
Ecken 4:6.
Zuschauer: 350.

1:0 Das Bollwerk war zu stark VfB scheitert an Teutonia

— und wieder einmal konnte der V. f. B. in Lippstadt keinen Sieg landen. Die Elf, die letztens in großer Form den starken Ortsbruder Arminia überzeugend niederspielt, erlag einmal mehr dem urwüchsigen Teutonengeist. Es regnete leicht, wenn auch nur während des ersten Drittels. Der Platz war aufgeweicht, freilich stark hindernd. Nicht auf diese und andere äußere Umstände dürfen die Bielefelder die Schuld an dem mißlichen 0:1 abwälzen. Wenn auch der Schiedsrichter manchen V. f. B.-Vorstoß durch fragwürdiges „Abseits" unterband, wenn auch die „liebe" Publikum seine einheimischen Lieblinge hemmungsloser anfeuerte als anderswo üblich, die Ursache lag beim V. f. B., der im Endspurt, als er beim 0:0 mit allen Kräften stürmte und auf Sieg spielte, die eigene Deckung schwächte, so daß ein Vorstoß des Teutonen-Rechtsaußen das Schicksal besiegelte.

Das betonte Außenstürmerspiel, das gegen Arminias aufgelockerte Hintermannschaft ungeahnten Erfolg erwirkte, versagte gegen die geballte Verteidigung der Lippstädter. Mußte um so mehr versagen, als Düding offensichtlich durch seine letzthin erlittene Verletzung erheblich behindert war. Seine Alleingänge scheiterten zumeist schon an dem Lippstädter Mittelläufer Rehborn, der das Spiel seines Lebens lieferte. Heinold und Düding II erwiesen sich trotz allen Eifers zu leicht, um gegen die teutonische Abwehr zu Erfolgen zu gelangen. So blieben alle Mühen trotz vorbildlichen Eifers und klar überlegener Spielkultur unbelohnt. Während die erste Halbzeit ziemlich offen verlief

hatten die Bewegungsspieler nach der Pause eindeutig die Oberhand,

ohne aber die schlagfeste Verteidigung und den unbezwingbar sicheren Torwart ihres Gegners schlagen zu können. Auch als der unermüdliche Geisendörfer von seinem angestammten Läuferposten in die Angriffsreihe vorrückte und als die Bielefelder alles nach vorn warfen, ließ sich das Glück nicht zwingen. Immer wieder fuhr ein Bein des Gegners dazwischen, wenn ein rotweißer Stürmer eben zum Schuß anzusetzen gedachte, oder ein breiter Nacken sperrte dem Leder die Schußbahn. Unmöglich, diese Mauer aufopfernder Kämpfer und Könner zu durchstoßen!

Die Ironie des Schlachtenschicksals wollte es, daß dem V. f. B. eben diese Angriffsfreudigkeit zum Verhängnis wurde. Statt Defensive — Angriff! Das war die Losung der Bielefelder in der zweiten Halbzeit. Aber vom Tatendrange eines siegstrebigen Wollens restlos erfüllt, vernachlässigten sie für einen Augenblick die sonst so sorglich gehandhabte Deckung. Lange genug, um dem schnellfüßigen Rechtsaußen Lippstadts Durchschlupf zu gewähren. Und jetzt — Müller kommt auf dem schlammigen Boden nur einen halben Meter zu spät — setzt er, der behende Reite, zum Schuß an, — und Teutonia führt 1:0. Es sind noch genau 7 Minuten zu spielen. V. f. B. setzt alles auf eine Karte. V. f. B. kämpft. Zu spät —! Ecken auf Ecken für die Rotweißen gibt's. Sie alle werden von Hofmann, der nur in einem fort von der linken zur rechten und dann wieder von der rechten zur linken Eckfahne laufen muß, exakt vors Tor gegeben, aber zweimal rettet die Latte, ein anderes Mal köpft Düding ein Zentimeter daneben und wieder ein anderes Mal pfeift der Schiedsrichter abseits, — bei einem Eckball!

Die Lippstädter vollbrachten eine großartige Leistung, deren Eindruck auch dadurch nicht geschmälert werden kann, daß diese einseitig defensiv zutage trat, und überaus hart war. Die Verteidigung wurde aus der Läuferreihe und zeitweilig gar aus der Sturmstaffel ausgiebig unterstützt. Der Turm der Schlacht war der Mittelläufer Rehborn, der es verstand, immer aufs neue das Knäuel innerhalb der Lippstädter Gefahrenzone zu entwirren und seinem vereinsamten Sturm Aufgaben zu erteilen.

Auch die V. f. Ber haben samt und sonders tapfer gekämpft, die letzte Kraft eingesetzt, um das Ergebnis zu bannen. Aber das Schicksal wollte es anders!

Der Spielverlauf hätte jederzeit ein umgekehrtes Trefferverhältnis gerechtfertigt, doch war der Sieg der Lippstädter der Erfolg ihres in Wahrheit teutonischen Kampfgeistes.

Zuschauer: 2900.

Ostwestfalens Kreisklassen melden:

Bielefeld—Ravensberg

Nur Borussia trotzte dem Regen

Der Regensonntag beließ nur ein einziges Spiel auf dem Programm in der 1. Kreisklasse Bielefeld-Ravensberg. Die Bielefelder Borussen, nunmehr mit dem T.V. „Jahn" vereinigt, stellten ihre stark verjüngte Mannschaft erstmals in den Heeper Fichten gegen Viktoria Rietberg. Bei durchweg ausgeglichenem Spielverlauf blieb der Tabellenletzte dennoch mit 0:4 auf der Strecke, da sich die Jungmannen des Sturmes gegen die alterprobte Deckung ihrer Besucher nicht durchsetzen konnte. Die begegnung der hiesigen Reichsbahnsportler mit dem B. V. Versmold mußte auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden, da der aufgeweichte Platz an der Weidenschule einen sportlichen Wettkampf nicht zuließ. Auch der Rivalenkampf Westfalia Wiedenbrück gegen Schwarzgelb Rheda sowie der Kräftevergleich der S. Vg. Gütersloh mit dem S. C. Verl fielen der Ungunst der Witetrung zum Opfer.

Treffen und Treffer

Borussia Bielefeld — Viktoria Rietberg 0:4 (0:2).
Reichsb.-Tus Bielefeld — V.V. Versmold ausgefallen.
Westfalia Wiedenbrück — Schwarzgelb Rheda ausgefallen.
S.Vg. Gütersloh — S.C. Verl ausgefallen.

Punkte und Plätze

Westfalia Wiedenbr.	12	9	3	0	39:10	21:3
Sportvg. Gütersloh	12	9	1	2	48:11	19:5
Sportklub Verl	11	5	4	2	31:18	14:8
Arminia Gütersloh	12	5	4	3	21:16	14:10
VV Versmold	12	5	4	3	23:20	14:10
Schwarzgelb Rheda	12	4	5	3	26:18	13:11
VfR Jöllenbeck	13	4	4	5	27:34	12:14
Viktoria Rietberg	12	4	2	6	19:28	10:14
Reichsb.-Tus. Bisd.	12	1	1	10	8:47	3:21
Borussia Bielefeld	14	1	0	13	12:49	2:26

Zweite Kreisklasse

Tg. Eintracht Sieker — SV Gadderbaum 13:0 (4:0).

Die Gadderbaumer hatten gestern gar nichts zu bestellen. Das Spiel wickelte sich während der ganzen 90 Minuten in der Spielhälfte der Gäste ab. Selten zeigten die Eintrachtler ein so gutes Spiel wie gestern. Sie schossen, was das Zeug halten wollte; sämtliche Stürmer sind an den Toren beteiligt.

Selbst die Läufer und Verteidiger schossen Tore.

Die Gadderbaumer kamen selten bis über die Mitte. Aus der Siekeraner Mannschaft stach der Mittelläufer Geilhaupt und der Sturm, der mit Beckmann, Schlingmann, Esselmann, Schäfer, Winkelmann antrat, hervor.

Ecken 12 : 0.

Nordosten

Wittekind Enger wieder siegreich

Von den vier für die erste Kreisklasse des westfälischen Nordosten angesetzten Meisterschaftsspielen kamen wegen des Regens nur zwei zur Durchführung. Der SV. Wittekind Enger, der in den letzten Spielen mehrere Niederlagen einstecken mußte, rafft sich endlich



wieder zu einer guten Leistung auf. Zwar wehrte sich die in Enger zu Gast weilende Viktoria Mennighüffen nach besten Kräften, aber dank eines zäheren Endspurtes und des durchschlagskräftigeren Sturmes gewannen die Gastgeber verdient 5:3. — Für den Abstieg von großer Bedeutung war der Kampf in Leteln, wo Arminia Blotho zu Gast weilte. Aber die Gegner trennten sich 1:1, so daß nach wie vor die Abstiegsfrage noch nicht geklärt ist. In der zweiten Kreisklasse, Gruppe Herford, fielen alle Spiele aus.

Die Ergebnisse:

Wittekind Enger—Viktoria Mennighüffen 5:3
BV. Oeynhausen — SV. Löhne ausgef.
FC. Leteln — Arminia Blotho 1:1
SpVg. Minden — VfB. Bünde ausgef.

Bielefelder greifen nach des Clubs Pokalmeisterkrone

Die Ansetzungen für die Zwischenrunde zur deutschen Pokalmeisterschaft am 1. März

Schwere Aufgaben für die Bielefelder

Nur VfB spielt daheim

Noch beherrschen die Meisterschaftsspiele der westfälischen Bezirksklasse das ungeteilte Interesse. Denn in allen 6 Gruppen mit den 73 Mannschaften ist die Spannung sowohl in der Meisterschafts- wie auch in der Abstiegsfrage noch nicht gelöst. Lediglich in der Gruppe Südwestfalen (Arnsberg) hat die alte ruhmreiche Sportfreunde Siegen so viel Vorsprung, daß ihr die Gruppenmeisterschaft nicht mehr zu nehmen sein dürfte. Damit würde also der erste Teilnehmer für die Endrunde der Meister feststehen.

Mitten in die mehr oder minder bange Sorgen der Meisterschaftsserie kommt mit dem 1. März der 1. Pokalsonntag für die westfälische Bezirksklasse. Zwar ist die deutsche Pokalmeisterschaft ja erst im vorigen Jahre das erste Mal durchgeführt worden, aber sie hat sofort Deutschlands Fußballwelt in ihren Bann gezogen. Ganz besonders aber die Westfalen. Denn die westfälischen Bezirksklassenvereine wissen die Chance zu schätzen, die ihnen hier geboten wird:

hier in der Pokalmeisterschaft können sie allesamt ihrem Können gemäß bis zu den führenden deutschen Mannschaften vorstoßen, denn hier haben alle Vereine die gleichen Chancen, deutscher Pokalmeister zu werden.

So finden denn auch die

amtlichen Ansetzungen für die Pokal-Zwischenrunde am 1. März

ganz besonderes Interesse. Hier steht Westfalens Bezirksklasse mit den Besten und Auserwählten der Kreisklasse im Kampf. Da gibt es eine ganze Reihe bedeutsamer Paarungen. Allen voran in Ostwestfalen, wo der Meister VfB Bielefeld den führenden und besten Hammer Fußball-Verein, SuS 05 Hamm, in dessen Reihen der ehemals repräsentative Tölle Lortmann (früher HSV Hamm) halbrechts stürmt, zu Gast hat und wo der Altmeister Arminia Bielefeld den schweren Gang zu Westfalia Wiedenbrück anzutreten hat.

Das sind die amtlichen Paarungen für die Zwischenrunde zur deutschen Pokalmeisterschaft am 1. März:

SS Ahlen — Sieger aus Neubeckum-Ennigerloh
Sp Vg. Beckum — Westfalia Ahlen
SV Bockum-Hövel — Fortuna Ahlen
Union Herford — TuS Oppendorf
SV Rödinghausen — SuS Herford
SC Münster 08 — Post SV Münster
Sp. Vg. Gütersloh — Sp. Vg. Schildesche
Schwarz-Gelb Rheda — Sp.Vg. Bielefeld 06/07
Westfalia Wiedenbrück — Arminia Bielefeld
VfB Bielefeld — SuS Hamm 05
VfJ 08 Paderborn — Westfalia Brackwede
Teutonia Lippstadt — VfL Salzkotten
VfL Salzuflen — Sportlust Helpup
Preußen Werl — HSV Hamm
VfB Höxter — Fortuna Schlangen
VfR Soest — Borussia Lippstadt
VfL Kamen — Sieger aus Unna 08/Altenböge
Paderborn 13 — Scherfede.

So steht's in Westfalen

Die Tabellenspitzen der Bezirksklassen

Gruppe Münster

SuS Hüls	16	12	1	3	57:26	25:7
SuS 13 Recklinghaus.	16	11	2	3	38:20	24:8
SVgg Rheine 09	17	11	2	4	40:28	24:10
Westfalia Ahlen	18	9	3	6	48:32	21:15
Münster 08	17	7	3	7	44:37	17:17

Gruppe Arnsberg

Sportfreunde Siegen	15	10	4	1	37:11	24:6
BC. Siegen 07	16	8	7	1	26:12	23:9
Klafeld Geisweid	15	8	4	3	33:18	20:10
Hemer 08	15	8	2	5	33:26	18:12
Arnsberg 09	15	7	4	4	29:22	18:12

Gruppe Gelsenkirchen:

SV Rottbausen	18	12	5	1	56:25	29:7
Castrop 02	18	12	4	2	55:25	28:8
Union Gelsenkirchen	18	9	4	5	31:25	22:14
Spielvg. Röhlingh.	17	8	5	4	34:26	21:13
SC Hassel	18	9	3	6	36:30	21:15

Gruppe Bochum:

Witten 92	17	9	5	3	31:24	23:11
Wattenscheid 09/30	17	9	4	4	39:27	22:12
Preußen Bochum	16	9	3	4	34:25	21:11
SC. Dahlhausen	17	8	4	5	39:31	20:14
MSV Linden	16	7	3	6	36:27	17:15

Gruppe Dortmund:

Arminia Marten	18	11	3	4	40:24	25:11
TuBV. Mengede	16	11	2	3	44:24	24:8
Borussia Dortmund	17	11	2	7	47:23	24:10
DSC Hagen	17	8	6	3	34:21	22:12
BV Brambauer	17	9	3	5	37:24	21:13

Radsport

Möwe-Gütersloh Bezirksmeister im Radball

Der Endkampf in Minden.

Gestern fanden in Minden unter guter Beteiligung und starker Anteilnahme des Publikums die Einzelspiele um die Bezirksmeisterschaft der A-Klasse im Radball statt. **Bezirksmeister wurde nach harten Kämpfen die Mannschaft von Möwe-Gütersloh.**

In den einzelnen Spielen wurden diese Ergebnisse erzielt:

Bastert Heepen — Zugvogel Bielefeld 5:4 (3:4),
Möwe Gütersloh — Veloziped Minden 8:2
Zugvogel — **Minden 5:5 (4:0)**
Bastert — Gütersloh 6:5
Bastert — Minden 5:8
Zugvogel — Gütersloh (2:2) 4:4.

Der Endstand:

1. **RV Möwe Gütersloh Bezirksmeister der A-Klasse**
2. **Bastert Heepen**
3. **Veloziped Minden**
4. **Zugvogel Bielefeld.**

*

Am nächsten Sonntag finden die Endspiele der Halbserie in der B-Klasse statt. Der Sieger steigt in die A-Klasse auf.

Was ist mit dem Gadderbaumer TV los?

Wieder eine Niederlage des Gruppenmeisters — Der VfB kommt in Herford in letzter Minute zum glücklichen Sieg — Arminias Schicksalskampf ausgefallen

Aus der Gauliga

MSV. Münster — Eintracht Dortmund 4:11
Schalke 04 — Preußen Paderborn 4:2
Arminia Bielefeld — VfL. Hagen ausgef.
Hindenburg Minden — Grün-Weiß Bielefeld 11:1

*

Von den vier angesetzten Meisterschaftsspielen der westfälischen Gauliga kamen nur drei zur Durchführung. Der Kampf in Bielefeld zwischen Arminia und V. f. L. Hagen mußte wegen schlechter Platzverhältnisse schon am Vorabend abgesagt werden. Die drei ausgetragenen Spiele wurden durch den Regen und die aufgeweichten Spielfelder beeinträchtigt. Eintracht Dortmund brachte sich durch einen 11:4-Sieg über die Münsteraner eindrucksvoll zur Geltung; man darf gespannt sein, wie sich die Dortmunder im Rückspiel gegen die Hindenburger behaupten werden. Auch Schalke 04 zeigte sich wieder in meisterlicher Form und fertigte die Preußen aus Paderborn mit 4:2 sicher und überzeugend ab. Eine große Enttäuschung erlebten die Grün-Weißen aus Bielefeld, die im Kampf gegen die Titelverteidiger Hindenburg Minden eine empfindliche Niederlage hinnehmen mußten. Der Kampf brachte eine große Ueberlegenheit der Hindenburger, deren Sieg nie in Frage stand. Für die Leinenstädter langte es nur zum Ehrentreffer, der nach dem Wechsel fiel.

So steht's heute

Hindenburg Minden	14	13	1	0	27
Eintracht Dortmund	12	10	1	1	21
DSC Hagen	11	5	2	4	12
Militärsportv Münster	13	6	0	7	12
Schalke 04	12	5	1	6	11
Preußen Paderborn	12	5	0	7	10
Grün-Weiß Bielefeld	12	3	1	8	7
Arminia Bielefeld	13	2	2	9	6
VfL Hagen	13	3	0	10	6

Ostwestfalens Bezirksklasse in Zahlen

Gruppe Bielefeld-Gütersloh.

Eiche Künsebeck — Gadderbaumer Turnv. 10:4 (4:2)
Arminia Gütersloh — Tv. Versmold ausgefallen.

Gruppe Bielefeld-Herford.

Union Herford — VfB. Bielefeld 5:6 (4:2)
BV. Oeynhausen — Einigkeit Jöllenbeck 4:7 (0:6)
Westfalia Bünde — Tv. Altenhagen ausgefallen.

Gruppe Minden:

Jahn Minderheide — Eiche Dankersen 2:3 (1:1)
Jahn Minden — Tv. Hille 3:8 (3:4)
Westfalia Hahlen — Tv. Veltheim 3:1 (1:1).

*

Trotz ausgesprochen schlechter Witterung konnten die Punktekämpfe in der ostwestfälischen Bezirksklasse mit nur wenigen Unterbrechungen fortgesetzt werden. Aber überall wurden die Spiele durch die denkbar ungünstigsten Bodenverhältnisse beeinträchtigt. In der Gruppe Bielefeld-Gütersloh mußten die Gadderbaumer im Kampf gegen die Künsebecker eine zweite, noch dazu eine sehr empfindliche Niederlage einstecken. Nach anfänglich ausgeglichenem Spiel, in dem bei den Torerfolgen die Gastgeber stets die Anziehenden waren, sicherten sich diese bis zur Pause eine 4:2-Führung. Mit dem Wiederanwurf ließen die Künsebecker zu großer Form auf und stellten in regelmäßigen Abständen zunächst das Ergebnis auf 8:2, bevor die Gäste durch einen 13 Meter zum dritten Gegentreffer kamen. Künsebeck erhöhte dann durch Feldtor auf 9:3, doch schwächte der linke Läufer der Gadderbaumer durch ein schönes Feldtor nochmals ab. Kurz vor Schluß konnte Künsebeck doch noch die zweistellige Torquote sicherstellten. Im großen und ganzen war es ein flotter Kampf, in dem die Künsebecker über die gewohnten Leistungen hinauswuchsen.

In der Gruppe Bielefeld-Herford wurden von den drei angesetzten Spielen nur zwei ausgetragen. Union Herford schlug sich im Kampf gegen V. f. B. Bielefeld ganz ausgezeichnet und gab den Gästen bis zur Pause mit 4:2 das Nachsehen. Nach dem Wechsel erfolgten die Angriffe der Bielefelder weit einheitlicher. Nachdem sie zunächst in zügigen Angriffen den Ausgleich erzwungen hatten, gelang ihnen bald hernach auch der Führungstreffer. Doch die Gastgeber rissen dann mit großem Eifer das Spiel erneut an sich und verlegten den Kampf in die Hälfte der Gäste. Der Ausgleichstreffer folgte bald, dann wollte aber nichts mehr gelingen. Bei dem zu starken Aufrücken der Herforder Hintermannschaft gelangte dem V. f. B. ein schneller Durchbruch und noch in der letzten Minute der siegbringende Treffer. Der Kampf in Oeynhausen wurde bei sehr schlechten Platzverhältnissen sehr gut durchgeführt. Einigkeit Jöllenbeck zeigte sich von Anbeginn in großer Tagesform und legte innerhalb der ersten Viertelstunde bereits sechs Tore vor. Die zweite Viertelstunde trug einen ausgeglichenen Charakter, ohne hüben wie drüben zu weiteren Erfolgen zu kommen. B. V. Oeynhausen wurde nach dem Wechsel sehr hart und brachte es zu vier Toren, während die Gäste stark verhalten spielten und das Ergebnis zu halten suchten.

In der Gruppe Minden kam es gestern erneut zu einer Ueberraschung, denn der Spitzenführer Jahn Minderheide mußte im Kampf gegen Eiche Dankersen in eine Niederlage willigen. Eiche Dankersen stellt sich damit mit Jahn Minderheide punktgleich, kann die Spitzenführung aber nicht mehr gefährden, denn die Minderheider haben noch zwei Spiele rückständig.

Was die Tabellen flüstern . . .

Gruppe Bielefeld-Gütersloh

Gadderbaumer TV	12	10	0	2	20
Tv. Künsebeck	11	8	1	2	17
TV Versmold	10	6	0	4	12
Tv. Gütersloh	11	5	2	4	12
Arminia Gütersloh	10	2	2	6	6
Bielef. Turngemeinde	11	2	1	8	5
Tg. Schildesche	11	1	2	8	4

Gruppe Bielefeld-Herford

Einigkeit Jöllenbeck	13	10	0	3	20
VfB Bielefeld	12	9	1	2	19
Tv. Spenge	12	9	1	2	19
TV Elverdissen	12	6	1	5	13
Tv. Altenhagen	12	4	0	8	8
Union Herford	12	3	1	8	7
BV. Oeynhausen	14	3	0	11	6
Westf. Bünde	10	2	0	8	4

Gruppe Minden

Jahn Minderheide	11	9	0	2	18
Eiche Dankersen	13	9	0	4	18
Jahn Minden	12	7	0	5	14
Hille	13	7	0	6	14
Westfalia Hahlen	13	6	0	7	12
Nettelstedt	11	4	0	7	8
MTV Minden	12	4	0	8	8
Veltheim	13	3	0	10	6

Was war in der Kreisklasse los?

Die Kreisklasse, die auch gestern wieder alle Mannschaften in die Schranken forderte, hatte den größten Ausfall an Spielen. In der Gruppe A kamen nur zwei Spiele zustande. Sie brachten die erwarteten Siege von Friesen Milse und Tus 1890 Bielefeld über Turngemeinde Hörste und Spiel und Sport Bielefeld. Die Frage nach der Spitzenführung bleibt hier nach wie vor offen; die Entscheidung wird erst mit dem Rückspiel der führenden Mannschaften von Friesen Milse und Tus 1890 fallen. In der Gruppe B kam gestern kein Spiel zustande, alle Begegnungen fielen den Platzverhältnissen zum Opfer.

In der Gruppe C kam VfR. Jöllenbeck kampflos zu den Punkten, da Turnverein Werther zum Spiel nicht antrat.

VfR. Jöllenbeck ist damit Gruppensieger,

Tv. Pödinghausen trug das letzte Spiel gegen Tv. Häger aus und sicherte sich durch einen einwandfreien Sieg einen guten Mittelplatz der Tabelle.

Die Ergebnisse

Gruppe A:

Friesen Milse — Tgd. Hörste 11:8 (5:5)
Spiel u. Sport Bielefeld — Tus 1890 3:5 (2:2)

Gruppe C:

Tv. Pödinghausen — Tv. Häger 7:2 (4:2)
V.f.R. Jöllenbeck — Tv. Werther 2:0 kampflos

Der Stand in den 3 Gruppen

Gruppe A:

Friesen Milse	13	12	0	1	24:2
Tus 1890 Bielefeld	12	10	1	1	21:3
BV Versmold	12	8	1	3	17:7
Tg. Hörste	13	6	3	4	15:11
Spiel u. Sport	13	4	1	8	9:17
Germ. Amshausen	12	4	0	8	8:16
Tv. Einigkeit	12	2	1	9	5:19
Jahn Steinhagen	13	0	1	12	1:25

Gruppe B:

Spielv. 06/07	11	8	1	2	17:5
Westfalia Brackwede	12	6	2	4	14:10
Oldentrup	10	6	0	4	12:8
Tv. Heepen	11	5	1	5	11:11
Spvg. Gütersloh	11	4	2	5	10:12
Eintracht Sieker	12	4	2	6	10:14
Jahn Sennelager	11	4	1	6	9:13
Tv. Isselhorst	13	3	1	9	7:19

Gruppe C:

V. f. R. Jöllenbeck	13	12	0	1	24:2
Tv. Lenzinghausen	12	9	0	3	18:6
Tv. Podinghausen	14	9	0	5	18:10
Tv. Werther	12	7	0	5	14:10
Tv. Isingdorf	12	6	0	6	12:12
Tv. Häger	11	4	1	6	9:13
Tv. Dornberg	13	2	2	9	6:20
Tv. Borgholzhausen	12	0	1	11	1:22

Fußball

Friesen Milse — Sportverein Westerwiehe 11:1.

Bei dem aufgeweichten und zum Teil schlammigen Platz kam ein flottes Spiel nicht zustande. Die Friesen, obgleich sie mit mehreren Ersatzspielern angetreten waren, schälten sich als weit überragend heraus. Durch Mißverständnis fiel zunächst das Tor für Westerwiehe. In der ersten Halbzeit konnten die Milser aber schon 7 Tore buchen. In der zweiten Halbzeit mußten die Westerwieher noch vier Tore einstecken.

Wir hören . . .

. . . daß die vier westfälischen Turnbezirke, die vor einiger Zeit vollständige Olympia-Turngeräte erhielten, mit diesen neuen Geräten in Wochenendlehrgängen der befähigten Turner die besten Erfahrungen gemacht.

*

. . . daß Rudi Hiden wieder in Paris eingetroffen ist und nachdem die zwischen ihm und dem Racing Club Paris bestehenden Differenzen beigelegt sind, in Kürze wieder aktiv in der Mannschaft von Racing mitwirken wird.

*

. . . daß bei einem Hallensportfest in New York der bisher wenig hervorgetretene Mangan in einem Meilenlaufen die bekannten Läufer Venzke und Cunningham in der guten Zeit von 4:11 Minuten schlug.

*

. . . daß Frankreichs Schwergewichtsmeister Charles Rutz nach einer französischen Meldung am 28. Februar im Berliner Sportpalast dem deutschen Meister Vinzenz Hoyer gegenübergestellt werden soll.

Aus den Westdeutschen Gauen

Gau Niederrhein

Turu Düsseldorf — Hamborn 07 3:1 (1:0)
Rot-Weiß Oberhausen — Duisburger FV. 08 2:1 (1:0)

Gesellschafts-Spiel

Fortuna Düsseldorf — Belgrader SK 1:1 (0:0)
Schw.-Weiß Essen — VfL. Benrath ausgef.

Fortuna Düsseldorf	15	12	2	1	36:11	26:4
VfL Benrath	15	8	4	3	30:19	20:10
Rot-Weiß Oberhausf.	15	9	1	5	22 12	19:11
Preußen Krefeld	15	7	2	6	35:29	16:14
Hamborn 07	15	7	2	6	23:22	16:14

Gau Mittelrhein

Mülheimer SV. — Eintracht Trier 8:0 (3:0)
Sp Vg. Sülz 07 — Bonner FV. 2:1 (1:1)
Kölner SC. 99 — VfR. Köln 3:2 (0:1)
Tura Bonn — TuS Neuendorf 7:0 (4:0)
Westmark Trier — Kölner CfR 1:2 (0:0)

Tura Bonn	15	8	4	3	37:24	20:10
CfR Köln	14	6	5	3	33:23	17:11
Mülheimer SV	15	7	3	5	30:19	17:13
Bonner FV	15	7	3	5	24:22	17:13
Sp-Vg Sülz 07	14	5	6	3	20:21	16:12

Niedersachsen

Hannover 96 — Borussia Harburg 10:1
Algermissen 1911 — Arminia Hannover 5:1
Eintr. Braunschweig — Hildesheim 06 ausgf.
Komet Bremen — Rasensport Harburg 3:5

Werder Bremen	16	10	3	3	23:9	37:19
Hannover 96	14	9	3	3	21:9	46:24
Algermissen	15	8	2	5	18:12	32:30
Borussia Harburg	15	8	1	6	17:13	37:33
VfB. Peine	15	7	3	5	17:13	30:30

150 000 erleben den Schlußtag in Garmisch

Festlicher Ausklang des Winter-Olympia — Der Führer beim Springen im Stadion — Birger Ruud im Springen unerreicht — England Olympiasieger im Eishockey

Am Schlußtag der 4. Olympischen Winterspiele spannte sich über Garmisch-Partenkirchen ein grauer bedeckter Himmel. Die tiefhängenden Wolken schüttelten trotz der herrschenden drei bis vier Grad Kälte von Zeit zu Zeit eisige Tropfen nieder. Vor der eindrucksvollen Schlußfeier der „Cerémonie Protocolaire" wurden die letzten olympischen Wettkämpfe ausgetragen. Am Vormittag stand der große Sondersprunglauf zur Entscheidung, der mit dem erwarteten Siege von Birger Ruud endete. Schon in der Mitternachtstunde trafen die ersten Sonderzüge ein, und Schlag auf Schlag speiten die Züge, die Sonderautobusse Tausende und aber Tausende von Menschen aus. Die Olympiastadt bot schon in der Nacht zum Sonntag das

Bild eines ungeheuren Heerlagers.

Die Hotelhallen, jeder in Frage kommende Aufenthaltsort, waren überfüllt. Der Andrang der Massen nahm unbeschreibliche Formen an. Ein Rekordtag schloß die Rekord-Olympia-Winterspiele ab.

Bereits am 4. Tage zählte man in Garmisch-Partenkirchen mehr Zuschauer als bei allen bisherigen Winterspielen überhaupt zusammengekommen waren.

Bis zum Schlußtag sind 800 000 zahlende Zuschauer registriert worden, und man schätzt die Zahl der Zaungäste und der vielen anderen, die keine Eintrittskarten mehr bekamen, aber dem Weltereignis im Wintersport an Ort und Stelle beiwohnten, auf nur 200 000 Personen.

So ist eine Ziffer von über 1 000 000 Menschen, die in den Tagen in Garmisch-Partenkirchen und seiner nächsten Umgebung aufmarschiert waren, nicht zu hoch angenommen.

Allein am Schlußtag ist mit 150 000 Personen der Besuch nicht überschätzt, wurden doch für das Springen und den Schlußlauf 130 000 Eintrittskarten verkauft. Die in einem **Marktflecken bei einem solchen Andrang von Tausenden von Fahrzeugen sehr schwierige Verkehrsregelung** wurde mustergültig gelöst. Die vorsichtigerweise an allen Tageskassen zurückbehaltenen restlichen Eintrittskarten waren selbstverständlich im Nu vergriffen. Lange vor dem auf 11 Uhr festgesetzten Beginn des Springens auf der Großen Olympia-Schanze war das Ski-Stadion dicht besetzt. Kopf an Kopf und die hin und her wogende Menschenmenge boten einen unvergeßlichen Anblick. Alle Rekorde, die bisher in bezug auf Zuschauerzahlen aufgestellt waren, wurden in Garmisch gebrochen. Selbst das berühmte Springen in Holmenkoll, unweit der norwegischen Hauptstadt, das für unsere Begriffe bisher richtungweisend war, ist weit in den Schatten gestellt worden.

Die Rangfolge der Nationen:

Der Schlußstand in den Olympischen Winterspielen

1. Norwegen	93 Pkt.	9. Kanada	8 Pkt.
2. Deutschland	44,5 „	10. Ungarn und Tschechoslow.	je 7 „
3. Schweden	41,5 „	11. Belgien	5 „
4. Finnland	37 „	12. Frankreich und Holland	je 4 „
5. Amerika	31,5 „	13. Italien und Japan	je 3 „
6. Oesterreich	25,5 „	14. Polen	2 „
7. England	21 „		
8. Schweiz	19 „		

In der Gesamtwertung der olympischen Spiele hat Norwegen den erwarteten klaren Sieg erringen können. Deutschland ist zum ersten Mal in der Geschichte der olympischen Spiele, als erste Nation der Erde, in die uneingeschränkte Hegemoniestellung der nordischen Länder eingebrochen. Der zweite Platz inmitten der nordischen Nationen vor den im Wintersport so hochangesehenen Ländern Schweden und Finnland ist ein unerwarteter, großartiger Erfolg für die deutschen Wintersportler.

Birger Ruud vor Sven Erikson

Das Springen der Besten der Welt — Hervorragende Haltung des Norwegers



(Scherl Bilderdienst. K.)

Der Norweger Birger Ruud, der in diesem hart umkämpften Wettbewerb mit knappem Vorsprung siegte.

Ein aus der Erinnerung kaum zu verlöschendes Bild bot sich kurz vor dem Beginn des mit größter Spannung erwarteten Springens der Weltmeister auf den schmalen Brettern. Der Hang des Gudiberges war von einer schwarzen Menschenmenge umsäumt. Dicht unter den grauen Wolken schwelte und flammte für wenige Stunden noch das olympische Feuer. Ein halbes Hundert Springer, die Auslese unter den Besten der Welt, war inzwischen auf die weit hinausragende Auslaufbahn hinaufgeklettert. Während einige Springer, darunter auch die Deutschen Eishuber und Bader, die ungeduldig harrenden Zuschauer durch einige Probesprünge erfreuten,

erschien kurz vor 11 Uhr der Führer,

jubelnd begrüßt. Zu dem Reichskanzler gesellte sich auf dem Balkon des Olympia-Hauses weiterhin Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Frick, die Mitglieder der J. O. C. mit Prinz Gustav Adolf von Schweden, ferner führende Persönlichkeiten des Staates, der Bewegung, der Wehrmacht und des internationalen Sportlebens.

Böllerschüsse eröffneten den Wettbewerb, der in zwei Gängen durchgeführt wurde.

Nach einem guten 54-Meter-Sprung des jugoslawischen Vertreters kam gleich danach der Japaner Miyajima in sehr schöner Haltung auf 63,5 Meter. Die gleiche Weite erreichte der Kanadier Baswik; der Amerikaner Mittelson kam in einem sehr unruhigem Flug auf 69,5 Meter. Aber der als Achter springende Norweger Kaare Walberg setzte sich mit einem wundervollen Sprung von 73 Metern vorläufig an die Spitze. Der Finne Tühonen kam mit klappernden Brettern mit 21,5 Metern zum Stehen. In schneller Fahrt segelte dann der Japaner Tatsuto durch die Luft, aber die Vorlage war doch groß und riskant, und bei 70 Metern war ein Sturz unvermeidlich. Als erster Deutscher erreichte der Thüringer Hans Marr in gutem Stil 71,5 Meter. In fast norwegischem Stil erreichte dann der Finne Lauri Valonen, der beste Springer in der Kombinationsprüfung, 73,5 Meter. Sehr sauber erzielte der Japaner Ageschi 73 Meter, dagegen ruderte der bei 71,5 Meter aufsetzende Kanadier Müllbreten sehr heftig mit den Armen. Das gleiche war bei dem Amerikaner Fredheim festzustellen, dessen 73,5-Meter-Sprung durch die schlechte Haltung beinträchtigt wurde. Der zweite Deutsche Anton Haselberger sprang gut, aber mit 64 Meter zu kurz.

Wie ein Vogel fliegt dann Birger Ruund, der kleine norwegische Springerkönig, durch die Luft. Bewunderswert seine schmale Skiführung, die weite, in den Hüften abgeknickte Vorlage und das gut durchgedrückte Kreuz. Seine Weite betrug 75 Meter.

Sven Erikson am weitesten

Der Finne Valonen stürzte. Unter höchster Spannung sah dann die Riesenmenge dem Sprung des großen Schweden Sven Erikson entgegen. Kraftvoll schwang der Schwede sich vom Schanzentisch ab. Jedoch in der Luft wackelte er ganz leicht, und da er die Arme dicht angelegt hatte, mußte er das Gleichgewicht mit dem Körper herstellen. Groß war der Beifall, als

76 Meter, der längste Sprung des ersten Durchgangs

verkündete wurde. Aber in Stil und Haltung hatte Birger Ruud seinen großen Rivalen übertroffen. Hinter Kurt Körner, der wie sein engerer Landsmann Paul Krauß hinter den Erwartungen zurückblieb — die Weiten betrugen nur 62 und 67 Meter — springt Andersen wieder im prächtigen Stil 74 Meter. Mit einem 71er beschloß der Finne Murama den ersten Durchgang. Bereits jetzt war klar, daß für den Sieg nur Birger Ruud und Sven Erikson in Frage kamen. Die Spannung der 150 000 Zuschauer im Skistadion hatte ihren Höhepunkt erreicht, als

der zweite Durchgang

begann. Im allgemeinen wurden hier die im ersten Lauf erzielten Weiten mit wenigen Ausnahmen übertroffen. So kam gleich der wieder den Reigen eröffnende Jugoslawe auf 58,5 Meter. Paul Krauß setzte, wie schon vorher, in schöner Haltung bei 62,5 Metern auf. Der Norweger Walberg war mit 72 Metern kürzer als im ersten Durchgang. Auch Hans Marr erreichte mit 69 Metern seine Leistung im ersten Durchgang nicht mehr. Die Japaner Kaksata und Adaschi gingen wieder aufs Ganze, mußten aber ihre allzugroße Bravour mit Stürzen bezahlen. Der Amerikaner Fredheim fegte dann mit einem ungeheuren Schwung durch die Luft, aber wie alle seine Landsleute, meist norwegischer oder schwedischer Abstammung, sprang er unsicher mit schlechter Skiführung und stark mit den Armen rudernd nur auf Weite. Das aus Guy Schmidt-Deutschland, Asp-Norwegen und Straumann-Schweiz bestehende Kampfgericht bewertete jedoch in erster Linie den Stil. Haselberger verbesserte sich um 3 Meter auf 67 Meter Weite. Dann segelte Birger Ruud in einer makellosen Haltung durch den Aether; aber mit 74,5 Metern war der kleine Norweger kürzer als im ersten Gang. Die Spannung der Zuschauer war bis zum Platzen angeschwollen, als ruhig und beherrscht Schwedens größter Springer am Ablauf stand. Erikson kam gut ab. Er stand diesmal ruhig in der Luft, setzte bei 76 Metern völlig sicher auf. Stürmischer Beifall der Zuschauer lohnte ihn am Auslauf.

Wer hat den großen Kampf gewonnen?

Das ist die große Frage, die nach dem Sprung des Schweden von den Tausenden erörtert wird. Erikson erzielte in beiden Gängen mit je 76 Metern die größte Weite. Wird die bessere Haltung und der elegante Stil des kleinen Norwegers ausreichen, um ihm zum zweiten Male die höchste Note und den Olympiasieg einzubringen?

Das ausgeglichene Können der norwegischen Springergarde wirkte im olympischen Sprunglauf geradezu verblüffend.

Birger Ruud ist eine Klasse für sich, ein wirklicher Springerkönig. Aber seine Landsleute standen nur ganz wenig hinter ihm. Diesmal mußte jedoch der Norweger mit dem hervorragenden Schweden Sven Erikson einen harten Strauß bestehen. Erikson zeigte sich als ein durchaus gleichwertiger Gegner. Der große athletisch gebaute Schwede konnte so recht auf dieser großen Schanze den Vorteil seines höheren Körpergewichts ausspielen, das ihn mühelos auf große Weiten hinaustrug. Aber in der Haltung kam er an den Norweger nicht heran. Diese Ueberlegenheit Ruuds in der Körperbeherrschung vermochte selbst die 2½ Meter größere Weite Eriksons nicht auszugleichen, so daß

Ruud mit einem Vorsprung von 1,5 Punkten zum zweiten Male Olympiasieger wurde.

Auch die Bronze-Medaille fiel an einen Norweger, an Andersen, der vor seinem Landsmann Kaare Walberg Dritter wurde. Ueberraschend gut sprang der Pole Stefan Marusarz, der mit 75,5 Metern den zweitbesten und weitesten Sprung ausführte. Seine Haltung erreichte fast das norwegische Vorbild. Der Finne Lauri Valonen stand in der Haltung Birger Ruud kaum noch nach. Bei etwas größerer Weite als 67 Metern im zweiten Sprung wäre Valonen weiter als auf den 6. Platz gekommen.

Die deutschen Springer enttäuschten.

Keiner von ihnen erreichte auch nur annähernd die im Training erzielten Weiten, und auch in der Haltung waren sie unsicher. Unter diesen Umständen konnte Hans Marr nur den 10. Platz belegen. Kurt Körner kam auf den 12., Haselberger auf den 17. und Paul Krauß auf den 18. Platz. Einen starken Abstand von der norwegischen Springerklasse verrieten die Schweizer und Oesterreicher, die sich vor allen Dingen durch ihren unausgeglichenen und überbetonten Knickstil abhoben

1:0 Kanada schlägt USA

kann aber Englands Sieg nicht gefährden

Das Olympia-Kunsteisstadion war zum Kampf Kanada gegen USA. am Sonntag nachmittag wieder bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Vor Beginn des Spiels erschien der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. In seiner Begleitung befanden sich Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, Reichsminister Dr. Goebbels; unter den Ehrengästen bemerkte man ferner auch den französischen Botschafter Francois Poncet.

Das erste Drittel endete mit 1:0 für Kanada nach leichter Ueberlegenheit. Die Kanadier Farner, Horn und Neville kommen sofort dicht vor das amerikanische Tor, doch endet der Schuß neben dem Tor. Kurz darauf kann Neville — es ist erst in der 2. Minute — den ersten und einzigen Treffer für Kanada einschießen. Nach einem Bully erwischte er die Scheibe und placierte sie genau in die Ecke. Amerikas Torwart konnte diesen Schuß nicht halten. Die Kanadier sind aber vor allen Dingen im Sturm gefährlicher. Ein gefährliches Gedränge vor dem amerikanischen Tor verläuft ergebnislos. Bei einem neuen Vorstoß der Amerikaner mußte auch Moore im kanadischen Tor wieder einmal sein Können aufbieten, um die Scheibe abzuwehren.

Das zweite Drittel wurde mit kanadischen Angriffen eingeleitet. Ein amerikanischer Vorstoß endet einen Meter vor dem gegnerischen Tor. Torlos endet auch dieses Spieldrittel.

Im letzten Drittel folgen heftige Angriffe der Amerikaner, die mit Macht auf den Ausgleich drängen. Der Kampf wird daraufhin ausgeglichener. Ein Angriff der Amerikaner mit dreifachem Nachschuß wird von Kanadas Torwart glänzend gemeistert. Das Tempo wird bis zum Schluß noch gesteigert. Auch das letzte Spieldrittel brachte keine weiteren Tore, so daß das Spiel 1:0 für Kanada endete

Das bedeutet, daß England die goldene Medaille als Sieger des Olympischen Eishockey-Turniers gewinnt und als einzige Mannschaft ungeschlagen mit 5:1 nach dem Schlußspiel den ersten Platz in der Tabelle einnimmt, vor Kanada, das mit 4:2 Punkten an zweiter Stelle liegend, die silberne Medaille erhält. Die bronzene Medaille fällt den Amerikanern zu, die mit 3:3 Punkten an dritter Stelle liegen. Vierter ist die Tschechoslowakei. Das Ergebnis, England ist Turniersieger, kommt ganz überraschend. Die Engländer hatten den Grundstein zu ihrem bisher größten Erfolg, den sie je bei einem Eishockey-Spiel errangen, in der Zwischenrunde gelegt, als sie Kanada mit 2:1 schlugen. Dieses Spiel, das auch für die Schlußrunde gewertet wird, gab den Ausschlag.

Tschechoslowakei — Kanada 0:7

Schon im ersten Drittel, als die Kanadier in jeder Weise voll aus sich herausgingen, war der Kampf ziemlich klar für Kanada entschieden. Die Tschechen, die erst am Vorabend gegen England gespielt hatten und nach großen Anstrengungen hoch geschlagen worden waren, machten einen müden Eindruck und versuchten, durch verstärkte Verteidigung ihrem bitteren Schicksal zu entgehen. Kanada erzielte trotzdem in der 10., 13. und 15. Minute durch Kitchen, Thomson und Neville drei Tore. Ein Eigentor der Tschechen aus der 13. Minute wurde zunächst an-

Die Schlußtabelle

England	3	2	1	—	7:1	5:1
Kanada	3	2	—	1	9:2	4:2
USA	3	1	1	1	2:1	3:3
Tschechoslowakei	3	—	—	3	0:14	0:6

erkannt, aber nach Verhandlungen zurückgenommen. Im zweiten Drittel spielte Kanada nicht mehr so temperamentvoll wie anfangs, trotzdem gab es durch Horn, Neville und Murray drei weitere Tore, die den Stand auf 6:0 brachten. Der Schluß verlief ziemlich matt. Kanada spielte vorsichtig, um jedes Gegentor, das ja das Torverhältnis wesentlich beeinflußt hätte, zu vermeiden und beschränkte sich darauf, gegen Mitte dieses Drittels durch Farguharson noch ein fast unvermeidliches Schlußtor zu machen.

England — USA. 0:0

Einen dramatischen Eishockeykampf lieferten sich Amerika und England am Sonnabend abend im ausverkauften Kunsteisstadion zu Garmisch-Partenkirchen. Unter den Ehrengästen sah man Reichsminister Göring und den Stabschef der SA Lutze. Nach dreimaliger Verlängerung trennten sich die Gegner torlos.

Sonja bleibt Königin des Eises!

Die Entscheidung im Kunstlauf der Frauen — Cecilia Colledge-England und Viviane Hulthén auf den nächsten Plätzen



(Scherls Bilderdienst, K.)

Sonja Henie,
die Norwegerin, bei ihrer Meisterkür.

Die Olympischen Wettbewerbe im Eiskunstlaufen hätten keinen schöneren Abschluß finden können, als mit dem Kürlaufen der Damen am Sonnabend nachmittag im überfüllten Stadion. Das Stadion war bis auf die Dächer besetzt, auch die Loge der Ehrengäste war stark besucht. Unter den vielen Gästen sah man Ministerpräsident General Göring nebst Gemahlin, die Reichsminister Frick und Rust, den Gesandten v. Papen und viele andere hervorragende Persönlichkeiten.

In den drei Stunden wurden auf dem Eise Leistungen geboten, wie man sie im internationalen Kunstlauf wohl nur selten zu sehen bekommen wird. Keine einzige Läuferin enttäuschte! Wenn auch die eine naturgemäß vollendeter und schöner als die andere lief, so war alles in allem doch ein großes Erlebnis.

Das Los war ein geschickter Regisseur und bestimmte, daß von den Darbietungen der dreiundzwanzig Läuferinnen die schönste Leistung zum Schluß an die Reihe kam, nämlich die von Sonja Henie!

Die Befürchtungen, daß die Norwegerin nicht mehr die beste Kunstläuferin der Welt sei, daß ihre Stunde geschlagen habe, erwies sich als unbegründet.

Sonja zeigte in einem entzückenden lila Kleidchen eine Kür, die in technischer Vollendung, in Durchführung, Aufbau und Stil immer noch auf einsamer Höhe, unerreicht und unvergleichlich ist! Sie hat das große Geschick, immer in dem rechten Augenblick in höchster Form zu sein.

Schon von der ersten Sekunde an fesselte sie die Zuschauer, als sie dann ihre musikalisch-vollendete Kür mit dem sogenannten Sonja-Auslauf abschloß, dröhnte Jubel und Beifall, wie er im Kunstlaufsport in dieser Stärke und Einmütigkeit so schnell nicht bald wiederkommen wird. Sonja Henie zeigte nicht nur ein flüssiges und exaktes Laufen, nicht nur Axel-, Paulsen- und Rittberger-Sprünge in unübertreffbarer Meisterschaft, sondern auch langsames Laufen und Zeitlupenpirouetten, wie sie ihr keine andere Läuferin auch nur annähernd nachmachen kann. Zwischen ihre schwierigen Figuren streute sie leichte Wechselschritte.

Aber nicht nur im Laufen ist sie Königin des Eises! Sie versteht es auch, für die richtige Musik als Begleitung zu sorgen, also in jeder Hinsicht eine abgeschlossene und vollendete Harmonie zu schaffen. Die große Widersacherin von Sonja Henie,

die Engländerin Cecilia Colledge,

zeigte wohl eine sehr schwere Kür, aber sie konnte diese infolge leichter Nervosität nicht in vollendeter Weise zum Ausdruck bringen. Im Platzverteilen muß sie noch etwas geschickter werden. Wenn die Engländerin einmal die langjährige und große Erfahrung einer Sonja besitzt, dann wird sie vielleicht berufen sein, die Spitze der Welt im Eiskunstlauf der Frauen einzunehmen: heute ist sie jedoch noch nicht so weit.

Sehr gespannt war man auf das Laufen der

schwedischen Meisterin Vivianne Hulthén,

die bekanntlich als beste Eistänzerin angesprochen wird. Die Schwedin hatte einen großen Tag. Mit spielender Leichtigkeit und flüssiger Eleganz lief sie eine Kür, die aber nicht die großen Schwierigkeiten enthält, wie die von Sonja Henie oder Cecilia Colledge. Aus diesem Grunde wurde Vivianne Hulthén nicht ganz so hoch wie die Norwegerin und die Engländerin bewertet, doch gefiel ihre Kür besser als die von Liselotte Landsbeck (Belgien) und Mabel Vinson (USA.). Sowohl die Belgierin als auch die Amerikanerin zeigten nicht das harmonische Zusammenspiel zwischen Lauf und Musik. Die Kultur des Vortrages reichte auch nicht an die allerhöchste Klasse heran.

Mit großem Interesse sah man der Kür der

deutschen Meisterin Viktoria Lindpaintner

entgegen. „Vicki" hätte vielleicht die hohe Note der deutschen Meisterschaft wiederholen können, wenn ihr nicht das Mißgeschick unterlaufen wäre, gleich in der ersten Minute, bei einem Dreiersprung, mit der Hand das Eis zu berühren. Durch diese mißglückte Figur verlor sie ihre Sicherheit, wurde etwas unruhig und konnte die schwierigen Figuren nicht in dem Maße herausbringen, wie sie das in Wirklichkeit kann.

Die Ergebnisse:

		Ziffer	Punkte
1.	**Sonja Henie (Norwegen)**	7	427,5
2.	**Cecilia Colledge (England)**	13,5	418,1
3.	**Vivianne Hulthén (Schweden)**	28	394,7
4.	**Liselotte Landsbeck (Belgien)**	32	393,3
5.	**M. Vinson (USA.)**	39	388,7
6.	**Hedi Stenuf (Oesterreich)**	40	387,6
7.	**Anny Putzinger (Oesterreich)**	49	380,8
8.	**Viktoria Lindpaintner (Dtschl.)**	51	381,4
9.	**Grete Lainer (Oesterreich)**	65	373,4
10.	**Edsuko Inada (Japan)**	77	368,1

Schwedens Triumph im Langlauf

Vier Schweden auf den ersten Plätzen — Die Deutschen fielen weit zurück



(Scherls Bilderdienst, K.)

Viklund, der Sieger im 50-Kilometer-Lauf, passiert das Ziel.

Der Ausfall des Rennens hat eigentlich alle Befürchtungen der norwegischen Nation noch übertroffen. Jedes Land konnte vier Läufer in das Rennen stellen, und die vier Schweden belegten nach einem aufregenden und sehr spannenden Kampf untereinander überlegen die vier ersten Plätze.

Daß Deutschland im Kampfe mit den Nordländern keine Aussichten auf Erfolge hatte, wußte man. Man hatte aber damit gerechnet, daß es den Deutschen, die sich zwei Jahre lang gründlich auf das Winterolympia vorbereitet hatten, wenigstens gelingen würde, die beste mitteleuropäische Nation zu sein. Das ist nicht erreicht worden. Die Niederlage im 50-Kilometer-Lauf ist außerordentlich schwer. Deutschlands bester Läufer, Matthias Wörndle, lag mit seiner Zeit von 4:03,33

um mehr als eine halbe Stunde hinter dem Sieger des Laufes zurück.

Die anderen waren mit Ausnahme von Gaiser, der 4:05,44 brauchte, noch weit schlechter.

Vom Start an: Schweden sehr schnell!

Von Anfang an war es klar, daß Schweden mit aller Energie darauf zusteuerte, seine letzten großen Erfolge im 50-Kilometer-Lauf zu wiederholen. Nachdem 7 Kilometer zurückgelegt waren, wurde von einer Meldestelle im Renital mitgeteilt, daß die Schweden im Anfang ein außerordentlich hohes Tempo liefen und sich sehr schnell an die Spitze gesetzt hatten. Nach dem 7. Kilometer führte England mit 36:08 vor seinem Landsmann Wikström (36:14). Bisher war der Finne Frans Heikinnen schon um eine Minute (37:09) und der beste Norweger Brodahl mit 37:40 geschlagen. Wie schwach die Deutschen in diesem Rennen waren, ging daraus hervor, daß Marx nach 7 Kilometer schon rund 6 Minuten hinter den führenden Schweden zurücklag. Von den aussichtsreichen Mitteleuropäern hatte bei diesem Abschnitt Mihalak (Tschechoslowakei) wegen Schibruches aufgeben müssen.

Das ist Kameradschaft!

Das gleiche Schicksal wäre auch Riemi zugestoßen, wenn ihm nicht in vorbildlicher Kameradschaft geholfen worden wäre.

Riemi brach einen Schi, und obwohl die Finnen doch als sehr starke Mitbewerber um die Olympische Goldmedaille galten, gab ihm der Schwede Häggblad einen seiner eigenen Schier, und mit dem lief Riemi das Rennen zu Ende und konnte noch den 8. Platz erreichen. Man muß sich vorstellen, welche Kameradschaftlichkeit und Uneigennützigkeit dazu gehört, in dieser Weise einem Vertreter des konkurrienden Landes zu helfen.

Nach 12 Kilometern, an der Partnach, waren die Schweden noch immer in Front. Englund führte mit 54:10 vor Wikström mit 54:50. Bei 19 Kilometern stellte sich die Führung der Schweden noch weit klarer heraus, und hier begannen die Norweger zu ahnen, daß ihnen eine fürchterliche Niederlage bevorstand.

Viklund (Schweden) führte das Rennen mit 1:23,40 Meter an. Ihm folgten sein Landsmann Englund mit 1:24:13, dann Karppinen (Finnland) mit 1:25:40, Wikström (Schweden) mit 1:25:59, Bergström (Schweden) 1:26:33, Tuft (Norwegen) 1:27:19, Demetz (Italien) 1:27:53, Frans Heikkinen (Finnland) 1:28:01, Riemi (Finnland) 1:28:18 und der Italiener Senoner mit 1:28:42. Von den Deutschen hatte man bis dahin noch keine gute Zwischenzeit gehört, sondern nur erfahren, daß Wörndle von allen den frischesten und besten Eindruck machte. Später stellte sich dann heraus, daß Marx überhaupt nicht in Form war und daß die anderen Läufer nicht in der Lage gewesen sind, auch nur einigermaßen Schritt zu halten.

Die Kontrolle 4 (beim Kilometer 24) wurde von Englund, der als Nummer 2 ins Rennen gegangen war, zuerst erreicht.

45 Kilometer lang an der Spitze

Der Schwede hatte ungefähr vom 5., 6. Kilometer an die Führung im ganzen Rennen und

lief 45 Kilometer lang an der Spitze,

ohne eingeholt zu werden, und trotzdem reichte es führ ihn nur zu einem dritten Platz und der Bronzemedaille. Zur Hälfte der Strecke hatte Englund 1:54:25 gebraucht. Besser war aber die Zeit von Viklund, der im Hinterfeld gestartet war und bedeutende Vorteile durch die gute Startnummer hatte. Viklund brauchte 1:52:05.

Spannend bis zum Schluß

Der Abschluß des Rennens war so spannend, wie man es selten bei 50-Kilometer-Läufen erlebt. Ehe noch die ersten Läufer sich dem Ziele näherten, hatte man schon im Schistadion alle Vorbereitungen für den Abschluß des Rennens getroffen. Bald darauf erschienen dann auch die ersten 50-Kilometer-Läufer im Stadion. Wikström lief als Nummer 1 ein. Bald darauf folgte Englund, dann Smolej (Jugoslawien), Svatos (Tschechoslowakei), schließlich Bergström, dann Heikkinen, und als 9. Mann kam schließlich der Sieger Viklund. Obwohl Viklund doch 50 Kilometer zurückgelegt hatte und sichtlich mitgenommen war, äußerte sich die Freude seiner Landsleute über den

triumphalen Erfolg Schwedens

in sehr handgreiflicher Form. Viklund wurde von den Schweden gepackt und dreimal nacheinander meterhoch in die Luft geworfen. Erst dann gestattete man ihm, sich in die Decke zu hüllen und zur Kabine zu gehen.

Ergebnis

1. **und Goldene Medaille Viklund-Schweden 3:30:11;**
2. **und Silberne Medaille Wikström-Schweden 3:33:20;**
3. **und Bronzene Medaille Englund-Schweden 3:34:10;**
4. **Bergström-Schweden 3:35:50; 5. Karppinen-Finnland 3:39:33; 6. Tuft-Norwegen 3:41:18; 7. Heikkinen-Finnland 3:42:44; 8. Riemi-Finnland 3:44:14; 9. Musil-Tschechoslowakei 3:46:12; 10. Smolej-Jugoslawien 3:47:40; 11. Brobahl-Norwegen 3:50:14; 12. Kaare Hatten-Norwegen 3:50:37; 13. Kasebacher-Italien 3:57:08; 14. Kalle Heikkinen-Finnland 3:54:25; 15. Svatos-Tschechoslowakei 3:54:33. Die Zeiten der Deutschen waren: Wörndle 4:03:33, Gaiser 4:05:44; Ponn 4:13:12 und Marx 4:25:48.**

Das Schlußergebnis des Zweierbobrennens

1. und Goldene Medaille: **Amerika I** (Brown-Washbond) 5:29,29;



(Weltbild K.)

Bob USA II mit Brown-Washbond.

2. und Silberne Medaille: **Schweiz II** (Feierabend-Beerli) 5:30,64;
3. und Bronzene Medaille: **Amerika II** (Golgate-Lawrence) 5:33,96;
4. England (Mc Evoy-Gardno) 5:40:25; 5. Deutschland I (Kilian, von Valta) 5:42,01); 6. Deutschland II (Grau-Brehm) 5:44,71; 7. Schweiz I 5:46,23; 8. Belgien I 5:46,28; 9. Belgien II 5:47,32; 10. Holland 5:48,11.

Im Gesamtergebnis ergab sich insofern im Vergleich zum Vortag eine Verschiebung als die Schweiz I (Capadrutt-Bouvier) sehr weit zurückfiel und die beiden deutschen Schlitten Kilian und Grau wenigstens noch den 5. und 6. Platz und damit einige Punkte für die Nationenwertung für Deutschland retteten.



(Schirner, K.)

Schäfer ungeschlagen.

Der Eislaufmeister aus Oesterreich setzte sich — wie berichtet — auch in Garmisch gegen den stürmisch nach vorn drängenden Nachwuchs überlegen durch.

Schwimmen

Paderborner Bezirkswasserballmeisterschaft

Ergebnisse der Spiele um die Bezirksmeisterschaft im Wasserballspiel

Bielefelder Schwimm-Verein gegen Bielefelder Turngemeinde 9:6 (4:3)
Bielefelder Turngemeinde gegen Paderborner Schwimm-Verein 8:14 (3:4)
Bielefelder Schwimm-Verein gegen Paderborner Schwimm-Verein 12:18 (5:11).

Jugendklasse:

Bielefelder Turngemeinde gegen Bielefelder Schwimmverein 6:6 (5:2)
Gütersloher Schwimm-Verein gegen Schildescher Schwimm-Verein 7:0 (4:0)

Stand der Tabelle:

Paderborner SV.	4	4	0	0	8:0	56:34
Bielefelder Schwimmv.	4	2	0	2	4:4	38:40
Bielefelder Turngmde.	4	0	0	4	0:8	28:48

Jugend:

Gütersloher SV.	3	2	1	0	5:1	18:8
Bielefelder SV.	3	1	2	0	4:2	18:14
Bielefelder Tgmde.	3	1	1	1	3:3	16:14
Schildescher Schwimmv.	3	0	0	3	0:6	5:21

Schach

Schach-Turnier wie noch nie!

In diesem Jahre in Nottingham.

Das größte und spannendste Schachturnier, das bisher überhaupt veranstaltet wurde, wird in diesem Jahre im Sommer in Nottingham (England) zum Austrag kommen. Einladungen sind u. a. ergangen an: Weltmeister Dr. Euwe, Exweltmeister Dr. Aljechin, Capablanca, Dr. Lasker, Bogoljubow, Flohr, Botwinik und Fine.

Dritte Beilage
Nr. 40 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 17. Februar 1936

Der Kraftwagen ein Instrument der Allgemeinheit

Der Führer über die großen Aufgaben der deutschen Kraftwirtschaft

Berlin, 15. Februar.

Mit einer groß angelegten, für die ganze Industrie richtungweisenden Rede eröffnete Sonnabend mittag der Führer und Reichskanzler in der Halle I des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936. Der Feier wohnten die Reichsregierung, fast das gesamte Diplomatische Korps, die Reichs- und Gauleiter, zahlreiche Staatssekretäre, namhafte Vertreter der SA, der SS und des NSKK sowie anderer Gliederungen der Partei, viele Offiziere der Wehrmacht und Vertreter der Industrie, der Wirtschaft und des Handels bei. Heilrufe vom Kaiserdamm kündeten die

Ankunft des Führers

an. Vor der Halle wird der Führer vom Korpsführer Hühnlein und dem Präsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Automobil-Industrie, Allmers, begrüßt.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet der Führer in Begleitung des Korpsführers Hühnlein die Front der angetretenen NSKK-Formationen ab. Kurze Zeit verweilt der Führer vor der Halle. Er winkt dann ein kleines Mädchen heran, daß ein Blumensträußlein für den Führer bereit gehalten hatte und durch die Sperre nicht durchgelassen worden war. Unmittelbar am Eingang übergeben einige BDM-Mädchen dem Führer ebenfalls Blumensträuße.

In der Vorhalle

waren Werksangehörige zahlreicher an der Ausstellung beteiligter Firmen in ihren blauen Arbeitskitteln angetreten. Jeden einzelnen in der ersten Reihe begrüßt der Führer mit Handschlag und geht dann mitten in die blaue Schar der Werksangehörigen hinein, um sich kurz mit diesem und jenem zu unterhalten. Ein brausendes Heil folgt ihm nach, als er den Ehrenraum betritt, und nochmals donnert ihm ein Heil nach, als der persönliche Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, sämtlichen angetretenen Werksangehörigen der Einladung des Führers zu einem Besuch in der Reichskanzlei übermittelt.

Der Badenweiler Marsch klingt auf, die dreitausend Ehrengäste erheben sich von ihren Plätzen, als der Führer erscheint und seinen Platz einnimmt. Das Philharmonische Orchester intoniert den Huldigungsmarsch von Liszt und leitet über zur Begrüßungsansprache des Präsidenten der deutschen Automobil-Industrie, Geheimrat Allmers.

Dank, mein Führer, so sagte Dr. Allmers, für alles, was Sie für uns und für die deutsche Wirtschaft getan. Dank auch den Mitgliedern der Regierung! Dank allen, die diese unsere Ausstellung gefördert haben, ganz besonders dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. Dank endlich meinen braven Mitarbeitern, die es in den letzten Monaten wahrlich nicht leicht gehabt haben. Den würdigsten Dank aber, mein Führer, kann ich Ihnen durch die Vorlegung einer wahrhaft stolzen Erfolgsrechnung erstatten. Der Jahresabsatz von Kraftwagen betrug

1932 . . .	44 000
1933 . . .	93 000
1934 . . .	157 000
1935 . . .	215 000.

Der Absatz der Krafträder stieg im gleichen Zeitraum von 46 000 auf 116 000. Die Gesamtzahl der abgesetzten Kraftwagen und Krafträder ist für

1935 . . . 331 000.

Indessen sind das nur die Zahlen des Inlandsabsatzes, und zwar ohne die Lieferungen an Reichsheer, Reichsbahn und Reichspost. Vermäßig ist der Gesamtinlandsabsatz der Automobil- und Zubehörindustrie im Jahre 1935 mit 1,2 Milliarden anzunehmen.

Das, mein Führer, ist unsere Gegenleistung!

Ab und zu seien Stimmen zu vernehmen: Das kann ja nicht so weitergehen, der Sättigungsgrad muß nahe sein. Unkenrufe! Man übersehe, daß in Deutschland erst auf 63 Einwohner ein Automobil komme und daß trotz aller Steigerung im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und zum Wirtschaftsvolumen der Kraftwagenbestand in England und Frankreich noch das zweieinhalb- bezw. dreifache des deutschen Bestandes betrage. Bis hier eine Angleichung erfolge, könnten wir noch Millionen neuer Kraftfahrzeuge absetzen.

In seinen weiteren Ausführungen wies Geheimrat Allmers auf die großangelegte Organisation der Exportgemeinschaft der deutschen Automobilindustrie hin, die dahin strebe, die Exportziffern noch in ganz anderem Maße zu steigern.

Völlig verkehrt sei die Annahme, daß die Automobil- und Zubehörindustrie ein Gelde schwimme. Die furchtbaren Schäden, die uns 14 schlimme Jahre zugefügt hätten, seien nicht in drei Jahren wettzumachen.

Präsident Allmers verzichtete auf die Behandlung wichtiger Fragen, unterließ es aber nicht, auf die allerneueste Errungenschaft der Automobil-Industrie hinzuweisen: Den Personenkraftwagen mit dem Dieselmotor. Der Wagen sei nicht als großer teurer Wagen geschaffen, da hätten es die Konstrukteure leichter gehabt, sondern in einer mäßigen Preislage als Wagen der Mittelklasse. Zum goldenen Jubiläum der Kraftfahrt sei dies eines der schönsten Geschenke.

Im letzten Teil erinnerte Dr. Allmers an die Bedeutung der Daimler und Benz für die Entwicklung der deutschen Automobilindustrie vor 50 Jahren und sagte zum Schluß: Wenn heute die Grundlage alles völkischen Seins, die Wehrhaftigkeit eines Volkes, auf der Motorisierung beruht, so sind es deutsche Männer gewesen, die diese Wandlung der Welt bewirkt haben. In allen unseren Werken lauschen in dieser Stunde die gesamten Gefolgschaften an den Lautsprechern, sie wollen hören, was der Mann, den die Liebe des ganzen Volkes warm umströmt, seiner Industrie sagen wird.

All diese Hunderttausende erheben sich in diesem Augenblick mit uns und stimmen ein in den Ruf: Heil unserem Führer!

Der Schluß des Berichtes lag bei Abschluß des Blattes noch nicht vor.

*

Nachdem der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Automobil-Industrie ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausgebracht hat, in das die dreitausend Ehrengäste, unter ihnen zahlreiche Werksangehörige, begeistert einstimmten, richtete der Werksangehörige Senftleben im Namen der Werksangehörigen aller Betriebe der Automobilindustrie, das Wort an den Führer.

Dank der Schaffenden

Ein Werksangehöriger der Auto-Union, Senftleben, überbrachte Gruß und Dank der vielen tausend Arbeitskameraden. Es ist — so führte er aus — nicht unsere Art, viele Worte zu machen. Dafür kommt unser Dank aus vollem Herzen. Viele von uns waren noch vor wenigen Jahren zur Arbeitslosigkeit verdammt. Das bedeutete Hunger und Entbehrung für uns, unsere Frauen, unsere Kinder. Dabei lähmte uns unter dem System der November-Republik graue Hoffnungslosigkeit. Heute dürfen wir wieder am Arbeitsplatz stehen und dafür gilt Ihnen, mein Führer, nicht nur unser eigener Dank, sondern auch der unserer Frauen und Kinder.

Aber auch unsere Arbeit selbst hat sich seit Ihrer Führung verändert. Jüdische Intellektuelle und marxistische Bonzen hatten uns früher einreden wollen, daß unsere Arbeit nur den einen Zweck haben könne, von profitgierigen Klassenfeinden ausgebeutet zu werden. Heute haben wir alle, gerade auch in der Automobil-Industrie, den tiefen Sinn unserer Arbeit erkannt. Unter Ihrer Aufsicht und Führung arbeitet die ganze Automobil-Industrie, Unternehmer, Ingenieure und Arbeiter, für die Gesamtheit des deutschen Volkes. Wir sind stolz darauf, heute unseren Volksgenossen angesichts dieser Ausstellung zurufen zu können: Alle diese Arbeit tun wir für Euch.

Wenn der Absatz der deutschen Automobilindustrie seit Ihrer Machtergreifung von Jahr zu Jahr steigt, wenn unsere Erzeugnisse mit die besten der Welt geworden sind und wenn wir durch den wachsenden Export dem deutschen Volk Devisen, Arbeit und Brot schaffen können, so erfüllt uns das mit jener einzigartigen Genugtuung, die nur die dem Volk gegenüber erfüllte Pflicht geben kann. Darum danken wir Ihnen, mein Führer. Die Arbeiterschaft der deutschen Automobilindustrie wird stets das tun, was Adolf Hitler von ihr erwartet.

Dann sprach der

Rennfahrer von Brauchitsch

Er führte u. a. aus: Wenn in den letzten Jahren die deutschen Rennwagen von Sieg zu Sieg geeilt sind, wenn wir im Kraftfahrsport heute an der Spitze aller Nationen stehen, so ist das nicht so sehr unser Verdienst oder das Verdienst der Industrie, sondern in erster Linie Ihr Werk. Sie haben uns durch Ihre Maßnahmen die technischen Voraussetzungen für unsere Erfolge geschaffen. Sie haben das Interesse des deutschen Volkes auf die Kraftfahrt, den Kraftsport, gelenkt. Doch dies allein hätte uns den Sieg nicht erringen lassen, etwas anderes war entscheidend: Sie haben uns den Glauben an die deutsche Zukunft, an uns selbst wiedergegeben, und sie haben uns so mit dem leidenschaftlichen Ehrgeiz beseelt, unserem Vaterlande Ehre zu machen. Dieser Ehrgeiz aber und dieser Glaube an den Sieg sind wie überall auch in unserem harten Handwerk Voraussetzung für den Erfolg.

Die Fehler der Vergangenheit

Mit starkem Beifall empfangen, betrat der Führer und Reichskanzler das Redner-Podium zu seiner Eröffnungsansprache.

Der Führer führte aus:

Männer und Frauen!

Seit ich zum ersten Male die Ehre hatte — damals noch im Auftrage des verewigten Herrn Reichspräsidenten — die Deutsche Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin zu eröffnen, sind drei Jahre vergangen.

Am 11. Februar 1933 sprach ich die Hoffnung aus, daß es dem Zusammenwirken aller verantwortlichen Stellen gelingen würde, gerade auf dem Gebiet unseres nationalen wirtschaftlichen Lebens eine Befruchtung zu erreichen, auf dem wir — gemessen an dem Stande der übrigen Welt — am meisten zurückgeblieben waren.

In dem heute überblickbaren Zeitraume der wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit bemerken wir fortgesetzt das

abwechselnde Vorherrschen bestimmter Produktionen,

die ihren Epochen einen besonderen und bemerkenswerten Charakter verleihen. Bedürfnisse entstehen, suchen und finden ihre Befriedigung, um neuen Bedürfnissen und ihrer Erfüllung Platz zu machen. Es gab Zeitalter, in denen die menschlichen Arbeitskräfte vorwiegend in einem übergroßen Ausmaß für gewaltige Bauwerke angesetzt wurden, in anderen wieder beschäftigt sie die Wirtschaft in der handwerklichen Herstellung von bestimmten Gütern des Friedens oder den Waffen des Krieges. Neu erschlossene Gebiete wieder verlagern die menschliche Arbeitskraft auf die Bewältigung des Handels und damit des Verkehrs. Die Manufakturen des 18. Jahrhunderts gehören genau so zum Bilde dieser Zeit, wie ein halbes Jahrhundert später bereits der Bau von Eisenbahnen, die Konstruktion von Lokomotiven und Waggons den Beginn einer neuen Epoche ankündigen. Dann wieder ist es die moderne Beleuchtungstechnik, die ungeahnte wirtschaftliche Entwicklungen in sich birgt. Die Elektrizität beginnt ihren Siegeszug. Sie befruchtet die Industrien der Völker.

Seit vor nunmehr 50 Jahren ein Deutscher einen wesentlichen, weil erfolgreichen Anstoß zur Befriedigung der alten Sehnsucht nach einem selbstbeweglichen Wagen durch seine Erfindung gegeben hat, erobert sich

die Motorenfabrikation

in einem ungeahnten und kaum vorstellbaren Ausmaß ihre dominierende Stellung in der heutigen Weltwirtschaft. Das Pferd und der Büffel, die seit vielen Jahrtausenden der menschlichen Entwicklung ihre animalische Zugkraft liehen, werden abgelöst durch die Maschine. Im Motor erhielt die Menschheit jene bewegliche und überall einsetzbare Kraft, die zu einer der entscheidensten Umwälzungen geführt hat, die wir seit Beginn des menschlichen Kulturlebens feststellen können. Auf wieviele Gebiete die Motorisierung angewendet, befruchtet und wohl auch revolutionär umgestaltend gewirkt hat, vermag man kaum auf den ersten Blick zu ermessen. Die Entwicklung des Kraftwagens und die dadurch inspirierte, ja überhaupt erst ermöglichte Erfindung des Flugzeuges haben dem menschlichen Verkehr nach der Einführung der Eisenbahnen einen im Gesamtausmaß noch garnicht absehbaren Impuls gegeben. Das Tempo des Verkehrs und damit des menschlichen Lebens ist schneller geworden. Kontinente werden in Tagen miteinander verbunden, Wüsten haben ihre Schrecken verloren, die tote Zeit qualvoller Reisen wird abgekürzt und damit einer nützlichen Verwertung freigemacht.

Ungeheure neue Industrien sind entstanden.

Physik und Chemie arbeiten Hand in Hand, technische Forderungen aufzustellen und ihrer Erfüllung die materialmäßige Voraussetzung zu geben. Der Motor erfordert nicht nur neue Metalle und Legierungen infolge der besonderen Bedingungen seiner Konstruktion, sondern neue Kraftquellen für seinen Betrieb, und wie immer, beginnt sich damit die Sorge der Menschheit mit den Fragen der notwendigen Rohstoffe zu beschäftigen. Wenn einst in grauester Vorzeit Weidegründe oder Salzquellen bestimmend wurden für den Lebensweg und damit das Lebensschicksal einzelner Völker, und später Eisen- oder Metallvorkommen das politische Handeln der Völker beherrschten, dann sind es heute Kohle und Oel, die als unersetzbare Lebensgüter die Richtungen unseres politischen und wirtschaftlichen Denkens bestimmend beeinflussen.

Wie schadlich war daher für uns alle, daß das deutsche Volk, das seinem ganzen Wesen, seiner Entwicklung und seinen Lebensnotwendigkeiten nach zu den ersten wirtschaftlichen Faktoren der Welt gerechnet werden muß, gerade auf dem so ausschlaggebenden Gebiet der Motorisierung gegenüber der anderen Welt in einem großen, ja geradezu schmählichen Rückstand gekommen war. Es lag in der Atmosphäre der hinter uns liegenden traurigen Zeit des korrupten Verfalls, ein solches Geschehen als etwas Gottgegebenes und Natürliches hinzunehmen oder womöglich mit dem Hinweis auf eine eben gerade auf diesem Gebiet vorhandene mindere Veranlagung und Befähigung des deutschen Volkes zu rechtfertigen.

Es gibt ja nichts Einfacheres, als die Minderwertigkeit eines Regimes in einen Minderwertigkeitskomplex der Regierten zu verwandeln.

Es scheint mir nun gerade am heutigen Tage zweckmäßig zu sein, schon um dem schnellen Vergessen der Menschheit entgegenzutreten,

die Punkte herauszustellen, die psychologisch verantwortlich waren für den trostlosen Verfall unserer Motor- und damit Verkehrswirtschaft überhaupt,

d. h. also jener Wirtschaft, die zur Zeit als die gewaltigste Industrie anzusprechen ist und die damit dieser unserer heutigen Zeit den besonderen und charakteristischen Stempel aufzuprägen berufen ist.

1. Verantwortlich für diesen Verfall war auf seiten des Verbrauchers die aus der sozialdemokratischen Gleichheitstheorie stammende Auffassung einer notwendigen Entwicklung der Menschheit zum Primitiven, um auf diesem Wege durch die Proletarisierung des Lebensniveaus aller die mögliche einheitliche Ebene finden zu können. Diese mehr als primitive Tendenz ging von der beschränkten Auffassung aus, daß der menschliche Fortschritt seine Wurzel in der kollektiven Masse besitze und mithin auch als kollektive Erscheinung zu werten oder abzulehnen sei. Tatsache ist aber, daß jeder menschliche Fortschritt, geistig und sachlich gesehen, den Ausgang nimmt von wenigen Einzelnen. Geistig, indem nur aus der Phantasie Einzelner die Erfindung kommt und nicht aus dem Querschnitt einer kollektiven Anstrengung. Sachlich, indem jede menschliche Erfindung, ganz gleich, ob in ihrem Werte erkannt oder verkannt, zunächst immer als ein zusätzlicher Genuß des gewohnten Lebens erscheint, und damit als ein Luxusartikel für einen mehr oder weniger beschränkten Kreis. Nicht einmal, sondern leider sehr oft ist es sogar möglich, daß dieser Kreis von der lieben kollektiven Mitmenschheit sogar noch als verrückt angesehen wird, wie dies bei unseren großen Erfindern Benz und Daimler ja auch tatsächlich der Fall war. Es ist daher eine wirklich fortschrittliche Entwicklung nur möglich unter der

Voraussetzung der Respektierung der individuellen Schöpferkraft, wie der ebenso individuellen geistigen Aufnahme- bezw. materiellen Abnahmefähigkeit.

Es ist kein Beweis für die Unrichtigkeit, sondern nur der Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung, wenn sich der marxistische Staat, um auf seinen geistigen Kollektivrücken der Menschheit langsam nachhumpeln zu können, praktisch von den individuell organisierten Volkswirtschaften die einzelnen Ingenieure, Konstrukteure, Betriebsleiter und Inspektoren, Chemiker usw. ausborgt, um mit ihrer gütigen Beihilfe seine original-marxistische Wirtschaft aufzuziehen. Denn damit wird ja nur bewiesen, daß ebenso wie die andere Welt ohne den Bolschewismus ihre Kultur zu erreichen vermochte, der Bolschewismus ohne die Hilfe der anderen Welt selbst als kommunistische Eigenerscheinung nicht bestehen könnte.

Diese Erkenntnis ist wichtig, weil

die intensive Förderung gerade unserer modernsten Verkehrswirtschaft abhängig ist von der vollen Freizügigkeit eines Volkes, sich ihrer zu bedienen,

und zwar nicht nur von der gesetzlichen, sondern vor allem auch von der psychologischen Freizügigkeit. Es ist so wenig asozial, sich einen Kraftwagen zu kaufen, als es einst asozial gewesen war, sich statt der herkömmlichen geölten Haut ein Stück modernes Glas in sein Fenster einzusetzen. Die Entwicklung einer solchen Erfindung geht zwangsläufig auch im praktischen Gebrauch von einigen wenigen aus, um dann immer größere Kreise zu ziehen und allmählich doch alle zu erfassen. Es war daher kein Zufall, daß den niedrigsten Prozentsatz an Kraftwagen neben dem kommunistisch-marxistischen Sowjetrußland das damals ebenfalls marxistisch regierte Deutschland aufwies.

2. Da auf die Dauer die Ideologie der Masse nicht ewig im Gegensatz stehen kann und wird zur Ideologie der Regierenden, und umgekehrt, war es nur zu verständlich, wenn aus dieser gemeinsamen Wurzel der Unkenntnis und Unvernunft heraus die Regierenden, entsprechend der marxistischen Primitivitäts-Theorie, auch ihrerseits das Automobil als etwas nicht Notwendiges und damit als etwas Ueberflüssiges ansahen und demgemäß besteuerten. Ein kapitaler Denkfehler übrigens, aus dem zu ersehen war, wie sehr auch unsere bürgerliche wirtschaftliche Einsicht bereits versagte. Denn die sogenannte Luxusartikel-Besteuerungs-Theorie ist überall dort ein Unsinn, wo nach aller menschlichen Voraussicht der Luxus ein Allgemeingut zu werden verspricht.

Man soll vor allem nicht jene Produktionen besteuern, die noch in der Entwicklung begriffen sind, sondern solche, deren Entwicklung ersichtlich schon als abgeschlossen gelten kann.

Daß man dann aus einem so falschen Denken heraus alle jene besonderen Maßnahmen vernachlässigte oder überhaupt unterließ, die geeignet sein konnten, die Entwicklung dieser so unerhört erfolgversprechenden und aussichtsreichen Industrie zu fördern, braucht kaum noch erwähnt zu werden. Finanzamt und Polizeidirektionen arbeiteten gemeinsam an der möglichst gründlichen Erdrosselung und Ausrottung der deutschen Kraftverkehrsentwickelung und damit der Kraftverkehrswirtschaft, und es ist ihnen — dieses Kompliment kann den marxistisch-zentrümlichen Regierungen nicht vorenthalten werden — der gemeinsame Angriff wunderbar gelungen. (Heiterkeit.) Während in Amerika rund 23 Millionen Kraftwagen fuhren und jährlich drei bis vier Millionen neue fabriziert wurden, gelang es den vereinten Bemühungen dieser Volks- und Staatsführungen, die Zahl der Kraftwagen in Deutschland auf knapp 450 000 zu beschränken und die Fabrikationsziffer im Jahre 1932 auf 46 000 herabzusenken.

3. Die Wirtschaft selbst. Wenn es schon schlimm war, daß die Volks- und Staatsführungen, von solchen Vorstellungen beherrscht, für die Entwicklung der Motorisierung kein Verständnis aufbrachten, dann war es aber mindestens ebenso schlimm, daß die deutsche Wirtschaft, wenn auch vielleicht unbewußt, sich dennoch ganz ähnlichen Gedanken ergab. Sie wurde sich daher auch nicht ganz klar, daß

der Kraftwagen ein Instrument der Allgemeinheit werden muß,

oder daß sonst die in ihm schlummernde allgemeine Entwicklungsmöglichkeit ausbleibt.

Der Kraftwagen ist entweder ein kostspieliges Luxusobjekt für einzelne wenige, und damit für die gesamte Volkswirtschaft auf die Dauer nicht sehr belangvoll, oder er soll der Volkswirtschaft

wirklich den gewaltigen Auftrieb geben, zu der er seinem ganzen Wesen nach befähigt ist, und dann muß er vom Luxusobjekt einzelner weniger zum Gebrauchsobejkt für alle werden. (Lebhafter Beifall.) Und hier ist sich die deutsche Kraftwirtschaft — und ich befürchte fast, auch heute noch nicht allgemein — **nicht ganz im klaren gewesen darüber, daß die Gesamtentwicklung der deutschen Kraftwagenfabrikation eine wirklich erfolgreiche sein kann, wenn sie in ihrer Preisgestaltung gleichläuft mit dem Einkommen der von ihr zu erfassenden Käuferschichten.** (Lebhafte Zustimmung.)

Die Aufgabe der Zukunft

Die Frage nach der

Zahl der Kraftwagen, die Deutschland vertragen kann,

ist sehr einfach zu beantworten.

a) Der Wunsch nach dem Kraftwagen ist in unserem Volk zumindest genau so lebendig wie in jedem anderen, ja ich möchte geradezu sagen, daß die Sehnsucht nach ihm, weil er unserem Volke vorenthalten wird, sich bei uns besonders eindrucksvoll zeigt. Den besten Beweis dafür sehen Sie, meine Herren, in den enormen einzigartigen Besucherzahlen gerade dieser Ausstellungen. Sie sind die stärkste Widerlegung der Auffassung jener, die noch vor wenigen Jahren glaubten, auf diese Ausstellungen, weil doch belanglos und uninteressant, überhaupt verzichten zu können. Das deutsche Volk hat genau dasselbe Bedürfnis, sich des Kraftwagens zu bedienen, wie, sagen wir, das amerikanische. Es ist oberflächlich, für Amerika die Zahl von drei oder vierundzwanzig Millionen Kraftwagen als natürlich und verständlich anzusehen und für Deutschland die Zahl von fünf oder sechshunderttausend, wobei das deutsche Volk zahlenmäßig etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung der nordamerikanischen Union ausmacht. Nein, die volkliche Bedingung ist auch in Deutschland gegeben.

b) Die Voraussetzung für die Erfüllung dieses Wunsches kann aber keine andere sein wie in der übrigen Welt: das heißt,

der Preis des einzelnen Wagens muß dem Einkommen seines möglichen Käufers entsprechen.

Das heißt also: es wird Menschen geben, die in der Lage sind, 20 000 RM. und mehr für einen Kraftwagen zu opfern, weil ihr Einkommen ein entsprechendes ist, aber ihre Zahl wird nicht sehr groß sein. Die Senkung der Kosten auf 10 000 RM. ergibt schon eine viel größere Zahl von entsprechend Kauffähigen. Und die Senkung der Wagenkosten auf 5000 RM. mobilisiert wieder eine größere Schar von dafür geeigneten Einkommensträgern, das heißt also:

Wenn ich in Deutschland auf einen Kraftwagenbestand von drei oder vier Millionen zu kommen hoffe, dann müssen der Preis und die Erhaltungskosten dieser Kraftwagen eine ähnliche Staffelung aufweisen wie die Einkommen der drei oder vier Millionen der dafür in Frage kommenden Käufer. (Starker Beifall). Ich empfehle der deutschen Kraftverkehrswirtschaft, sich einmal von diesen Gesichtspunkten aus ein Bild über das Einkommensverhältnis der vier oder fünf Millionen best gestellten Deutschen zu verschaffen und sie werden dann verstehen, weshalb ich mit rücksichtsloser Entschlossenheit die Vorarbeiten für die Schaffung des deutschen Volkswagens durchführen lasse und zum Abschluß bringen will, und zwar, meine Herren, zum erfolgreichen Abschluß. (Stürmischer Beifall).

Ich zweifle nicht, daß es der Genialität des damit betrauten Konstrukteurs sowie der späteren Produzenten in Verbindung mit höchster nationalwirtschaftlicher Einsicht aller der daran Beteiligten gelingen wird, die Anschaffungs-, Betriebs- und Erhaltungskosten dieses Wagens in ein tragbares Verhältnis zum Einkommen dieser breiten Masse unseres Volkes zu bringen, wie wir dies in Amerika in einem so glanzvollen Beispiel bereits als gelungen gelöst sehen können.

Es ist dabei ein bedauerlicher Irrtum, wenn irgend jemand meint, daß eine solche Entwicklung die Käufer der besseren und teueren Wagen nach unten zum Volkswagen hin verschieben wird. Nein, meine Herren, dieser Wagen wird eine neue Mobilisierung von Millionen durchführen, aus denen Hunderttausende entsprechend der fortschreitenden Hebung ihres Lebensniveaus

den Weg zum besseren und schöneren Wagen nur um so leichter dann finden werden.

(Beifall). Der Ford-Wagen hat nicht die besseren und teueren Automobile Amerikas verdrängt, sondern im Gegenteil, er hat die enormen Massen amerikanischer Käufer erst aufgelockert und mobilisiert, die später gerade auch den teueren Fabrikaten zugute gekommen sind.

In dem wir also für einen deutschen Volkswagen zwei oder drei Millionen Käufer finden werden, wird ein Teil schon im Lauf ihrer Lebensentwicklung ganz natürlich von selbst zum teureren, weil besseren Wagen übergehen. Ein großer Teil wird nie einen teueren Wagen zu kaufen in der Lage sein. Nicht aber, weil er dem Herrn Fabrikanten Soundso keinen Gefallen erweisen möchte, sondern weil er seines bescheidenen Einkommens wegen dies nicht kann. Diese Millionenzahl aber einfach deshalb vom Genuß eines solchen modernen Verkehrsmittels überhaupt auszuschließen, weil man nicht Gefahr laufen will, daß von den zwei oder dreihunderttausend besser Situierten sich vielleicht einige dann den billigeren Wagen kaufen könnten, würde nicht nur menschlich unanständig, sondern auch wirtschaftlich unvernünftig sein. (Lebhafte Zustimmung). Denn dies heißt dann nichts anderes, als die gewaltigste Wirtschaftsentwicklung für unser Volk und unser Land aus ebenso eigensüchtigen wie kurzsichtigen Erwägungen künstlich abstoppen.

Ich weiß, daß ich der deutschen Wirtschaft damit eine sehr große Aufgabe stelle, aber ich weiß auch, daß der Deutsche nicht weniger fähig ist als irgend jemand anderer auf der Welt. Und Dinge, die an einem Platz der Welt gelöst worden sind, müssen auch in Deutschland ihre Lösung finden können. (Zustimmung.)

Im übrigen wird gerade der Export in große Teile unseres so armen Europa überhaupt nur möglich sein, wenn wir zu einer ganz neuen Preisgestaltung kommen, die ihrerseits wieder abhängig ist von der Höhe der Produktionsziffer, die wir im eigenen Lande erreichen.

Lenkung der Ausgaben

Auch ein anderer Grund zwingt uns, die Ausgaben unseres deutschen Volkes in eine Richtung zu führen, die national-wirtschaftlich für uns erträglich ist. Es hat ja früher einmal eine Zeit gegeben, in der es als nicht sehr anständig galt, einem Menschen sein bescheidenes Einkommen oder gar die Not vorzuhalten, die ihn bedrückte. Mit fortschreitender internationaler Zivilisation kennen wir heute Journalisten und Politiker anderer Völker, das heißt, sie gehören ja meistens einem hierfür besonders erwählten Volke an —, die uns fast jeden Tag mit schadenfroher Eindringlichkeit die leider nur zu bittere Wahrheit vorhalten, daß wir ein armes Volk von Hungerleidern sind, dem der liebe Gott seine besondere und verdiente Züchtigung dadurch zuteil werden läßt, daß er ihm abwechslungsweise Butter, Margarine, Schmalz, Eier usw. entzieht. (Heiterkeit.)

Sachlich haben natürlich diese Registratoren unserer Not ohne Zweifel recht. Wir sind zuviel Menschen auf einem zu kleinen Lebensraum. Es fehlen uns Kühe und Schweine und Schafe usw., aber nur, weil uns der Grund zu ihrer Erhaltung fehlt. Was der deutsche Bauer und Landwirt aus unserem Boden herausholt, grenzt einfach an das Wunderbare. Allein um so mehr sind wir verpflichtet, die Ausgaben des deutschen Volkes weniger durch Belehrungen zu regulieren als durch die

Schaffung eines natürlichen Anreizes.

Wenn einige Millionen unseres Volkes sich bei dem Konsum von nicht ganz notwendigen Lebensmitteln etwas einschränken würden, um ihre Kaufkraft auf ein Gebiet hinzulenken, auf dem wir sie volkswirtschaftlich ohne weiteres befriedigen können, dann würde dies manche Schwierigkeiten unserer Ernährung sofort beseitigen. Ich sehe in der Erzeugung eines der breiten Masse von zwei oder drei oder vier Millionen Menschen erreichbaren Wagens und in der Sicherstellung einer tragbaren Erhaltung desselben eine auch von diesem Gesichtspunkt aus national-wirtschaftlich schwerwiegende Tat. Und, meine Herren, glauben Sie mir, die Schwierigkeiten, unter denen heute die ganze Welt wirtschaftlich zu leiden hat, können nur beseitigt werden, wenn an die Stelle einer ebenso oft unvernünftigen wie rücksichtslosen Wahrnehmung eigener Interessen die größere Rücksicht auf die Gesamtinteressen tritt. Denn letzten Endes wirkt sich gerade dies, indem der Nutzen ja doch allen zugute kommt, auch für den einzelnen erfreulich aus.

Wohin eine Nationalwirtschaft gerät, wenn dieser größere Blick verloren geht, das haben gerade Sie, meine Herren von der deutschen Automobilindustrie, noch vor vier Jahren am eigenen Leibe gespürt. Wollen wir uns alle gemeinsam dies ein warnendes Beispiel sein lassen und eine Mahnung für die Zukunft. Der nationalsozialistische Wirtschaftsgedanke ist entweder in Deutschland erfolgreich oder die deutsche Wirtschaft als solche würde allmählich erlahmen, so wie **wir dies vor wenigen Jahren ja erlebt haben.**



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Die IG.-Farben stellen zum ersten Male die Gewinnung und Verwendung von synthetischem Kautschuk aus. Man sieht nebeneinanderstehend zwei unter gleichen Bedingungen befahrene Reifen aus Naturkautschuk (links) und aus dem synthetischen Kautschuk Buna (rechts). Wie man sieht, hat sich der Reifen aus synthetischem Kautschuk noch besser gehalten als der aus Naturkautschuk.

Ich glaube aber, meine Herren, daß wir gerade angesichts unserer heutigen Jahresschau der deutschen Automobilprodruktion

mit stolzer Zuversicht

an die uns gestellten Aufgaben herantreten dürfen. Denn was ist in diesem Jahre nicht wieder in Deutschland geleistet worden, und zwar, meine Herren, dank dieser nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung und vor allem dank der nationalsozialistischen Gesinnung, die unser Volk trotz der verständlichen Hoffnungen unserer Feinde ergriffen hat. (Begeisterte Zustimmung.)

Vergleichen Sie die rein wirtschaftlichen Erschütterungen und ewigen Kämpfe anderer Länder mit dem ruhigen Frieden unserer eigenen nationalen Produktion. Vergessen Sie nicht, meine Herren, das große Verdienst, das neben all Ihren eigenen Fähigkeiten der Genialität unserer Erfinder, Techniker, Chemiker, unseren Betriebsführungen und unserer Geschäftsleute, jenem deutschen Arbeiter zukommt, der in der Erkenntnis der Lage unseres Volkes und unserer Wirtschaft seine ausgezeichnete, ja oft einzigartige Kraft und Geschicklichkeit finanziell so bewertet, daß man wirklich von einem nationalsozialistischen Idealismus sprechen kann und muß. (Erneuter starker Beifall.)

Denn diese glanzvolle Automobilschau ist nicht nur ein glanzvolles Dokument unseres motortechnischen Könnens, sondern ein ebenso glänzendes Dokument der wirtschaftlichen Vernunft und Einsicht der daran Beteiligten, eine Leistung, unseres national-wirtschaftlichen inneren Friedens.

Zwei große Fortschritte

Und wenn uns für die Zukunft ganz große Aufgaben gestellt sind, meine Herren, dann dürfen wir an ihrer Erfüllung um so weniger zweifeln, als das heute Geschaffene uns das höchste Recht gibt, eine solche Hoffnung zu hegen. Zwei Momente möchte ich hier nur besonders herausgreifen:

1. Die Not der deutschen Brennstoffversorgung, deren ausschlaggebende Bedeutung wir in der Jetztzeit gerade auch politisch ermessen können, kann als überwunden angesehen werden.

Der Weg zum deutschen Brennstoff ist frei. (Stürmischer Beifall).

Gerade auf diesem Gesamtgebiet haben unsere Chemiker und Erfinder wahrhaft Bewunderungswürdiges geschaffen. Und vertrauen Sie auf unsere Entschlußkraft, dieses theoretisch Geschaffene praktisch zu verwirklichen!

2. Sie finden in dieser Ausstellung zum ersten Mal Reifen aus deutschem synthetischem Gummi. Und ich bin glücklich, Ihnen und dem deutschen Volk hier mitteilen zu können, daß die Erprobungen, die von der Wehrmacht seit ungefähr einem Jahr vorgenommen worden sind, zu dem Resultat führten, daß dieser synthetische Gummi den natürlichen Rohgummi an Dauer und Haltbarkeit um 10 bis 30 v. H. übertrifft. (Langanhaltender Beifall.)

Was sonst noch an neuem und schönem uns durch diese Ausstellung gezeigt wird, kann das deutsche Volk in wenigen Stunden besehen. Was es vielleicht aber nicht sehen wird, ist der unendliche Fleiß und sind die unerläßlichen Anstrengungen, die hinter einer solchen Gemeinschaftsleistung stehen. Und was es vielleicht nicht sehen wird, das sind vor allem aber die Hunderttausende deutscher Familien, die daraus das tägliche Brot erhalten. An sie vor allem möchte ich als der Führer des deutschen Volkes alle anständigen Deutschen erinnern, wenn sie sich im einzelnen die Frage vorlegen, ob und welchen Wagen sie sich kaufen sollen. (Beifall.)

Die Regierung wird ihre Gesamteinstellung dem Kraftwagenverkehr gegenüber beibehalten. Der nationalsozialistische Staat wird die gestellte Aufgabe mit allen seinen Kräften unterstützen. Er wird die Produktion nach allen Möglichkeiten fördern, die Haltung der Wagen zu erleichtern trachten, den deutschen Betriebsstoff dafür steigern und sicherstellen und die notwendigen Straßen bauen.

Dies ist unser altes Programm aus dem Jahre 1933 und wird es für die Zukunft bleiben. Sehen wir nun, was aus diesem Programm gewachsen ist. Indem ich Ihnen allen, die Sie an diesem großen Werk beteiligt sind, oder als todesmutige Fahrer für unsere Wagen und Motorräder die großen internationalen Trophäen errangen, danke, erkläre ich, so schloß der Führer unter lang anhaltendem Beifall, die Deutsche Automobilausstellung in Berlin 1936 für eröffnet!

Die Rede des Führers wurde mit einem Beifallssturm aufgenommen. Auch an ihren Höhepunkten erfolgten stürmische Kundgebungen. Während das Lied der Deutschen und der Freiheitsbewegung Horst Wessels erklingen, öffnet sich langsam der Riesenvorhang, der den Versammlungsraum von der eigentlichen Autohalle trennt, und gibt den Blick frei in die Ausstellung, die Zeugnis ablegt vom Erfindungsgeist der Techniker und Konstrukteure und von deutscher Wertarbeit. Unter den Klängen des Liedes **„Flieg, deutsche Fahne, flieg!" betritt der Führer** in Begleitung des Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Allmers, gefolgt von seiner näheren Umgebung, die Autohalle zur Besichtigung.

Der Führer besichtigt die Autoschau

Dreistündiger Rundgang durch alle Hallen

Sofort nach der Eröffnung der Schau trat der Führer einen Rundgang durch sämtliche Hallen der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1936 an. Drei Stunden lang hielt sich der Führer an den Ständen auf und ließ sich von Oberingenieur Schirz des NDA und den Fachingenieuren der einzelnen Stände eingehend die Modelle erklären. Den Führer begleiteten auf dem Rundgang der Präsident des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Geheimrat Allmers, der Leiter der Fachgruppe Kraftwagen, Direktor Werlin, der Leiter der Fachgruppe Krafträder, v. Falkenhayn und der Korpsführer der NSKK, Hühnlein.

Das besondere Interesse des Führers galt zunächst dem Mercedes-Stand in der Personen-Kraftwagenhalle, bei dem er den Heckmotor-Wagen und die neueste Errungenschaft, den Personenkraftwagen mit dem Diesel-Motor, besichtigte. Längere Zeit verweilte der Führer auch an zwei offenen Tourenwagen von Mercedes, die mit allen neuesten Einrichtungen der Technik, zum Beispiel auch mit Rundfunkempfang, ausgestattet sind. Am Stand der Auto-Union erregte der Wanderer-Zweiliter-Wagen mit Kompressor seine Aufmerksamkeit. — Auf dem Adlerstand begrüßte der Leiter der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie, Direktor Hagemeier, den Führer und zeigte ihm den Adler-Weltrekordwagen 1,5 Liter. Auch den Opelstand besichtigte der Führer und studierte hier eingehend den vor zwei Monaten herausgekommenen Kleinstwagen „P. 4". Nach einem Besuch bei BMW, Maybach und Hansa besichtigte der Führer auch die Stände der ausländischen Automobilfirmen.

Auf dem Boschstand, der aus Anlaß des 50jährigen Gründungsjubiläums besonders groß und reichhaltig ausgestattet ist, beglückwünschte der Führer den greisen Dr. Bosch herzlich zu dem Jubiläum.

Ueberall zeigte der Führer starkes Interesse und verschaffte sich durch zahlreiche fachmännische Zwischenfragen vollste Aufklärung über die Modelle.

Nachdem der Führer auch die Lastkraftwagenhalle eingehend in Augenschein genommen hatte, machte er einen Rundgang durch die Stände des Kraftfahrzeughandwerks, auf dem Reichshandwerksmeister Schmidt ihn begleitete.

Erst gegen 15 Uhr verließ der Führer mit seiner Begleitung die Ausstellung. Am Ausgang bildeten Ehrenformationen des NSKK mit ihrem Musikzug Spalier. Die nach Tausenden zählende Menschenmenge brachte dem Führer beim Verlassen der Ausstellung stürmische Kundgebungen dar.

Unzertrennliche Gemeinschaft

Die Arbeiter der Automobilindustrie als Gäste des Führers

Berlin, 15. Februar.

Die 130 Arbeiter und Gefolgschaftsmitglieder der Automobilindustrie aus ganz Deutschland, die am Vormittag der feierlichen Eröffnung der internationalen Automobil- und Motorradausstellung beigewohnt hatten, waren anschließend vom Führer und Reichskanzler zu einem Mittagessen im „Kaiserhof" geladen. Zur freudigen Ueberraschung der Arbeiter erschien gegen 17 Uhr der Führer in ihrem Kreise und wurde mit stürmischen Heilrufen empfangen.

Der Führer

ging von Tisch zu Tisch und sprach überall in kleinem Kreise, von den begeistert lauschenden Arbeitern dicht umdrängt, über die Fragen, die gerade diese Arbeiter am meisten interessieren, über nationalwirtschaftliche und technische Fragen der Automobilindustrie und der deutschen Industrie überhaupt. Er schilderte ihnen die nächsten Aufgaben, die die deutsche Wirtschaft und Industrie zu lösen haben. In eindrucksvoller und anschaulicher Weise führte er ihnen die Probleme vor Augen, die er bereits in seiner Rede zur Eröffnung der Automobilausstellung behandelt hatte. Frei und ohne Umschweife stellten auch die Arbeiter Fragen über Dinge die ihnen am Herzen lagen. **So bot diese Stunde ein eindrucksvolles Bild von der unzertrennlichen Gemeinschaft, die Führer und Arbeiter miteinander verbindet.**

Als der Führer die Gewißheit aussprach, daß der deutsche Arbeiter ihn nie verlassen würde, da klang ihm begeisterte Zustimmung entgegen und die leuchtenden Augen der Arbeiter bestätigten es doppelt.

Als der Führer dann nach 18 Uhr den Kreis der Arbeiter verließ, da riefen sie, denen der Führer eine unvergeßliche Stunde geschenkt hatte, ihm noch einmal ein donnerndes Heil nach, wie es mit dieser inneren Begeisterung und Freudigkeit selbst an dieser für den Nationalsozialismus traditionsreichen Stätte wohl selten ausgebracht worden ist.

Am Abend wohnten die Arbeiter auf Einladung des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie der Aufführung der Revue „100 000 PS" in der Deutschlandhalle bei.

Wiederholung der Führerrede

im Rundfunk am Montag abend

Die Rede des Führers und Reichskanzlers anläßlich der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung wird am Montag, dem 17. Februar in der Zeit von 22,20 Uhr bis etwa 23 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt werden.